167. Ausgabe • 43. Jahrg. Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich 35 Groschen

Bayernausgabe „Freiheit und Brot!" Bayernausgabe

München, Mittwoch, 16. Juli 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 2, NO, Thierschstr. 11/15 / Fernr. 20647 20648 / Drahtanschr.: „Eherverlag München" / Postscheck: München 11346, Wien 79201, Prag 77900 / Bank: Bayer. Hypoth.- u. Wechselbank, Fil. Kaufingerstr. / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr.: 20801–20808, Sprechst. tägl. v. 10–11 Uhr vorm. / Völkischer Beobachter

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ersch. wöchtl. 6 mal in 3 Ausg.: Reichsausg., Bezugspr. mtl. M. 3.20; Bayernausg., Berliner Ausgabe, mtl. je M. 3.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. –.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 68 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. Anzeigenschl. 12 Uhr vorm. am Tage v. Erschein. / Anz.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 206 47

K.P.D. befiehlt Meineidszeugen!

Mussolini: „Deutschland und Ungarn müssen ihre Ketten zerreißen!"

Dr. Krug von Nidda sächsischer Ministerpräsidentschaftskandidat

Dresden, 15. Juli. In einer am Montag stattgefundenen Besprechung der nichtmarxistischen Parteien des Sächsischen Landtages erklärten sich die Vertreter der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Christlich-sozialen, der Volksrechtspartei und der Nationalsozialisten mit dem Vorschlage der Nationalsozialisten einverstanden, den früheren Wirtschaftsminister Dr. Krug von Nidda und von Falkenstein als Ministerpräsidenten zu wählen. Damit dürfte Dr. Krug von Nidda in der Landtagssitzung am Dienstag mindestens 46 Stimmen auf sich vereinigen. Mit den beiden Abgeordneten der Volksnationalen Reichsvereinigung soll erneut Rücksprache gehalten werden. Da es ausgeschlossen erscheint, daß die Kommunisten sich für den von den Sozialdemokraten aufgestellten Reichstagsabgeordneten Lipinski entscheiden werden, ist mit der Wahl Dr. Krug von Niddas zum sächsischen Ministerpräsidenten zu rechnen.

723 Millionen Defizit der Arbeitslosen-Versicherung

Über die Einnahmen und Ausgaben der Arbeitslosen-Versicherung für den Monat April 1930 veröffentlicht soeben der Reichsarbeitsmarkt-Anzeiger einen Bericht. Aus diesem Bericht geht hervor, daß im April 1930 = 15 145 501 Versicherte an Beiträgen 71 980 260,22 RM. aufgebracht haben. Zu diesen Beiträgen kommen noch geringe sonstige Einnahmen, so daß die Gesamteinnahmen der Reichsanstalt auf 72 110 760,75 RM. sich belaufen. Diesen Einnahmen stehen die Ausgaben in ihrer Gesamthöhe von 143 690 283,11 RM. gegenüber. Der größte Posten der Ausgaben ist selbstverständlich der Aufwand für die Arbeitslosen-Versicherung mit 134 297 255,55 RM. Der Gesamtzuschuß in der Arbeitslosen-Versicherung im Abrechnungsmonat belief sich also auf 71 579 522,36 RM. Ende April d. J. betrug das Defizit bei der Hauptstelle im gesamten 723 150 801,43 RM. In der Zwischenzeit ist dieses Gesamtdefizit noch erheblich angewachsen.

Asta-Sieg in Leipzig

Astasieg Handelshochschule Leipzig: Auf Anhieb errang der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund 3 von 7 Sitzen. Dabei wurde auf Gegenliste auch ein Parteigenosse gewählt! Immer vorwärts!

Hoppe freigelassen

Der Nationalsozialist Hoppe, in dessen Berliner Wohnung, wie gemeldet, einige Waffenteile gefunden worden waren, wurde auf freien Fuß gesetzt, weil keinerlei Anhaltspunkte für einen Verstoß gegen das Waffengesetz vorliegen.

Was bleibt nun von den Judenlügen übrig?

Im übrigen wird die Partei nun ihrerseits dem ganzen Falle nachgehen.

Die Gerichte haben schon gegen Wirth entschieden

Am 17. Juli findet Thüringens Klage gegen das „Reich" in Leipzig statt. Wir begnügen uns mit Bekanntgabe zweier Urteile, die ausschlaggebend sind für das Leipziger Urteil.

Das Preußische Oberverwaltungsgericht hat bereits entschieden (in mehreren Fällen), daß das bloße Bekenntnis zu einer Partei kein Disziplinarvergehen darstellt. So am 17. Oktober 1921 (OVG. Bd. 77, S. 493):

„Der Umstand aber, daß ein Beamter sich zu einer politischen Partei bekennt, stellt für sich allein keine Verletzung der ihm durch sein Amt auferlegten Pflichten und ebensowenig ein unwürdiges Verhalten in oder außer dem Amte dar. Diese Rechtslage ist für das geltende Recht klargestellt durch den Art. 130 Abs. 2 RVerf. vom 11. August 1919, welcher allen Beamten die Freiheit ihrer politischen Gesinnung gewährleistet. **Denn wenn diese Vorschrift von der Freiheit dere politischen Gesinnung spricht, so kann hiermit nicht gemeint sein, daß nur die Freiheit der bei einem Beamten im Innern vorhandenen, in der Außenwelt nicht hervortretenden politischen Gesinnung gewährleistet werde,** da diese ohnehin frei ist, somit bei einer solchen Auslegung die Bestimmung bedeutungslos wäre; vielmehr kann jene Vorschrift nur dahin verstanden werden, daß jedem Beamten die Freiheit gewährleistet wird, sich nach außen hin zu einer politischen Auffassung zu bekennen, wie sie von einer bestimmten politischen Partei vertreten wird. **Danach ist eine disziplinarische Bestrafung eines Beamten wegen des bloßen Bekenntnisses zu einer politischen Partei jedenfalls ausgeschlossen. Ein Dienstvergehen, das zur Dienstentlassung führen könnte, würde ein Beamter erst dann begehen, wenn er die Erreichung des auf gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staatsordnung gerichteten Zieles der Partei, zu der er sich bekennt, durch positive Handlungen zu fördern versuchte."**

Es mag auch daran erinnert werden, welche Auslegung der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich dem Art. 130 der Reichsverfassung gegeben hat. In seiner bekannten Entscheidung vom 17./19. Dezember 1929 (RGZ. Bd. 127, Anhang S. 1) heißt es:

„Er (nämlich der Art. 130, Abs. 2 RVerf.) gewährleistet allen Beamten die Freiheit ihrer politischen Gesinnung, **damit aber auch die Freiheit, solche Gesinnung zu äußern und zu betätigen.** Diese Freiheit findet freilich, wie von sämtlichen höchsten Disziplinargerichten zutreffend ausgesprochen ist, ihre Schranken in den besonderen Pflichten, die den Beamten kraft ihrer Beamteneigenschaft obliegen. **Diese Pflichten der Beamten können aber keineswegs stets höher bewertet werden als ihr verfassungsmäßig verbrieftes Recht auf Freiheit der politischen Gesinnung. Sonst würde Art. 130 keinen Fortschritt gegenüber dem unter der alten Staatsform geltenden Rechtszustande bedeuten, während doch gerade die Unabhängigkeit der Beamten hat erweitert werden sollen."**

Damit ist Joseph Wirth im voraus gerichtet.

K.P.D. organisiert Provokation und stellt Meineidszeugen

Geheimverfügung der Aktionszentrale

Die K.P.D., welche in letzter Zeit viele Zusammenkünfte ihrer Führer hatte, ist über das Wachsen des Nationalsozialismus entsetzt. Immer wieder kam man auf Drohungen zurück. Nun ist an die Funktionäre folgender Erlaß ergangen:

K.P.D. Streng vertraulich.
Aktions-Zentrale.

Betrifft Kampf gegen die Faschisten.

An alle Funktionäre.

Die Reaktionären und Faschisten sind mit allen Mitteln zu vernichten. Provokationen und Angriffe mit der Waffe sind überall einzuleiten. Unsere Genossen haben sich in die Reihen der Faschisten als Provokateure aufnehmen zu lassen; es ist mit allen Mitteln zu arbeiten. Faschistenblut muß in Strömen fließen. Es werden Kopfpreise für jeden erledigten Faschisten und besonders hohe Preise für jeden Faschistenführer ausgesetzt. Unseren Genossen wird durch die amtlichen Stellen stillschweigend Schutz und Unterstützung zuteil.

Zu Gerichtsverhandlungen gegen Faschisten sind verläßliche Zeugen aufzubringen, deren eidliche Aussagen die Faschisten in die Gefängnisse bringen. Es ist Pflicht unserer Genossen, unter Eid stets gegen die Faschisten aussagen und die Genossen zu schützen. Meineid hat für unsere Genossen ein rückständiger, unbekannter Begriff zu sein; Aussagen vor Gericht müssen durch Genossenaussagen gedeckt werden; es muß in rücksichtslosester Weise vorgegangen werden; ein Zeuge unterstützt den anderen. Neben den Angriffen mit der Waffe und neben der Einleitung von Provokationen sind die eidlichen Aussagen unserer Genossen vor Gericht das wirksamste Kampfmittel gegen Reaktion und Faschisten.

Für die Aktionszentrale:

*

Man sieht: der rote Marxismus ist an der Arbeit. Und wird auch im Reichsbanner seine „Zeugen" und Provokateure bezahlen.

Röntgental, der größte Prozeß von Moabit

Die Reichsbannerschießer als „Nebenkläger"

Berlin, 15. Juli 1930.

Der sogenannte Röntgentaler Prozeß gegen 18 Nationalsozialisten, die am 5. März einen Zusammenstoß mit dem Reichsbanner hatten, hat gestern in Moabit unter stärkstem Andrang des Publikums begonnen. Sämtliche Angeklagten sagen geschlossen das Gleiche aus, d. h., daß sie ihrerseits vom Reichsbanner beschossen worden sind. Der Prozeß wird voraussichtlich vier Wochen dauern. Wir berichten an anderer Stelle ausführlich über die Verhandlung.

Dieser Prozeß ist einer der größten politischen Totschlagsprozesse, den Moabit erlebt hat. Kurz nach 9 Uhr war der Zuhörerraum bereits überfüllt. Die zehn sich auf freiem Fuß befindlichen Angeklagten begrüßten ihre acht Mitangeklagten mit dem Hitlergruß, als diese aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden. Der verletzte Reichsbannermann Ulig ist als Nebenkläger zugelassen. Sieben Sachverständige und zehn Verteidiger sind anwesend. Die Verhandlung begann mit der Vernehmung der Angeklagten über ihre Personalien.

Als erster wurde der 21jährige Angeklagte Markwaldt vernommen.

Er habe die telephonische Mitteilung erhalten, daß die Kameraden in Röntgental von Reichsbannerleuten angefallen worden seien,

worauf er mit mehreren anderen dorthin gefahren sei. In Röntgental seien dann auf sie

etwa 40 bis 50 Reichsbannerleute aus dem Lokal „Meissel" herausgestürmt.

Die Nationalsozialisten hätten sich angegriffen gefühlt und sich verteidigt, indem sie gegen die Reichsbannerleute vorstürmten.

Die Schüsse seien von vorn, von den Reichsbannerleuten gekommen.

Der Ansturm der Nationalsozialisten sei eine Pflicht gewesen, worauf die Reichsbannerleute in das Lokal zurückgeflohen seien. Daß der Ruf: „Rache für Wessel!" gefallen sei, könne möglich sein.

*

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen stellte Rechtsanwalt Becker den Antrag, Adolf Hitler, Hauptmann a. D. von Pfeffer, den obersten Führer der SA. der nationalsozialistischen Bewegung, sowie den Staatsminister Dr. Frick als Zeugen dafür zu laden, daß es sich bei Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten einerseits und Reichsbannerleuten oder Kommunisten andererseits fast immer um Akte der Notwehr oder um provozierte Zwischenfälle handle. Rechtsanwalt Becker beantragte weiterhin eine Auskunft des preußischen Ministeriums des Innern darüber zu fordern, ob es richtig sei,

daß auf Veranlassung der Republikanischen Beschwerdestelle gegen den Landjäger Gundat ein Disziplinarverfahren eröffnet worden sei, welches im wesentlichen oder sogar vollständig auf den Angaben derselben Personen beruhe, die im vorliegenden Prozeß als Belastungszeugen vernommen werden sollen.

Nach der Vernehmung der Angeklagten v. Zittwitz und Schindler wurde die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

Der „Illustrierte Beobachter" in der Tschechei verboten

Aussig, am 14. Juli. Wie uns die Verwaltung des „Illustrierten Beobachters" in Aussig mitteilt, ist ihr vom Postamt Aussig nachstehende amtliche Verständigung zugegangen:

„Entziehung des Postverkehrs für die Zeitschrift „Illustrierter Beobachter".

Der Zeitschrift „Illustrierter Beobachter", herausgegeben in München, wurde der Postverkehr für das gesamte Gebiet der Tschechoslowakischen Republik nach Par. 26 des Preßgesetzes v. J. 1862 (Nr. 6-1863) und nach Par. 10 des gesetzl. Artikels XIV-1914 entzogen."

Damit ist die äußerst beliebte und weit verbreitete illustrierte Zeitschrift der Nationalsozialisten auf dem Gebiete des tschechischen Saisonstaates verboten. Die Parteileitung der sudetendeutschen Nationalsozialisten wird in ihrer nächsten Sitzung die Konsequenzen dieser Einstellung beraten.

Dann widersprechen auch die katholischen Karfreitagsgebete der Verfassung

„Treulose Juden" – „Teuflischer Betrug" bei Protestanten, „Schlechtigkeit" der „Häretiker" Antwort, Staatsgerichtshof!

Die Weimarer Republik findet, daß Gebete, die für Deutschland Freiheit von Verrätern und Betrügern erflehen, gegen ihre Verfassung verstoßen. Wenn sie sich dieses Zeugnis ausstellt, so können wir natürlich nichts dagegen haben.

Aber sehr interessiert hat es uns, daß der Prälat Mausbach diese Gebete als unchristlich bezeichnet. Wir gestatten uns, diesen famosen Prälaten an die Karfreitagsliturgie zu erinnern. Dort wird ein Gebet gesprochen, in dem es heißt:

„Laßt uns beten für die treulosen Juden, daß Gott, unser Herr, den Schleier von ihrem Herzen nehme und sie Jesum Christum, unsern Herrn, anerkennen. Allmächtiger, ewiger Gott, der du auch die jüdische Treulosigkeit nicht von deiner Barmherzigkeit zurückstößt, erhöre unsere Gebete, die wir für jenes verblendete Volk darbringen, damit sie das Licht deiner Wahrheit, Jesus Christus, erkennen und aus ihrer Finsternis gerettet werden!"

Nach den Juden kommen die Ketzer an die Reihe, denen folgende Worte gewidmet werden:

„Lasset uns auch beten für die Häretiker und Schismatiker (d. h. andersgläubige Christen), damit der Herr, unser Gott, sie aus allen Irrtümern herausreiße und sie würdige, sie zur heiligen und apostolischen Mutter Kirche zurückzuführen. Allmächtiger, ewiger Gott, der du alle rettest und nicht willst, daß einer verloren gehe, schau die Seelen an, die durch teuflischen Betrug getäuscht sind, damit nach Ablegung aller häretischen Schlechtigkeit die Herzen der Irrenden wieder zur Vernunft kommen und sie zur Einheit deiner Wahrheit zurückkehren!"

So redet der katholische Priester am Altar des Herrn.

Die Juden werden also mit Namensnennung als treulos, die deutschen Protestanten als vom Teufel besessen und voll Schlechtigkeit hingestellt.

Wo bleibt hier der Schrei nach Verbot dieser starken Worte, die sich gegen namentlich genannte jüdische und deutsche Kreise richten?

Antwort, Herr Joseph Wirth! Antwort deutscher Staatsgerichtshof!

Forthuber wollte Kriegskrüppel durch Franzosen ausweisen lassen

Meineidsanzeige gegen Forthuber im Gerichtssaal

Frankenthal, 15. Juli.

Die Bombe im Forthuberprozeß ist am 5. Verhandlungstag geplatzt. Unter den vielen Vorwürfen, die von dem angeklagten pfälzischen Gauleiter Bürckel und dem Redakteur Ederich gegen den elastischen Bürgermeister Dr. Forthuber von Neustadt wegen seines undeutschen Verhaltens erhoben wurden, befindet sich auch der,

daß dieser mit Unterstützung der Deutschnationalen und der BVP. am 12. Februar d. J. auf 10 weitere Jahre gewählte elastische Bürgermeister von Neustadt als Bezirksassessor in Landau einen Schwerkriegsbeschädigten, mit dem er in einer Wohnungsangelegenheit eine Auseinandersetzung hatte, als Beamter angedroht hat, ihn den Franzosen auszuliefern.

Dr. Forthuber hat bei seiner Vernehmung mit großer Entrüstung unter Eid diesen Vorwurf weit von sich gewiesen und hat den Vorfall als völlig ausgeschlossen bezeichnet.

Heute wurde dieser Schwerkriegsbeschädigte, der Weingutsbesitzer Bilabel von Heinfeld vernommen. **Dieser deutsche Mann, Mitglied des Bezirksausschusses und Vorstand des Kriegervereins, hat 14 Verwundungen, hat ein Bein verloren, das andere ist gelähmt. Erst im Jahre 1920 wurde er, noch schwer leidend, aus dem Lazarett entlassen, und bezog im Anwesen seiner Mutter in Heinfeld eine Wohnung. Der damalige Bezirksamtsassessor Dr. Forthuber hatte kein Mitleid mit dem armen Kriegskrüppel. Er drohte ihm mit zwangsweiser Räumung.**

Der Schwerkriegsbeschädigte, der sich nur am Stock bewegen kann, fuhr darauf nach Landau zum Bezirksamtsassessor Dr. Forthuber. Der noch schwerleidende Kriegskrüppel wurde durch die ihm bei der Gelegenheit angetane Behandlung erregt. Was tat der deutsche Beamte, welcher der Repräsentant der bayerischen Regierung, der deutschen Staatshoheit gegenüber der Besatzungsmacht hätte sein sollen?

Dieser deutsche Beamte ergriff den Telefonhörer und schrie den deutschen Schwerkriegsbeschädigten an: Wenn Sie nicht augenblicklich ruhig sind, lasse ich Sie von den Franzosen verhaften und abführen. Worauf der Deutsche sagte: Schämen Sie sich denn nicht als Deutscher, einen Schwerkriegsbeschädigten den Franzosen auszuliefern?

Große Bewegung löste dieses geradezu unerhörte Vorgehen eines deutschen Beamten unter den Zuhörern aus. Selbst dem Gericht verschlug es für einen Augenblick die Sprache, wenn es dann auch nicht an vergeblichen Versuchen fehlte, den vernichtenden Eindruck der Zeugenaussagen Bilabels abzuschwächen. **„Es ist ganz ausgeschlossen, daß ich eine solche Bemerkung gemacht habe", wiederholte der Elastiker Dr. Forthuber nochmals auf Eid.** Ich biete Beweis dafür an, daß ich stets konziliant zum Publikum war. So bekundete Dr. Forthuber unter Eid am Schlusse der Vormittagssitzung.

In der Nachmittagspause studierte der eine **der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Frank II,** München, die Akten des Wohnungsfalles Bilabel, und was entdeckte er da? Eine mit der eigenhändigen Unterschrift des Dr. Forthubers unterzeichnete Verfügung, die er dem Gericht unterbreitete. Sie lautet:

An die Gendarmerie Edenkoben.

Landau, den 27. Juli 1920.

Zur Durchführung der Beschlagnahme.

Zuvor ist festzustellen, welche Räume zu beschlagnahmen sind. Dem Bilabel ist mitzuteilen, daß er die Räume binnen 24 Stunden dem Mieter zur Verfügung zu stellen hat. Der Mieter ist davon zu benachrichtigen und anzuweisen, daß er nach Ablauf der 24 Stunden einzuziehen hat. Zu seinem Schutz hat die Station die nötige Zahl Gendarmerie zu stellen. Damit es überhaupt nicht zu Widerständen kommt, ist es am besten, daß möglichst viele Gendarme erscheinen, zum allermindesten müssen es zwei sein. Die Ortspolizei ist ebenfalls zu benachrichtigen.

Dem Bilabel ist vorher zu eröffnen, daß er bei Widerstand der Besatzungsbehörde zur Anzeige gebracht wird, gemäß Art. 10 der Verordnung 3 der Rheinlandkommission vom 10. Januar 1920, wegen Störung der öffentlichen Ordnung, worauf er Ausweisung zu gewärtigen hat.

Bezirksamt.

J. A.: Dr. Forthuber.

Hätte eine 42 Zentimeter-Granate neben dem Gerichtssaal eingeschlagen, die Wirkung auf die Zuhörer hätte nicht gewaltiger sein können. **Dann kam die Stimmung des Volkes zum Ausbruch und machte sich in Pfuirufen, Rufen wie Schande, Lump usw. Luft.** Der Vorsitzende droht mit Räumung des Saales. Hätte Dr. Forthuber nicht den Schutz des Gerichtes genossen, man hätte die Lynchjustiz an ihm vollzogen.

Dr. Forthuber stammelt Entschuldigungen. **Leugnen kann er nicht mehr, was schwarz auf weiß geschrieben steht.** Was sagt dieser Elastiker? **„Wir (das Bezirksamt Landau) haben öfters von dieser Ordonnanz Gebrauch gemacht. Es hat immer Eindruck bei der Bevölkerung gemacht und hat Erfolg gehabt."**

Aber nicht genug damit, der I. Bürgermeister von Neustadt brachte es fertig, seinen verstorbenen Bezirksamtsvorstand, der sich nicht mehr verteidigen kann, zu verdächtigen, er habe diese Ausweisungsverfügung gebilligt, auch sein Nachfolger Dr. Hausmann, einer der deutschesten Männer, jetzt Bürgermeister von Nördlingen, habe gegen die Ausweisungsverfügung nichts einzuwenden gehabt, behauptete Dr. Forthuber, unter Eid.

Bürckel ruft: **Dieser Skandal ist unerhört.** Als der Anwalt des Nebenklägers Dr. Forthubers, der Patentrepublikaner Dr. Pfeiffenberger, Mannheim, dagegen demonstriert, ruft Brückel: **Ziehen Sie Ihre Robe aus und gehen Sie nach Haus.**

Rechtsanwalt Dr. Frank stellt fest, daß Dr. Forthuber noch heute vormittags unter Eid erklärt hat, er halte es für ausgeschlossen, daß er dem Kriegsbeschädigten Bilabel die Auslieferung an die Franzosen angedroht habe. Er gibt im Namen der Angeklagten beim Staatsanwalt Meineidsanzeige gegen Dr. Forthuber zu Protokoll.

Mit einer ungeheuer eindrucksvollen forensischen Beredsamkeit geißelt Dr. Frank das unerhörte Verhalten des Dr. Forthuber, der es fertig brachte, einem deutschen Schwerkriegsbeschädigten die Ausweisung durch die Franzosen anzudrohen, einem Kriegskrüppel, den Dr. Forthuber als rabiatesten widerspenstigen Menschen verdächtigte, einen Kriegskrüppel, den ein Kind umwerfen könnte, der nie an Widerstand dachte, der vor Dr. Forthuber einen so tiefen Abscheu hat, **daß er auf die andere Straßenseite ging, als er ihm später zufällig in Neustadt begegnete, und der zu einem Bekannten äußerte: „Da habt Ihr den Allerschönsten nach Neustadt bekommen."**

Als der Anwalt des Nebenklägers Beweis dafür anbietet, daß die Androhung der Ausweisung durch die Franzosen gegen widerspenstige deutsche Staatsbürger den amtlichen Anweisungen der Regierung und den Amtsgepflogenheiten des Bezirksamtes Landau entsprach, erklärte Rechtsanwalt Jung, **„die Zulassung des Beweisantrages ist eine Blamage für die Verwaltung des besetzten Gebietes und der bayerischen Regierung."**

Die Verteidigung stellt folgenden Beweisantrag:

1. **daß Dr. Forthuber den Delegierten Delalande im Oktober 1925 angerufen und ihn gebeten hat, gegen die S.A. der N.S.D.A.P. einzuschreiten und ihnen die Stöcke abzunehmen, denn diese Stöcke seien als Waffen i. S. des Verbotes der Rheinlandkommission anzusehen, daß der Delegierte dies ablehnte —** durch Ernst Leyser als Zeugen.

2. **daß kein pfälzisches Bezirksamt, kein** heinhessisches **Landratsamt jemals deutschen Staatsbürgern gegenüber Anzeige bei den Franzosen auf Grund des Art. 10 der Ordonnanzen vom 10. 8. 1920 angedroht hat.**

Durch Vernehmung der Vorstände der pfälzischen Bezirksämter und pfälzischer Beamter.

*

Der ehemalige Bezirksamtsassessor Dr. Forthuber, jetzt 1. Bürgermeister von Neustadt, welcher der Aufsicht der pfälz. Kreisregierung und der bayerischen Regierung untersteht, erklärt unter Eid, **daß die Anwendung der Ausweisordonnanzen gegen deutsche Staatsbürger bei den pfälzischen Verwaltungsbehörden üblich war.** Um das Ungeheuerliche dieser Behauptung mit vollstem Umfange zu erfassen, muß man sich klar werden, was diese Ausweisungsordonnanz war, **nach der jeder deutsche Staatsbürger ohne**

weiteres ohne jedes Rechtsverfahren bei Vergehen „gegen die Sicherheit und die Unterhaltung und die Bedürfnisse der Besatzungstruppen und die öffentliche Ordnung" von den Franzosen ausgewiesen werden konnte. Diese Ausweisordonnanz war die furchtbarste Geißel in der Hand der Franzosen gegen die deutsche Bevölkerung. Sie versagte den Pfälzern das vornehmste Rechtsgut jedes Staatsbürgers, das Recht auf Heimat. Sie diente den Franzosen zu dem furchtbarsten Mißbrauch des Rheinlandabkommens, zur Vertreibung Tausender Pfälzer von Haus und Hof. Sie hat unsagbares Elend über die Pfalz gebracht. Und diese furchtbare Geißel des Okkupanten schwingt ein deutscher Beamter, dessen vornehmste Pflicht es hätte sein müssen, die von den Franzosen bis aufs Blut gepeinigte Bevölkerung gegen das Besatzungsregime zu schützen. Er droht aber gegen deutsche Staatsbürger Vertreibung aus der Heimat durch die Besatzungsmacht an.

Dr. Forthuber hat nicht wie ein deutscher Beamter, er hat wie ein französischer Bezirksdelegierter gehandelt. Rechtsanwalt Dr. Frank hat erklärt: Dr. Forthuber kann für sich in Anspruch nehmen, mit Ausnahme des separatistischen Bürgermeisters Helffrich von Münchweiler a. d. Rodalb der einzige deutsche Beamte in der Pfalz zu sein, der eine derartige Ausweisungsandrohung gegen einen deutschen Staatsbürger erließ. Dr. Forthuber erklärt unter Eid, daß dies amtliche Gepflogenheit, daß dies Usus bei den pfälzischen Behörden war, daß die bayerische Staatsregierung von diesem Vorgehen gewußt und es gebilligt habe.

Was sagen zu dieser Aufstellung des elastischen Bürgermeisters von Neustadt die Verwaltungsbeamten, die während der Besatzung in der Pfalz tätig waren? Was sagt dazu die pfälzische Kreisregierung, was die bayerische Staatsregierung? Sie wird gut daran tun, möglichst rasch dazu Stellung zu nehmen. Die Volkswut gegen die undeutschen Elemente in der Pfalz nach der Räumung macht nicht Halt vor der Separatistenamnestie. Das Volksgericht ist kein Frankenthaler Schwurgericht.

*

Brünings Sammlung der Tributbataillone

Allgemeine Angst vor Neuwahlen – Die Volksbetrügerparteien fürchten die ausgeplünderte Nation

Die Haltung der Parteien der Young-Regierung in der Frage des Deckungs„gesetzes" ist geradezu erbarmungswürdig. Das Zentrum muß aus Prestigegründen hinter der Auslaugungspolitik Brünings stehen, die tapfere Bayerische Volkspartei sagt nein, verspricht aber ja zu sagen, wenn alle andern mittun. Ein Knieschlottern befällt aber alle, wenn von Neuwahlen die Rede ist. Da wollen die tapferen, echtdemokratisch gesinnten Zentrumsherren mit dem § 48 regieren, ohne den Reichstag aufzulösen. Brüning rechnet scheinbar damit, daß Hindenburg sich auch dieser Zentrumsdiktatur gegen die erwachende Nation beugt und alles unterschreibt, was man ihm vorlegt.

Die ganze Sippschaft der Volksverelendungsparteien hofft auf neue Spaltung der Deutschnationalen und schreibt ihnen bereits die „Schuld" zu, falls sie nicht ja und amen zum Gebet des Dr. Brüning sagen. Die D.N.V.P. wehrt sich dagegen in einer langen Erklärung, aus der hervorgeht, daß sie bereit sei, Brüning zu retten, falls das Zentrum sich in Preußen von der S.P.D. lösen werde.

Das wird diese schäbige Partei wohl kaum tun, schreitet doch die Zersetzung Preußens mit Hilfe des Marxismus „rüstig" vorwärts, und die restlose Zerschlagung germanischen Willens ist ja das Endziel des Zentrums.

Das Spiel wird am Mittwoch beginnen! Wir stehen bereit zum Großangriff gegen die Front der Volksausbeutungsparteien. Wir fordern Auflösung des Reichstags und Volksbefragung!

*

Berlin, 15. Juli. Da die Reichstagsmehrheit sich bei Festsetzung der Tagesordnung für Dienstag dahin entschieden hat, die zweite Lesung des Deckungsprogrammes der Reichsregierung am Dienstagnachmittag auf jeden Fall vorzunehmen, rechnet man in parlamentarischen Kreisen mit einer endgültigen Entscheidung über das Schicksal der Deckungsvorlagen bereits für Dienstagabend. Da nach der gegenwärtigen Lage nicht daran gezweifelt werden kann, daß sowohl die Deutschnationalen wie auch die Sozialdemokraten unter allen Umständen und mit allen Mitteln Opposition treiben werden, richtet man sich in Regierungskreisen schon jetzt darauf ein, daß das Kabinett mit den hinter ihm stehenden Parteien in der Minderheit verbleibt. Sobald dies feststeht, was nach Beendigung der Aussprache in der zweiten Lesung des Deckungsprogramms der Fall sein dürfte, erwartet man aus den Reihen der Regierungsparteien einen

Antrag auf Vertagung des Reichstages auf unbestimmte (!) Zeit, um nach Annahme dieses Antrages dem Kabinett die Anwendung des Artikels 48 zu ermöglichen.

Von anderer Seite wird allerdings erklärt, daß das heute zustandegekommene Kopfsteuerkompromiß zwischen den Regierungsparteien zunächst an den Steuerausschuß überwiesen würde. Diese Überweisung hätte jedoch nach Lage der Dinge nur parlamentarisch-taktischen Sinn. Sie würde darauf abzielen, noch einige Tage Zeit zu gewinnen zur Erledigung der anderen gesetzgeberischen Aufgaben, wie der Osthilfe, des Reichshaushaltes, der Krankenversicherungsreform und anderer Fragen.

Die überwiegende Auffassung ging in den Reihen der Regierungsparteien jedenfalls am Montag dahin, daß die Anwendung des Artikels 48 unvermeidlich geworden ist, da die Bande Furcht vor Wahlen hat.

Man rechnet in den Kreisen der Regierungsparteien weiter damit, daß die Deutschnationalen einem Antrag auf Vertagung des Reichstages auf unbestimmte Zeit zustimmen werden!

Die Wirtschaftspartei gegen Anwendung des Artikel 48

Berlin, 15. Juli. Die Wirtschaftspartei hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung ersucht, den Reichspräsidenten zu bitten, daß im Falle der Ablehnung der Deckungsvorlage und der Vorlagen über die Revision des Erwerbslosen- und Krankenwesens und der Ausgabensenkungsbestimmungen der Reichstag aufgelöst wird.

Durch den Antrag soll verhindert werden, daß der Artikel 48 in Anwendung gebracht wird, ohne daß der Reichstag aufgelöst ist.

Wie die TU. von zuverlässiger Seite erfährt, hat der Staatssekretär im Reichsjustizministerium, Joel, über die Frage der Anwendungsmöglichkeit des Artikels 48 ein Gutachten ausgearbeitet und dem Kabinett zugeleitet, über das von Seiten der Reichsregierung strengstes Stillschweigen bewahrt wird. Angeblich soll der Antrag der Wirtschaftspartei auf Auflösung des Reichstages für den Fall der Ablehnung der Deckungsvorlagen usw. unmittelbar auf das Gutachten Joels zurückgehen, das starke Bedenken gegen die Anwendung des Artikels 48 äußert.

Der Inhalt der finnischen Lappo-Bewegung

„Mein Vater fiel auf Lappos Flur
Im Fahnenschutzgeleit.
Man sagte dort zum erstenmal
Sah man ihn blaß im Streit.

Sein Vater starb für Gustavs Land
Auf Uettismalm, am Schwert die Hand,
Mein Ahn verblich auf Wilmannstrand;
Das war noch aus Karls Zeit.

(Aus Fähnrich Stahls Sage von J. L. Runeberg.)

*

Durch das Land der tausend Seen rasseln die Trommeln, wehen große schwarz-blaue Fahnen, der finnländische Bauer marschiert, was geht in Finnland vor?

Im Dezember 1917 wurde durch deutsche Hilfe der langgehegte Traum der finnländischen Bevölkerung verwirklicht, die immer brutaler gewordene Russenherrschaft im Großfürstentum Finnland beseitigt, aber das rote Sowjetrußland hatte die Ansprüche des Moskauer Zarentums nicht aufgegeben, das ganze Frühjahr 1918 war ausgefüllt von den verzweifelten Kämpfen des deutschen Finnlandkorps unter General von der Goltz und den finnischen Selbstschutzverbänden unter General Mannerheim gegen die eingedrungenen und einheimischen Kampfverbände des kriegerischen Kommunismus Lenins. Erst in blutigen Schlachten gelang es dem entschlossenen Widerstande, gerade in erster Linie des finnländischen Bauerntums und der Bürgerschaft der Städte Helsingfors, Abo u. a., den roten Schrecken niederzuzwingen. Der Gedanke, Finnland als Monarchie unter einem deutschen Fürsten zu organisieren, scheiterte mit dem Zusammenbruch der Monarchie in Deutschland. Finnland bildete nun von sich aus eine außerordentlich liberale Staatsform aus, die jeder politischen Betätigung freien Raum ließ, auch der kommunistischen — aber noch wirkte der Schrecken der roten Tage nach, der Kommunismus wühlte unterirdisch, die Massen standen ihm fern.

Sowjetrußland aber hat das Rennen nie aufgegeben, es organisierte an der Grenze Finnlands die autonome karelische Sowjetrepublik im Rahmen seines Staatsverbandes, um von dort aus nach Finnland werbend vorzustoßen, genau wie es dem rumänischen Beßarabien zu dem gleichen Zwecke die moldauische Sowjetrepublik gegenüber aufzog, es versuchte durch ein Hochtreiben der kommunistischen Partei in Finnland, dort wieder Einfluß zu bekommen. Stalin versuchte, wenn auch aus ganz anderen Instinkten heraus, mit kommunistischen Methoden wieder auf den Pfaden Peters des Großen zu wandeln, das „Fenster nach Westen" nach der Ostsee weiter zu öffnen.

Bereits im August 1923 sah sich die Regierung Finnlands gezwungen, die offen kommunistische Tendenzen verfolgende „Sozialistische Arbeiterpartei" aufzulösen, die es im finnländischen Reichstage schon wieder auf 27 Mandate von insgesamt 200 gebracht hatte, trotzdem wuchs von Zeit zu Zeit die kommunistische Welle immer wieder an.

Es handelt sich für Finnland im Kampfe gegen den Kommunismus nicht nur um die Abwendung der wirtschaftlichen kommunistischen Gefahr, nicht nur um Vorpostenstellung gegenüber dem Kulturverfall, sondern in erster Linie um die politische Selbstbehauptung der finnischen und schwedischen Bevölkerung gegen Finnlands Erbfeind, das Moskowitertum in allen seinen Formen. Wenige Zahlen sagen für diese Frage alles: Gegenüber der ungeheuren Anzahl Analphabeten im russischen Zarenreiche zählte Finnland schon 1891 von 47 382 Kindern zwischen 7–16 Jahren nur 2523 Kinder ohne Unterricht, und zwar durchgehend wegen körperlicher und geistiger Untauglichkeit, ein durchaus europäisches Verhältnis. In der lutherischen Kirche organisiert sind 98 Proz. der Bevölkerung Finnlands, und es ist ein sehr ernstes, kernfestes, gläubiges Luthertum, das hier auf den großen, finnländischen Pfarren und Propsteien vertreten wird, ein Luthertum, das bei der Masse der bäuerlichen Bevölkerung seelisch tief verankert ist. Finnland ist Bauernland; von den 3 402 593 Einwohnern beträgt die in der Landwirtschaft tätige Bevölkerung ungefähr 2 Millionen, d. h. fast zwei Drittel, und der Bauer hängt mit tiefer Treue an der Kirche Dr. Martin Luthers, die ihm in den Zeiten der versuchten Russifizierung vor dem Weltkriege ein fester Halt und wahrhaft eine feste Burg gewesen ist. Dazu kommt, daß die russisch aus der rein blonden nordischen und der aschblonden, schwerfälligeren, stark grüblerischen ostbaltischen Rasse — um einmal diese Fachausdrücke der Rassenforschung anzuwenden — gemischte finnländische Bevölkerung, ganz gleich, ob es sich um den größeren finnisch, oder den kleineren schwedisch sprechenden Bestandteil handelt, ihrer seelischen Anlage, aufgewachsen in der großen, herben Naturverbundenheit, ihrer Wälder und Seen, durchaus entsprechend, stets starke Neigungen zur religiösen Verinnerlichung, zur pietistischen Schau in die eigene Seele gezeigt hat. Von ihrer langgestreckten Grenze gegen die Union der Sowjetrepubliken aber tönte der Schrei der kommunistischen Kirchenverfolgung mißtönend herüber — kein Wunder, daß der einfache, fromme, finnische Bauersmann, der wurzelechte Pastor in seinem entlegenen Walddorf die Apokalypse aufschlugen und das Hereinbrechen des Antichrist in der Doppelgestalt des kirchenfeindlichen Kommunisten und zugleich des russischen Landesfeindes erkannten. Über die Seele des finnischen Volkes ging das Grauen.

Im Frühjahr dieses Jahres kam die seelische Spannung im entlegenen Kirchdorf Lappo in Osterbotten, der heutigen Provinz Pohjamaa zur Entladung. Kommunisten veranstalteten ein rotes Parteitreffen in roten Hemden in dem abgelegenen Gebiet, wüste Beschimpfungen gegen Religion und Vaterland fielen — da rotteten sich die Bauern und der sog. Schutzbund, der Verband der Freiheitskämpfer gegen den Bolschewismus aus dem Jahre 1918 zusammen. Dem Rechtsempfinden des finnischen Bauern entsprach es, daß kein einziger Kommunist getötet oder ernstlich verwundet wurde, man riß ihnen nur die roten Hemden herunter und trieb sie zum Dorfe hinaus. Aber der Bauer war aufgewacht, als gegen die Hauptführer dieses Bauernvorstoßes vor dem Gericht verhandelt werden sollte, erklären sich Scharen von Bauern mit ihnen solidarisch, der energische Propst Kares, der Bauer Kosela übernahm die Führung. Gegen den landfremden, russischen Bolschewismus stand die finnländische Bauernerde auf in großer Sorge. Die Zeitung „Aktivisti" erschien, versuchte dem Willen der vaterlandsliebenden Bevölkerung Ausdruck zu geben, der Gedanke des Bauernmarsches zur Landeshauptstadt wurde immer erregter verhandelt, das Vorbild der Dalekarlier Bauern, die kurz vor dem Weltkrieg im benachbarten Schweden durch einen geschlossenen Marsch nach Stockholm eine Verstärkung der schwedischen Wehrmacht gegen die russische Gefahr erzwangen, wurde wach, Mussolinis Marsch auf Rom, Gedankengänge des faschistischen Staates wurden Gesprächsthema in den hellen, weitgelegenen finnländischen Höfen.

Noch saß in Helsingfors im Reichstag Finnlands eine kommunistische Fraktion von 23 Abgeordneten, an ihrer Spitze der landfremde Rechtsanwalt Asser Sale, die Beunruhigung durch die kommunistischen Wühlereien riß nicht ab.

Da marschierte der finnländische Bauer in der ruhigen Zeit zwischen Frühjahrsbestellung und Ernte in geschlossenen Kolonnen mit Lastkraftwagen und Marschkolonnen nach Helsingfors — das weitere wissen wir aus der Tagespresse. Die Regierung mußte unter dem Druck der anmarschierenden Lappoleute neu gebildet werden, an ihre Spitze trat der alte Russengegner und deutschfreundlich gesinnte Senator Svinhufvud. Gegen die kommunistische Gefahr wird ein verschärftes Schutzgesetz erlassen, die kommunistische Hetzpresse verschwindet. — Das Bewundernswerte bei dieser ganzen Umwälzung ist, daß sie vollkommen ohne Verluste an Menschenleben vor sich gegangen ist. — Einigen bekannten Kommunisten hat man eine Tracht Prügel verabreicht; der berüchtigte Rechtsanwalt Asser Sale, „das Tier aus dem feurigen Pfuhl", der „neue Ischariot", hat außer Landes gehen müssen, das ist alles.

Aber diese Bauernmassen, die schwedisch und finnisch Luthers Trutzhymne singend in Helsingfors einmarschiert sind, die in tiefem Ernst an den Gräbern der für Finnlands Freiheit gefallenen Finnländern, Deutschen und Esten Totenfeiern abgehalten haben, sind sehr wach geworden. Einstweilen ist es eine reine Abwehrbewegung, schon aber schreiben finnländische Zeitungen von der Notwendigkeit, das augenblicklich sowjetrussische, estkarelische Gebiet mit seiner überwiegend finnisch sprechenden Bevölkerung an Finnland anzugliedern, um die bolschewistische Gefahr fernzuhalten, die schutzlose, langgestreckte Grenze gegen die „Christusmörder" hinauszuschieben. Irgendwo in der dunklen Zukunft tauchen die Schwerter der Wasakönige wieder auf, klingen die Trompeten finnländischer Reiterei in Sturzhelm und Elenkoller. — Im Lande der tausend Seen steht der europäische Bauer auf Wacht gegen Halbasien mit seinen Tschekisten und „intellektuellen" Rechtsanwälten. Schwarzblaue Fahnen über Helsingfors! — Oben im Norden ist eine Volksseele sehr wach geworden. Sie muß aber darauf achten, von Parlamentariern und glatten „Staatsmännern" nicht verraten zu werden! Ist ihr Ziel nicht politische Machtorganisation, dann bleibt alles große, schöne Stimmung. Werden die Führer das begreifen?

Vor großen Schiebungen der Tributbank

Basel, 15. Juli. Der Verwaltungsrat der B.I.Z. behandelte in seiner Sitzung vom Montag u. a. auch die Frage, welche Gestalt der Geschäftsausweis der Bank künftig erhalten soll. Auch in Zukunft soll der Ausweis der Bank am letzten jedes Monats abschließen und zum 5. des folgenden Monats jeweils veröffentlicht werden.

Eine Sonderaufführung der einzelnen Überweisungen an die Reparations„gläubiger", wie sie bisher vom Reparationsagenten gegeben wurde, soll jedoch seitens der Bank nicht erfolgen. Sie will sich, trotzdem sie die Empfängerin und Verwalterin der Reparationsjahreszahlungen ist, „mit der politischen Seite nicht befassen" und ihre Veröffentlichung auf den monatlichen Geschäftsausweis beschränken.

Dieser Beschluß der Tributbank muß in Deutschland starkes Erstaunen wecken, da nach ihren Satzungen die B.I.Z. zur Verwaltung der deutschen Tributzahlungen verpflichtet ist. Zur ordnungsmäßigen Verwaltung dieser Zahlungen gehört es aber selbstverständlich auch, daß regelmäßig Auskunft darüber gegeben wird, wie mit den und abgepreßten Tributen verfahren wurde. Es genügt nicht, daß in internen Sitzungen der Ausbeuter lediglich die Vertreter der Reichsbank über die Verwendung der Gelder unterrichtet werden. Offenbar bereiten sich bereits große Schwierigkeiten, denn die Reichsbank ist kein deutsches Institut. Auch die deutsche Öffentlichkeit hat ein Interesse daran, zu erfahren, was mit den deutschen Tributzahlungen geschehen ist, ob diese ordnungsgemäß abgeführt wurden.

Der Gesetzentwurf über die „Bürgersteuer"

Berlin, 15. Juli. Im abgeänderten Gesetzentwurf über die Bürgersteuer sind u. a. folgende Bestimmungen enthalten:

Die Gemeinden sind berechtigt und im Falle der Erhöhung der Gemeindegrundsteuer oder der Gemeindegewerbesteuer über den bis zum 1. Juli 1930 beschlossenen Satz verpflichtet, von allen im Gemeindebezirk wohnenden Personen, die über 20 Jahre alt sind, eine Bürgersteuer zu erheben. Die Steuer darf nicht erhoben werden von Personen, die öffentliche Fürsorge genießen und von Krisenfürsorge-Empfängern. Der Reichsfinanzminister ist ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsrates weitere Personenkreise von der Steuerpflicht zu befreien.

Die Höhe der Bürgersteuer wird von den Ländern kraft eigenen Rechtes bestimmt. Als Landessatz darf kein niedrigerer Betrag als sechs Mark für das Jahr bestimmt werden. Der Landessatz ermäßigt sich auf die Hälfte für Personen, die Einkommensteuerfrei sind und für die Ehefrau, sofern die Ehegatten nicht dauernd voneinander getrennt leben und der Ehemann zur Bürgersteuer herangezogen wird. In diesem Falle beträgt er für die Ehegatten zusammen das

Eineinhalbfache des für den Ehemann maßgebenden Satzes.

Eine andere Staffelung ist ausgeschlossen.

„Popolo d' Italia" gegen Frankreichs Vorherrschaft

Der französische Hahn in Straßburg nur vorübergehend

Die Erörterung eines deutsch-französischen Bündnisses in der französischen Presse findet in der faschistischen Presse ein lebhaftes Echo in dem Sinne, daß Frankreich versuche, seine Vormachtstellung in Europa jetzt mit Hilfe Deutschlands aufrechtzuerhalten, nachdem es gesehen habe, daß dies durch Unterdrückung Deutschlands nicht möglich sei. Am schärfsten wird die Lage in einem Aufsatz „Zwischen Rhein und Alpen" im „Popolo d'Italia" Mussolinis beleuchtet. Es heißt da: „ . . . das freimaurerische Frankreich sucht jetzt gegenüber Deutschland nachgiebig zu sein, um sich gegen Italien wenden zu können in der Illusion, es könne dadurch seine absurde Vorherrschaft im Mittelmeer, in der Adria und auf dem Balkan sichern, wo die unmittelbaren französischen Interessen doch nur dritten Ranges sind, oder überhaupt nicht existieren. Vor den Siegen Moltkes sagte die Kaiserin Eugenie „Besser die Preußen in Paris als die Italiener in Rom". Sie hatte das Pech, daß die Preußen in Paris einzogen, nachdem die Italiener Rom besetzt hatten! Der Herr Sauerwein scheint jetzt zu sagen „Besser die Deutschen im Saargebiet und im polnischen Korridor als . . ." Und vielleicht wird er eines Tages hinzufügen müssen: „Besser die Deutschen in den Kolonien und auch links des Rheins, **wo der französische Hahn unter den unversöhnlichen Autonomisten Straßburgs nur einen vorübergehenden Platz hat".**

Weiter heißt es dann, daß Frankreichs Politik nicht zum Frieden führe. „Der Friede muß zwischen Gleichen bestehen. Die Völker müssen auf dieselbe Basis der moralischen, juristischen und politischen Gleichheit gestellt werden. Es muß gemäß dem 1919 unterzeichneten Pakt abgerüstet werden. **Die Friedensverträge müssen revidiert und die Ketten vieler Völker, vom deutschen bis zum ungarischen, müssen zerrissen werden.** Sonst, meine Herren, werden Sie mit Ihren verschiedenen Projekten in fünf oder zehn Jahren durch Ihre Falschheit und auf Ihre Verantwortung Europa an den Abgrund einer neuen großen Krise bringen. Und dies würde eine wahrhaft paneuropäische Krise sein, in der Sie auch Rußland sich gegenüber finden würden, das Herr Briand jetzt in seinen paneuropäischen Bund nicht einzubeziehen wünscht."

In dem gleichen Blatte nimmt auch Mussolinis Bruder, Arnaldo Mussolini, selbst zu Briands Paneuropa-Plan und zu einem deutsch-französischen Bündnis Stellung. Er schreibt: **Wir wollen einen Frieden unter Gleichen, während Frankreich einen Zustand der Vorherrschaft mit militärischen Bündnissen und riesigen Rüstungen verewigen will.** Unsere Haltung und unser gutes Recht sind sonnenklar und gründen sich auf das Gefühl des Volkes. **Wehe aber, wenn wir das Volksgefühl, das unserer Nachbarrepublik schon so feindlich ist, noch nähren und anspornen müßten!"**

Arnaldo Mussolini geht dann auf den Plan französischer Blätter ein, einer Verständigung mit Deutschland den polnischen Korridor zu opfern: „Der Sorge um seine Sicherheit opfert Frankreich seine Verbündeten von gestern und heute, indem es sich immer auf das schwache Gedächtnis der Völker verläßt. Heute ist die Reihe an Polen, das man beiseiteschiebt. Morgen kann die Besessenheit nach Sicherheit die Kleine Entente in irgendein Balkanabenteuer stürzen." Zum Schluß wird dann der italienische Standpunkt nochmal in die Worte gefaßt: **„In der Geschichte von morgen wollen wir selber handeln und nicht uns von anderen ins Schlepptau nehmen lassen."** Dr.

Sieg im Düsseldorfer Bezirk

Düsseldorf, 15. Juli.

Wir melden Kommunalsiege im Düsseldorfer Bezirk in Kettwig unter Pg. Klemm. Die Nationalsozialisten sind seit November 1929 (!) von zwei auf fünf Mandate gestiegen und zur zweitstärksten Partei geworden. Die S.P.D. hat drei Mandate verloren! Ein deutlicher Einbruch in die marxistische Front. Auch in Ratingen: auf ersten Anhieb zwei Mandate — in Wiesdorf von zwei auf drei Mandate gestiegen. Heil!

Ueber 100 Bestellungen auf den „Völkischen Beobachter" in Münchmeyer-Versammlungen

Hirschberg, 14. Juli.

Der sieghafte Ausgang des 67. politischen Prozesses unseres Pg. Münchmeyer wegen angeblichen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz und gegen den Reichsbannergeneral Otto Hörsing in Brieg, sowie der Name unseres Parteigenossen selbst hatten genügt, um die anschließenden schlesischen Versammlungen in Brieg, Frankenstein, Cudowa, Schweidnitz, Jauer, Liegnitz, Landeshut, Reichenbach und Hirschberg ausnahmslos zu einem gewaltigen Erfolg zu gestalten.

In Brieg und Reichenbach mußten die Säle wegen Überfüllung polizeilich gesperrt werden. In letzterem Ort war auch die Parallelversammlung überfüllt. Unsere S.A.-Männer erschienen überall im weißen Hemd mit schlesischer Stickerei, schwarzer Armbinde und weißem Totenkopf, umjubelt von der gesamten Bevölkerung.

Mehr als Hundert neue Abonnenten auf den Völkischen Beobachter konnten in diesen Versammlungen geworben werden.

Aufstellung einer ukrainischen Nationalarmee in Kanada?

Paris, 16. Juli. Nach Meldungen der Pariser Emigranten-Presse aus Kanada hat sich in Winnipeg eine Liga zur Befreiung der Ukraine gebildet, die ein eigenes Blatt herausgibt, und unter den etwa 450 000 Ukrainern Kanadas lebhaft für ihre Ideen wirbt. Die Liga habe sich zum Ziele gesetzt, in Kanada und in den Vereinigten Staaten eine Nationalarmee aufzustellen und die augenblicklich etwa 30 000 Mitglieder zählenden ukrainischen Wehrverbände in reguläre Wehren mit Artillerie und Maschinengewehren umzuwandeln. Die Zahl der Truppen solle auf etwa 80 000 gebracht werden, wobei die Ukrainer auf englische Hilfe rechnen. Einer unkontrollierbaren Meldung aus Neuyork zufolge soll der „Generalstab" angeblich in englischen Händen liegen. Man gehe mit dem Plan um, die ukrainische Nationalarmee zu gegebener Zeit in Odessa und anderen Schwarzmeer-Häfen landen zu lassen, um von dort aus die Operationen gegen Sowjetrußland einzuleiten.

Starker Rückgang der sozialdemokratischen Gewerkschaften Oesterreichs

Wien, 15. Juli. Das christlichsoziale „Wiener Montagsblatt" entnimmt den statistischen Aufstellungen für 1929, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften Österreichs in dem genannten Jahre rund 30 000 Mitglieder verloren haben, die bis dahin immer im Ansteigen gewesen war. Schon vor kurzem sei auch von der „Reichspost" festgestellt worden, daß die christlichsozialen Gewerkschaften in dem gleichen Zeitraum etwa 7000 Mitglieder neu gewonnen haben. Ein großer Teil des Restes dürfte der unabhängigen Gewerkschaft zugefallen sein, die bekanntlich den Heimwehren nahesteht.

Kleine Nachrichten

Das neue Polit-Büro. Kowno, 16. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das vom 16. Kommunistischen Parteikongreß gewählte Plenum des Zentralkomitees der Partei das neue Politische Büro gewählt. In das neue Politische Büro wurden gewählt: Stalin, Molotow, Kalinin, Kirow, Woroschilow, Kuibyschew, Rykow, Kaganowitsch, Kossior und Rudzutak. Stalin wurde als Generalsekretär vom Polit-Büro bestätigt.

*

Sieben Polizeibeamte von Kommunisten verletzt. Elmshorn, 15. Juli. Am Sonntagnachmittag riß in Elmshorn ein Kommunist aus einem Demonstrationszuge einem Fußgänger ein Parteiabzeichen vom Rock. Ein Polizeibeamter, der dazwischen trat, wurde von den Kommunisten mißhandelt. Hinzu eilende Polizeibeamte wurden mit Steinen beworfen und mit Hiebwaffen bearbeitet. Sieben Polizeibeamte und einige Kommunisten wurden verletzt.

*

Ein Abwesenheitsverfahren gegen Pabst? Wien, 15. Juli. Nach Meldungen der Blätter ist gegen Pabst bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erhoben worden. Die Staatsanwaltschaft habe auf Grund der Ergebnisse der polizeilichen Erhebungen gegen Pabst wegen Zersetzung des Heeres und der Polizei ein Verfahren eingeleitet. Berlins Beispiel stärkt das schwarze Spiel in Wien!

Geschäftliches

Die Zeit der Aufmärsche und Gautagungen ist da! Fest- und Tagungs-Abzeichen bezieht man am billigsten in geschmackvoller Ausführung vom Selbsterzeuger D. Hoffstätter, Orden- und Abzeichenfabrik, Bonn, Postfach 86. Wir verweisen auf die heutige Anzeige im „Völkischen Beobachter".

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

Auf Islands 1000jährigem Germanenboden

Das Land ohne Judenfrage / Viel Sympathien für Deutschland / Keine soziale Frage / Prächtige Landschaftsbilder auf der Insel / Die imposanten Feierlichkeiten von Thingvellir / Der Sieger im Kampfe

Von Dr. Jobst von Dewitz-Wussow

Auf Reisen kommt man wenig zum Schreiben und schon ganz und gar nicht, wenn man in ein so märchenhaftes Land wie Island kommt. Es kostet Überwindung, sich an den Schreibetisch (nicht „Schreibtisch" — so etwas sah ich hier noch nicht!) zu setzen. Denn es

Der Sieger im nationalen Ringkampf

gibt so viel zu sehen — man kommt eben nicht alle Tage in den hohen Norden und will den Aufenthalt ausnützen!

Man soll von mir nun nicht eine Beschreibung von Land und Volk in seiner Jahrtausendfeier erwarten. Über Land und Volk mag jeder in der einschlägigen Literatur nachblättern. Ich will nicht nach einem Aufenthalt von wenigen Tagen in Reykjavik und Umgegend über Island schreiben,

eine Insel von der Größe Süddeutschlands,

das im Innern noch völlig unerschlossen ist und das noch viele Orte hat, die keines Menschen Fuß betrat. Darum soll man aber wiederum nicht meinen, hier sei ein zweites Grönland — unwirtlich kalt, wo sich die Eisbären gute Nacht sagen. Ein solches Vorurteil ginge völlig fehl.

Es sind nicht nur Bande der Kulturgeschichte und Literatur, sondern solche des **Blutes**, welche uns mit dem Thule des Nordens verbinden.

Die Isländer sind außerordentlich deutschfreundlich.

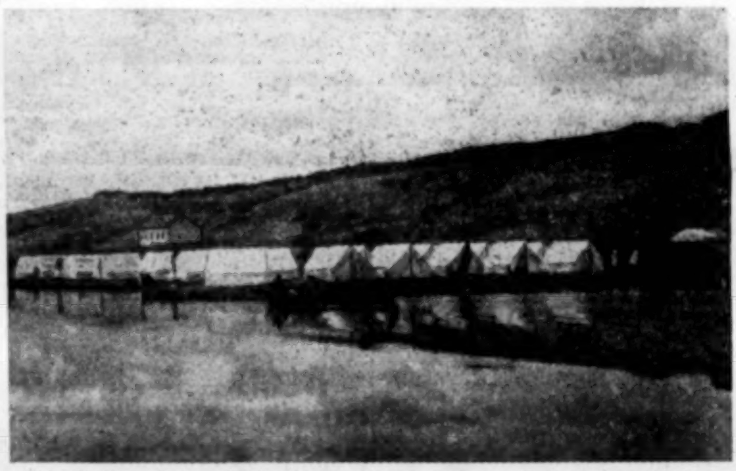
Sie betrachten uns als „Vettern" und geben uns oft genug zu verstehen, daß wir ihnen lieber sind als die Dänen, welchen sie eine jahrhundertelange Ausbeutung und Unterdrückung nicht vergessen können. Das Bewußtsein der Blutsverbundenheit beruht also auf Gegenseitigkeit. Dazu tritt, daß vielfach Isländer nach Deutschland kommen — zu vorübergehend kurzem oder zu längerem Aufenthalt, um Studien zu treiben.

Auf der „Pressa", der hier in Reykjavik eingerichteten Presseabteilung des Festkomitees, fand ich auch eine Schrift „Island und Deutschland", in welcher auf die gegenseitige Befruchtung beider Kulturen im Laufe eines Jahrtausends hingewiesen wird. Auch der ehemaligen lebendigen wirtschaftlichen Beziehung wird darin gedacht, z. B. zur Zeit der Hansa.

Es ist ohne Zweifel, daß sich auch der heutigen Wirtschaft ein Feld gewisser Entwicklungsmöglichkeiten in Island bietet. Das Land ist zweifellos in steigendem Maße aufnahmefähig und verlangt nach deutscher Qualitätsware.

Leider muß wieder einmal festgestellt werden, daß sich das Deutschland von heute nicht in dem Maße interessiert gezeigt hat, wie man das mit Fug und Recht hätte erwarten können.

Zwar wurden die Motses und Ullsteins nicht gerade vermißt. Gott sei Dank war unter der kleinen Schar der Pressevertreter — außergewöhnlich klein im Verhältnis zu anderen Ländern — **nicht ein Jude!** Diese Herrschaften sind mit sicherem Instinkt fortgeblieben.



Die Zeltstadt von Thingvellir aus Anlaß der Jahrtausendfeier

Denn schon am Hafen prangt auf dem Flies eines der größten Häuser von Reykjavik — über dem Firmenschild der Eimshipafjelag (Isländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft) — das **Hakenkreuz**. Nicht die Ullsteins und die Cohnsorten, aber ein deutsches Kriegsschiff und der Zeppelin — die sind **vermißt** worden! Wenn sich auch unsere Kriegsschiffe an Größe nicht mit den Panzern messen können, welche England und Frankreich entsandt hatten, so hätten sie sich doch neben den skandinavischen alten Kästen sehen lassen können und unsere blauen Jungen sind wohl gelitten in Reykjavik.

Noch schmerzlicher war das Ausbleiben des Zeppelin — angeblich wegen Mangels an Passagieren. England hatte neben dem Kriegsschiff ein Flugboot entsandt, das unermüdlich über die Thingebene kreiste. Unseren deutschen Luftpiloten, welche die isländische Lufthansa eingerichtet haben und leiten, danken wir es, daß unser Land wenigstens in dieser Hinsicht nicht zurückzustehen brauchte.

Über 160 Passagiere wurden durch sie von Reykjavik nach Thingvellir gebracht.

Eine Frage will ich zuvor beantworten, bevor ich auf die Schilderung des Erlebten komme.

Gibt es in Island einen Nationalsozialismus

und weiß man dort wenigstens etwas von uns?

Nun — ich traf Nationalsozialisten! Zwar keine eingeschriebenen Parteigenossen, aber doch solche Deutsche, die uns freundlich gegenüberstehen.

Im übrigen ist der Isländer von einem Nationalbewußtsein, an dem wir Deutsche nur lernen können.

Er hält sein Land über alles

und nimmt unliebenswürdige Kritik an ihm als persönliche Kränkung. Auch gibt er sein Volkstum nicht in der Fremde preis, wie leider meistens der Deutsche. Die amerikanischen Islandsauswanderer, welche am 2. Festtag auf dem Lögberg (Gesetzesberg) empfangen wurden, beweisen es. Eine Rassenfrage im Sinne der Judenfrage besteht nicht. Wohl aber ist durchaus ein Artbewußtsein vorhanden, das eine Blutverpanschung etwa mit Eskimos oder Lappen, die auf Island allerdings nicht vorhanden sind, weit von sich weist.

Eine Judenfrage besteht nur deswegen nicht, weil es auf Island kaum Juden gibt.

Die können sich nicht halten. Ganz Reykjavik soll drei haben. Ausgerechnet der eine ist mir als Geschäftsführer einer Aushilfsherberge begegnet. Er war aber sehr bescheiden und riß sich Arm und Bein aus vor Dienstbeflissenheit. Es ist begreiflich, daß unter diesen Umständen der Isländer eine Judenfrage noch nicht kennt.

Von einer einheitlichen biologischen Rasse nordischer Prägung kann allerdings auch nicht die Rede sein.

Das Volk ist im Durchschnitt nordischer als das deutsche,

zeigt aber deutlich fremde Einschläge. Ich sah

Öxarafall bei Thingvellir

nicht selten Breitgesichter mit vorstehenden Backenknochen usw.

Wenn auch der Isländer national bis in die letzte Faser seines Herzens ist, so ist er doch von dem Pazifismus befallen, der auch andere germanische Völker ergriffen hat. Island ist bisher oder doch seit undenkbar langer Zeit nicht gezwungen gewesen, sich zu verteidigen. Wir wollen ihm wünschen, daß es nicht allzu übel eines Tages aus dem Traum vom Weltfriede und Völkerversöhnung erweckt wird, sondern aufwacht, ehe es zu spät dazu ist.

Es gibt auf Island keine soziale Frage

von der Schärfe wie in den kontinentalen europäischen Staaten. Industrie ist kaum vorhanden, die Löhne sind hoch, die gesellschaftlichen Abstufungen bisher kaum fühlbar.

Jeder Isländer, der z. B. heute noch handarbeitet, kann morgen Minister sein. Es muß unter diesen Umständen wundernehmen, daß es neben der zur Zeit größten und regierenden Bauernpartei und der früher führenden konservativen sogenannten Selbständigkeitspartei eine S.P.D. und K.P.D. gibt. Letztere ist allerdings unbedeutend und wohl russisches Einfuhrprodukt. Erstere aber ist ständig im Wachsen und bildet zur Zeit das „Zünglein an der Wage".

Wie mir versichert wurde, ist die isländische S.P.D. zwar marxistisch in wirtschaftlicher Hinsicht, aber nicht minder national als die beiden großen Parteien. Einen Nationalsozialismus in unserem Sinne gibt es also hier nicht oder **noch nicht**.

Alldieweil wir arm geworden sind in der Youngkolonie Deutschland und die Fahrt nach Island immerhin mit erheblichen Kosten verbunden ist, entschloß ich mich erst nach Pfingsten — reichlich spät — zur Fahrt. Es war sehr schwer, noch einen Platz für die Überfahrt zu bekommen. Die von Kopenhagen und Bergen abgehenden Dampfer waren überfüllt. Zufällig lief die Motorjacht „**Meteor**", vom Mittelmeer kommend, Cuxhaven zum Kohlennehmen an und am 18. Juni ging ich an Bord.

Die Jacht führt nur erste Klasse und die Verpflegung war so, wie wir Deutsche sie schon lange nicht mehr — auch nur ausnahmsweise — gewohnt sind. —

Das nächste Ziel war das schöne Bergen,

das wir — es soll eine große Seltenheit sein — im herrlichsten Sonnenschein ansteuerten.

Von dem Brand, der die Stadt letzthin heimgesucht hat, ist wenig zu sehen. Das Schiff hatte genügend Aufenthalt, um die Stadt selbst und die nächste Umgebung anzusehen. Gerade uns Deutschen hat Bergens Geschichte viel zu sagen. Das hanseatische Kontor bildete seinerzeit geradezu einen Staat im Staate. Ein

Eingang der Schlucht zum Lögberg

altes Haus ist mit der vollständigen Einrichtung jener Zeit erhalten und äußerst sehenswert.

Auf der weiteren Fahrt gen Norden wurde der Hafen von Lerwick auf den Shetlandinseln und Torshavn, die Hauptstadt der Färöer angelaufen. Beide Male war Gelegenheit einige Stunden an Land zu gehen.

Die nordische Landschaft — die Vegetation ist etwa so weit wie bei uns zu Ostern — macht tiefen Eindruck auf den Besucher,

wozu die hellen Nächte mit ihren ganz eigenartigen Farbtönen auch das ihrige beitragen. Die Färöer gehören politisch zu Dänemark. Indessen besteht eine starke Unabhängigkeitsbewegung. Ihr Führer ist Pattur Patturson, der in seiner kleidsamen Nationaltracht auch an Bord des „Meteor" kam und den ich dann später auf Thingvellir wiedersah.

Während der darauffolgenden Nacht — es war die der **Sonnenwende** und in der Heimat werden die Feuer zum nächtlichen Himmel gelodert haben — fuhren wir an der wildzerrissenen Küste der Färöer entlang. Wohl eine Stunde lang in Sicht eines von Wolkenbänken umlagerten, steil ins Meer abfallenden Felsens, dessen zinnengekrönter Gipfel mich eindringlichst an den Brünhildenfelsen in Wagner's Walküre oder an Asgard gemahnte.

In dieser großartigen Landschaft mußte der nordische Mythos entstehen!

Unbegreiflich, wie der Passagiere nach dem herrlichen Naturerlebnis der Färöer und angesichts der so gewaltigen Szenerie die ganze Nacht moderne Schieber tanzen konnten! **Zwei Welten!**

In der Nacht — wenn man davon in diesen Breiten, in denen es überhaupt nicht dunkelt, sprechen kann! — vom 25. auf den 26. langten wir vor

Reykjavik, Islands Hauptstadt und Hafen

an. Wir waren an Bord im ganzen vier Deutsche. Ein Vertreter der Ufa-Wochenschau, ein Wiener Ehepaar und ich. Natürlich beschlossen wir auch weiterhin zusammenzuhalten.

Zunächst hatten wir verabsäumt, uns als Pressevertreter mit Funkspruch von Bord aus anzumelden — es hieß, die Presse werde abgeholt — und verfehlten die Kommission, d. h. wir erkannten sie einfach nicht als solche, obwohl wir am Fallreep Posten standen. Noch in der Nacht verpflichteten wir einen deutschsprechenden Autoführer, uns um 6 Uhr nach Thingvellir, das 50 Kilometer von Reykjavik entfernt liegt, herauszufahren. Er versprach es hoch und feierlich, um sich nicht wiedersehen zu lassen. Wahrscheinlich hatte er keine Fahrerlaubnis bekommen. Denn sämtliche Kraftwagen waren von der Regierung, um Preistreibereien zu verhüten und um die zahlreichen eingeladenen Gäste der Regierung herausbefördern zu können, beschlagnahmt.

Erst gegen ½9 Uhr gelang es uns, ein „Bil" zu besetzen und zu behaupten. Bisher hatten wir nur Reykjavik mit seinem Hafen und die auf der Reede liegenden Kriegsschiffe genossen, jetzt lernten wir etwas von der isländischen Landschaft kennen.

Der Weg nach Thingvellir ist von der isländischen Regierung mit Millionenunkosten hergerichtet worden.

Trotzdem kann er einen Vergleich mit einer deutschen Chaussee nicht aushalten und entspricht etwa dem, was wir einen „gebesserten Landweg" nennen. Bei schlechtem Wetter verwandelt er sich in einen Sumpf. Obwohl es die Nacht geregnet hatte, ging es aber leidlich in dieser Hinsicht, und zwar mit beachtenswerter Geschwindigkeit. Die Isländer sind ausgezeichnete Kraftwagenführer, sie haben auch die Nerven dafür. Freilich muß das Wagenmaterial tüchtig herhalten und wir hatten das Pech, eine Feder zu brechen. Im Schneckentempo schlichen wir weiter und kamen erst gegen ½11 Uhr auf Thingvellir an.

Was wir bis dahin rechts und links des Weges gesehen hatten, war nicht ermutigend für europäische Augen. So weit der Blick geht, trostloses, mit unzähligen Steinen übersätes Unland — die Wüstenei alter Lavaflüsse, nur selten unterbrochen von dürftigen Weiden, auf welchen Islands Ponys oder Kühe oder Schafe weiden. Rechts und links des Wegs in bestimmten Abständen Posten — nicht weit davon das ihnen als Unterkunft dienende Wohnzelt.

Desgleichen in bestimmten Abständen aus Steinen getürmte Pyramiden — Wegbezeichnung für den schneereichen Winter! Den Rahmen für diese trostlos schwermütige Landschaft geben die Berge, auf denen noch Reste von Schnee liegen, um die Wolkenbänke lagern. Bald aber gewinnen wir einen wundervollen Ausblick auf den Thingvallavatan — Islands größten Binnensee — und gleichzeitig entdeckt das Auge in der sich dahinter öffnenden Ebene zahllose Zelte.

Thingvellir in Sicht!

Endlich — zahllose Fahrzeuge hatten uns auf dem schmalen Weg überholt — gelangten wir auf den Platz parkender Kraftfahrzeuge aller Art. Die Reihe der Fahnen der zu Gast geladenen Nationen zeigt uns an, daß wir am Ziele sind. Unvermittelt öffnet sich eine tiefe, wild zerrissene Schlucht, ein vulkanischer Erdriß ungeheuersten Ausmaßes (von etwa 7 Kilometer Länge!). In ihm führt die Straße hinab und von seinem Eingang aus konnten wir auch die in der Schlucht versammelte

gewaltige Volksmenge

erblicken.

(Schluß siehe Rückseite.)

Isländische Frauentracht

Was unsere Vorfahren von der Welteſche Yggdrasil glaubten

Von Johanna Arntzen-Schmitz.

Wann war es, da die Weltesche **Yggdrasil** zum Himmel emporschoß! Aus welchem Samen keimte sie und wo wurzelte sie, ehe die Erde geschaffen wurde? — — Die Götter wissen es nicht, denn als sie zum Sein erwachten, beschattete der Baum schon die Welt. Die Riesen wußten es auch nicht, denn ob sie gleich älter sind als die Götter — die Esche war schon vor ihnen da.

Wie hoch stieg der **heilige Baum** empor in diesen dunklen Zeiten! Bis in die Sterne reckte er sich — höher noch als der Nordstern, der sah, wie des Baumes Spitze an ihm vorbeischoß. Und nun flicht sich seine lockere Krone durch den Himmelsraum, daß es scheint, als ob Sonne, Mond und die Gestirne an ihr hingen, gleich goldenen Früchten.

Wenn der Mensch zu den Wolken aufschaut, ist's ihm manchmal, als sähe er etwas von der Esche goldgrünem Gezweig. In der Stille aber hört er sie raunen und rauschen, und seine Seele wird heiliger Ehrfurcht voll.

Nicht Halt braucht sie zu suchen; denn wenn auch ihre Wurzeln wie im Spiel eingedrungen sind in die Menschenerde, die man **Mitgard** — den Mittelgarten — nennt, sie stand auch, ehe Mitgard war. Drei Wurzeln springen von ihrem Fuße aus im Bogen empor. Die eine schwingt sich zu den Wolken nach Asgard, wo die Asen — die Götter, ihre luftigen Burgen haben, die andere schlägt ihren Bogen zum Rande der Welt, wo im Felsgeklüft die Riesen wohnen, und die dritte schlängelt sich ins Reich der Totengöttin Hel hinunter.

Die Zweige und Blätter des Wunderbaumes aber spielen droben im Licht. Sie sind selbst wie Licht und hemmen nicht die Schritte der Götter, die in den Wolken wandern. Hast du die goldnen Burgen schon geschaut, wenn sie zwischen den Wolken sichtbar werden im Abendrot? Sahst du Walhalls weite Halle mit ihren fünfhundertundvierzig Toren? — Odin wohnt da — Allvater, der über der Welt waltet und Frigg, seine Gattin. Ein Thron steht mit seinem Fuß mitten im Saal — sein Sitz aber ist hoch über dem Dach in der Esche Gezweige. Von ihm aus übersieht man die Welten; aber nur Odin und Frigg dürfen ihn besteigen und dürfen Ausschau halten nach allem Geschehen. Und von Hlidskjalf, diesem Hochsitz aus, fliegen zwei Raben in die Welten. Ihre Namen Hugin und Munin bedeuten: „Gedanke" und „Erinnerung." Und wenn sie zurückkommen und Rast machen auf Allvaters Schulter, so erzählen sie ihm alles, was sie erspähten.

Frigg, die freundliche **Göttermutter**, der alle Wesen lieb sind, schaut zuweilen von Hlidskjalf aus auf der Walhalla goldenes Dach, über das vier Tiere gehen, die in der Esche Laub weiden. — Die da Wunderkräfte aus dieser Weide ziehen, sind die Ziege Heidrun und drei herrliche Hirsche, deren Geweihe rotgolden zum Himmel aufglühen. Aus den Geweihzacken fließen alle Himmelswasser und alle Ströme der Welt, die Ziege Heidrun aber gibt so viel Milch, daß alle Krieger Odins davon trinken können.

Und woher nimmt Odin seine **Krieger?**

Auf den Schlachtfeldern Mitgards wählt er sie aus und schenkt ihnen den Heldentod. Jungschöne Göttermädchen nehmen sie in ihre Arme, schwingen sich mit ihnen auf die Wolkenrosse und hinauf geht's in Odins schimmernden Saal, wo die Wände mit goldenen Schilden bedeckt sind. Odin braucht ihrer gar viel und immer mehr, denn sie müssen ihm helfen beim letzten Kampf, der in dunklen Prophezeiungen vorhergesagt ist. Von seinem Thron aus sieht er sein Heer Kampfspiele treiben, sieht auch, wie die Göttermädchen, die Walküren den Ermüdeten Krüge reichen mit Heidrunsmilch, die an ihren Lippen zu Meth wird. Und die Weltesche raunt geheimnisvoll dazu. Sie weiß, was einmal werden wird am Ende der Zeiten. Und ihre Zweige spielen noch um andere Wohnungen im Wolkenreich, säuseln um die geräumige Burg, die Thor, dem Donnerer und seiner Gemahlin Sif gehört. Der Menschen Freund ist Thor und der Riesen Feind, und wenn er nach Osten fährt — wehe den Unholden, die sein Hammer Mjölnir trifft! Ist er aber fern von Asgard und schaut er empor, so grüßen ihn, wo er immer auch sei, des Weltenbaums wehende Zweige.

Auch **Freyja** die liebliche, hat ihre Burg im Schutz von Yggdrasils Krone. So schön und liebenswert ist Freyja, daß die Götter sie nicht missen möchten um alle Schätze der Welten. Ein köstlicher Sternenschmuck liegt um ihren Hals, und ihr Lächeln ist mild wie Mondenschein. Manchmal, wenn sie ihres Liebsten gedenkt, der von ihr gehen und durch das Weltall wandern mußte, kommt ein großes Trauern über sie. Dann sehen die Menschen ihre Tränen herabfallen — goldleuchtend, als hätten sich Splitter von den Sternen gelöst. Freyja ist Yggdrasils Freundin und Gehilfin; denn wie von den Zweigen der Weltesche der allbefruchtende Tau niedersinkt, so schenkt auch die freundliche Göttin dem Erdenschoß Gedeihen.

Und auch ihr strahlender Bruder **Freyr** ist mit im Bunde. Gar hold sind die Geschwister den Menschen und spenden gern, was die Erde nur hergeben kann. Auch Geld und Gut verteilen sie mit ihrem Vater Nörd, der des Reichtums Verwalter ist. Freyr nennt ein zauberschönes Reich sein eigen, das liegt hoch oben in der Sonne und wird von den Lichtalben bewohnt, die schöner sind als das Antlitz der Sonne selbst. In Asgard aber wohnt er bei seinem Vater an dem großen See in den Wolken, der einen Teil der Himmelswasser in sich faßt und auf dem Schwäne segeln, die so weiß sind wie Neuschnee. Wer hat sie nicht schon schwimmen sehen, wenn sein Blick in den Wolken weilte!

Der Esche Zweige trinken in den Wellen, und Nörd steht am Ufer und lauscht den Himmelsschwänen, denn schöner ist ihr Gesang als der aller irdischen Vögel. Nörd ist den Schiffern hold und gibt ihnen ruhiges Meer und guten Fahrwind.

Eine **Burg** aber liegt in den Wolken, und weiß und golden ist sie wie keine andere. Yggdrasils Gezweig umfängt sie mit Liebe, und ein zärtliches Flüstern ist in ihrem Laub, wenn Baldur, Odins anderer Sohn, der Sonnenblonde und sein Weib Nanna, die Blütenschöne, heraustreten und durch ihr zartes Grün wandern. Baldur —, wer sah je Herrlicheres als ihn, und wem begegnete je Gütigeres und Reineres als sein beglückendes Wesen! Kein Fehl, kein Unrecht wagt sich in seine Nähe, und sogar der Welt Feinde, die Riesen, sind ihm gewogen.

Doch manchmal rauscht's düster in Baldurs Nähe. Yggdrasil, die Schicksalskundige, durchschauert ein Wissen; denn ihr ist nicht verborgen, daß Baldur nicht immer im Lichte wandeln werde.

Vor Widdars, des Schweigsamen, Burg aber flicht sie ihre Zweige ganz dicht ineinander. Selten sehen die Götter diesen Sohn Odins — selten hören sie ihn sprechen, doch für den Endkampf setzen sie große Hoffnungen auf ihn.

Wo aber ist **Lokis Burg?** — Wo unter dem weiten Gezweig wohnt der Feuergott? — Überall und nirgends ist er zu Hause. Von den Riesen stammt er, aber mit Odin trank er einst Blutsbrüderschaft und gehört seitdem zu den Göttern, die den Vielgewandten brauchen und fürchten. Bald hier, bald dort haust er — bei den Göttern, den Riesen und auch bei den Zwergen unter der Erde. Immerfort flackert er hin und her. Die Götter wissen nie, ob sie sich auf ihn verlassen dürfen oder ob sie Unheil von ihm befürchten müssen. Die Esche aber weiß, daß sie einmal um seinetwillen beben wird im Feuersturm.

Wer ist die Zarte, die sich in den Zweigen wiegt? — Goldener Äpfel elf hütet sie in ihrem Schoß. Freundlich schaut sie auf die Kriegerschar Odins hinab, die sich unter ihr um einen Brunnen drängt, und mit einer Stimme, deren Wohllaut sich alle fügen, hält sie Ordnung unter den Andringenden. Das Wasser aber heißt Urdabrunnen und gibt den Kämpfern immer neue Lebenskraft. Heilig ist seine Flut, und was man hineinhält, wird zart und weiß, wie das Häutlein im Ei. Auf seiner Fläche aber gleitet das Schwanenpaar, von dem alle Schwäne abstammen.

Deutsche Bauernnot vor den Richtern

Der sogen. zweite Landvolkprozeß hat begonnen

Itzehoe, 15. Juli.

Im Ständesaal des Rathauses zu Itzehoe begann am Montag der sogenannte zweite Landvolkprozeß. Der Polizeischutz im und beim Rathause ist verstärkt worden. Die Anklage wird vom Oberstaatsanwalt Gollnik und Staatsanwaltschaftrat Behrens vertreten. Sie lautet auf Aufreizung zum Steuerstreik, Beleidigung der Staatsform, Amtsanmaßung, Vergehen gegen das Gesetz zum Schutze der Republik in mehreren Fällen, Verbreitung einer verbotenen Druckschrift und andere Delikte.

Verteidiger ist Rechtsanwalt Dr. Lütgebrune. 27 Angeklagte sind erschienen. Unter den Angeklagten befinden sich Landvolkführer Hamkens, Wulff, Nönck, Hansen, der wegen der Bombenanschläge in Untersuchungshaft befindliche Johnsen, ferner Weschke, der ebenso wie Hamkens zur Zeit eine Strafe wegen des Hohenwestedter Gefangenenbefreiungsversuches verbüßt.

Einen Antrag Dr. Lütgebrunes, einen Schöffen wegen Zugehörigkeit zur S.P.D. als befangen abzulehnen, wird nicht entsprochen. Der Prozeß dürfte vier Wochen dauern.

Nach Eröffnung der Sitzung stellte Rechtsanwalt Dr. Lütgebrune den Antrag auf Aussetzung des Verfahrens, da der Hauptangeklagte Hamkens durch den Strafvollzug an der Möglichkeit seiner Verteidigung behindert sei. Der Antrag auf Unterbrechung des Strafvollzuges sei durch Eingreifen des Justizministers abgelehnt worden. Das Gericht möge durch Aussetzung des Verfahrens den Eindruck vermeiden, als werde der Prozeß „in Überrumpelung der Angeklagten“ geführt.

Oberstaatsanwalt Gollnik lehnte den Antrag des Verteidigers mit der Begründung ab, daß dieser Prozeß dem Bombenprozeß vorausgehen müsse, da er ja erst die Atmosphäre kläre, aus der die Bombenanschläge erfolgt seien.

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Block, lehnte diesen Antrag ab. Darauf stellte Dr. Lütgebrune den Antrag, die Verhandlung wenigstens für Montag auszusetzen.

Der Angeklagte Guido Weschke erklärte in erregtem Ton, er habe den Eindruck, daß ihm bewußt alle Rechte der Verteidigung genommen worden seien. Er habe den Eindruck als ob sich dahinter ein System verberge. Landgerichtsdirektor Block fiel dem Angeklagten erregt ins Wort und macht darauf aufmerksam, daß eine solche Ausdrucksweise nicht zugelassen werden könne.

Nach kurzer Beratung des Gerichtes teilte der Vorsitzende mit, daß die Verhandlung auf Dienstag Vormittag vertagt werde.

Drei weitere Todesopfer geborgen

Neurode, 15. Juli.

Am Montag konnten auf der dritten Sohle des Kurt-Schachtes drei weitere Tote geborgen werden. Mit der Bergung eines vierten Verunglückten sind die Rettungsmannschaften beschäftigt. Die Bergungsarbeiten gehen von jetzt ab etwas schneller vor sich, da das Hangende besser ist als bisher, so daß die Rettungsmannschaften rascher vorwärtskommen.

Der Harz in Kunst und Geschichte

„Geschichte und Kunst im Harz und Kyffhäuser“ betitelt sich ein soeben erschienener Prospekt. In diesem 16seitigen Heft zeigt Dr. Deneke — Archivdirektor der Wernigeroder Bibliothek — in kurzen Aufsätzen über „Der Harz in der deutschen Geschichte“, „Gebräuche, Sitten und Theater im Harz“, „Die Kunst im Harz“ und „Der Harz in der Literatur“, daß die Luftkurorte und Heilbäder in diesem vielseitigen Mittelgebirge neben den bekannten Naturschönheiten und erprobten Heilmitteln über einen unerschöpflichen Reichtum an alten Kunst- und Geschichtsdenkmälern verfügen, die bisher leider noch nicht ihrer Bedeutung entsprechend gewürdigt worden sind. Die kleine Schrift, die mehr als 50 wenig bekannte Bilder enthält, ist kostenlos zu beziehen durch den Harzer Verkehrsverband e. V., Geschäftsstelle Wernigerode, Postfach.

*

100 000 Mark gezogen

Wie die Blätter melden, fiel in der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ein 100 000-Mark-Gewinn auf das Los-Nr. 85768.

Ein Anschlag auf den Gotthard-Expreß?

Schienenbolzen gelockert und Schwellen gelöst

Rom, 15. Juli.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag entgleisten in der Nähe der Station Camnago, 30 Kilometer nördlich von Mailand, die Lokomotive, der Gepäckwagen und vier Personenwagen des Gotthard-Expreßzuges, wobei sieben Personen, darunter der Lokomotivführer und der Heizer verletzt wurden. Fünf Fahrgäste wurden mit leichten Verletzungen in das Krankenhaus von Camnago geschafft. Durch den Unfall wurden auch die Telephon- und Telegraphen-Leitung von Camnago gestört, so daß Hilfe aus Mailand angefordert werden mußte. Der Schaden ist gering.

Die Entgleisung ist auf ein Attentat zurückzuführen. Die Untersuchung hat ergeben, daß vor der Ausfahrt des Zuges zahlreiche Schienenbolzen gelockert und die Schienen von den Schwellen gelöst worden waren.

Ein Flugzeug ins Meer gestürzt

Warnemünde, 15. Juli.

Zwei Seeflugzeuge der Deutschen Verkehrsfliegerschule machten am Montagnachmittag Übungsflüge über der Ostsee. Dabei überschlug sich das eine Flugzeug und der Beobachter, Oberleutnant Hampkens, stürzte aus etwa 1000 Meter Höhe ins Meer. Die Suche nach dem Verunglückten blieb erfolglos. Dem Führer des verunglückten Flugzeuges gelang es, kurz vor dem Aufschlagen auf die Wasserfläche das Flugzeug wieder gerade zu richten und ohne Schaden zu landen.

Auf Islands 1000jährigem Germanenboden

(Schluß des Aufsatzes von der vorhergehenden Seite.)

Wir kamen zu spät, um den Beginn der Feierlichkeiten noch miterleben zu können. Am Oxarafall, der sich brausend an die 25 Meter tief in die Schlucht ergießt, hatte

ein Gottesdienst die Festlichkeiten eröffnet

und dann hatte sich der Festzug zu dem altgeschichtlichen Lögberg (Gesetzesberg) in der Schlucht begeben.

Voran ein Bläserchor, dann der König, die Präsidenten des Althings, Gäste und Abgeordnete, die Geistlichkeit in Halskrause und Zylinder, die Landesbezirke unter ihren geschichtlichen Fahnen, deren Heraldik dem besten Mittelalter nichts nachgibt, ein langer Zug skandinavischer Studenten, welche sich hier ein Treffen gaben, endlich die ganze Masse des herbeigeströmten Volkes.

Wie Königinnen germanischer Vorzeit schreiten Islands schöne Frauen und Mädchen in ihrer farbenfrohen, oft reichen und kostbaren Tracht, wie lebende Rotkäppchen dazwischen die Kinder!

Nach der stehend gesungenen Nationalhymne „O gud vors lands“ („Gott unseres Landes“) heißt der Ministerpräsident die Gäste willkommen. Die Menge, welche nicht nur die Schlucht füllt, sondern auch die Schroffen und Klippen, welche sie einfassen, Kopf an Kopf besetzte, bricht in nicht enden wollendes Hurrarufen aus; ein Chor bringt die eigens für diesen Tag geschaffene Festkantate zu Gehör (von Pa'll Isolfsson), und dann besteigt der König das Podium, um das Althing zu eröffnen. Die Bänke auf dem Podium sind besetzt von dänischen Generälen neben harten Bauerngestalten, von Herren im Smoking neben Isländerinnen in Tracht, von kurbelnden Film- und knipsenden Amateurphotographen. Es ist ein schwer zu beschreibendes,

farbenfrohes vielseitiges Bild!

Am Nachmittage sprechen die ausländischen Vertreter; für Deutschland Hildebrandt von der SPD.

Hildebrandt überbrachte die Glückwünsche des Reichstages und dankte für die Einladung Islands. Dann fuhr er ziemlich wörtlich fort: „Mit Bewunderung steht die deutsche Republik, die als letztes germanisches Land das demokratische System eingeführt habe (leider!), vor der politischen Geschichte des isländischen Volkes, das die staatsbürgerlichen Rechte seiner Einwohner immer hochgehalten und gewahrt habe.“

Nach einem Hinweis auf die wissenschaftlichen und literarischen Beziehungen Deutschlands zu Island fuhr Redner fort: „Das heutige Fest des Freiheitssinnes (!) und des Selbständigkeitsgefühls (!) wird die Augen der jungen deutschen Republik (!!) mit doppelter Freundschaft und Sympathie auf Island lenken. — Wir wünschen, daß Island seine stolze Geschichte auch ferner im Geiste der Freiheit und Volksgemeinschaft fortsetze, und fassen unsere Wünsche in dem Liede des großen isländischen Dichters zusammen, das schließt:

„Gesegnet seist du, schönes Land,
Gesegnet all die Deinen,
Solange grüßt der Berge Wand,
Solange die Sterne scheinen.“

An Geschenken brachte Deutschland, wie ich höre, ein vollständiges Laboratorium zur Untersuchung von Tierkrankheiten dar. Außerdem hat die Notgemeinschaft deutscher Wissenschaft eine Sammlung sämtlicher in Deutschland über Island erschienenen Literatur gestiftet.

Am Abend des ersten Tages konnte die angesetzte Austragung der Meisterschaft im „Glima“, dem isländischen nationalen Ringkampf, wegen einsetzenden Regens (auf den Bergen fiel Neuschnee) nicht stattfinden. Erst am nächsten Abend wurde dem Auge

eine Auslese nordischer Mannheit

vorgeführt, daß das Herz im Leibe lachen konnte. Besonders fiel auch die ritterliche Art der Kämpfenden auf. Der Sieger des Vorjahres — ein blonder Hüne — Sigurdur Grimson Thorarensen, trug auch diesmal unter dem Jubel begeisterter Massen den Preis davon. Wahrlich, dieser „Glima-König“ ist von königlicher Art und Haltung! Nordisches Edelblut in höchstem Sinne!

Auch die turnerischen Darbietungen des zweiten und dritten Tages zeigten viel gutes Menschenmaterial und manche überdurchschnittliche Leistung, obgleich sie nach unserem Geschmack etwas zu sehr auf Ausdrucksgymnastik bei den Mädchen, auf Akrobatik bei den Männern angelegt sein dürften.

Am Nachmittage des zweiten Tages fand eine geschichtliche Aufführung — natürlich ebenfalls im Freien — statt, die „Wahl des Gesetzessprechers auf dem Lögberg im Jahre 930“ zur Darstellung bringend.

Den Beschluß der Festtage machten Wettgesänge und Einzelgesänge.

Die Gesamtgestaltung des Festes verdient höchstes Lob. Das kleine, etwa 100 000 Seelen zählende isländische Volk hatte außergewöhnliche Anstrengungen gemacht, die Welt würdig zu seinem Ehrentag zu empfangen. Wenn die Organisation hier und da nicht ganz „geklappt“ hat, so muß zugute gehalten werden, daß außergewöhnlichste Umstände obwalten und daß jede Erfahrung fehlte.

Wir, die wir Gäste des isländischen Volkes waren, sind warmen Dank schuldig. Man hat sich nicht nur bemüht, für unser leibliches Wohl während der Feierlichkeit zu sorgen, sondern auch noch in den darauffolgenden Tagen alles getan, uns die weitere Umgebung auf Ausflügen zu zeigen, für welche in großzügiger Weise Kraftwagen zur Verfügung gestellt worden waren. Endlich hat man die Aufmerksamkeit besessen, jedem von uns ein kleines Andenken in Gestalt der silbernen Gedenkmünze zu verleihen.

Island soll beabsichtigen, das Fest von 5 zu 5 Jahren in kleinerem Rahmen zu wiederholen. Wir können es nur dazu ermutigen, von Zeit zu Zeit sein Landesthing auf alt geheiligter Stätte abzuhalten. Island kann versichert sein, daß gerade das junge und insbesondere das nationalsozialistische und völkische Deutschland seinen Bestrebungen wohlwollendste Aufmerksamkeit und Beachtung entgegenbringt!

Riesenfeuer im Eisenacher Industrieviertel

Dreiviertel der Industrieanlage vernichtet

Eisenach, 15. Juli.

Die Eisenacher Industrie wurde am Montagnachmittag von einer der größten Feuersbrünste heimgesucht, die seit langem in Eisenach gewütet haben. Im Hörsel-Werk, einer der bedeutendsten Maß- und Zollstabfabriken Deutschlands brach in einer bereits von der Belegschaft verlassenen Lackiererei aus unbekannter Ursache Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Die Vorräte an Lack, Holz und Spänen standen binnen weniger Augenblicke in Flammen. Der Feuerwehr blieb nichts weiter übrig, als die benachbarten Häuser, deren Balken infolge der furchtbaren Hitze auch schon zu glimmen begannen, zu schützen. Etwa dreiviertel dere großen Industrieanlage ist vernichtet. Die 150 Arbeiter starke Belegschaft ist auf lange Zeit arbeitslos geworden. Der Gesamtschaden beziffert sich nach den ersten Schätzungen auf über eine halbe Million Mark.

Das 57. Todesopfer

Lübeck, 15. Juli.

Wie das Lübecker Gesundheitsamt am Montagmorgen mitteilt, hat sich die Zahl der Todesopfer unter den Säuglingen auf 57 erhöht.

Explosion in einer Fabrik

Paris, 15. Juli.

Wie aus Lissabon gemeldet wird, hat sich in einer Pyrotechnischen Fabrik in Pinheiro eine schwere Explosion ereignet, durch die der Besitzer und seine Frau auf der Stelle getötet wurden. Vier Kinder und eine zufällig anwesende Verwandte wurden schwer verletzt.

Im Wirbelsturm umgekommen

Tokio, 15. Juli.

In Korea wütet, einer amtlichen Mitteilung zufolge, ein heftiger Wirbelsturm, der besonders die Umgebung von Söul heimgesucht hat. Siebzig Personen sind umgekommen, während 35 noch vermißt werden. Mehrere tausend von Familien sind obdachlos geworden.

Nach weiteren amtlichen Mitteilungen wird die Zahl der Opfer des Wirbelsturmes in Korea auf 110 geschätzt. Der Schiffsverkehr zwischen den chinesischen und japanischen Häfen ist eingestellt worden. Auch am südlichen Teil der Insel Sachalin herrscht starker Sturm, so daß die Schiffahrtsverbindung zwischen Sachalin und Japan seit drei Tagen unterbrochen ist.

Rhön-Einsamkeit

Seltsam ergreifend, von ausgeprägter Eigenart, wie sie kein anderes Mittelgebirge Deutschlands aufweist, ist der landschaftliche Charakter des langgestreckten Riesenrückens der Hohen Rhön. Wälder fehlen fast ganz; nur an den Abhängen mit Waldsetzen bestanden, recken die Berge ihr kahles Haupt empor. Weite Matten mit kärglichem Hochgebirgspflanzenwuchs rufen im Einklang mit den kahlen Höhen das seltsame Gefühl schwermütiger Einsamkeit hervor, das innerliche Menschen so eigenartig berührt und das an die Tiefen der Seele pocht. Einsam schreitet der Wanderer durch die unendliche Stille; nur mit der Natur hält er vertraute Zwiesprache. Felstrümmer, die Flächeneintönigkeit unterbrechend, verstärken in ihrer steinernen Starrheit die seltsam anziehende Einsamkeit. Den unendlichen Himmel über sich, schreitet der Mensch ernst und feierlich auf einsamen Pfaden.

Der Amerikaner in Paris

Schlechte Erfahrungen mit einem Droschkenchauffeur mußte ein Amerikaner in Paris machen. Bei einer Bummelreise ließ er die Taxe jedesmal vor dem Lokal warten. Er hatte dem Wagenlenker fünfzehn Tausendfranknoten ausgehändigt und ihm eingeschärft, ihm jedesmal nur einen Schein bei jedem Lokal auszuhändigen. Nach dem dritten Lokalbesuch glaubte der Chauffeur den Amerikaner schon so betrunken, daß er sich mit dem Geld aus dem Staube machen könnte. Der Mann aus U.S.A. aber setzte dem Flüchtigen in einem anderen Auto nach, holte ihn ein und übergab ihn der Polizei.

Die Botschaft des Verstorbenen an die Gattin

Eine spiritistische Sitzung zu Ehren Conan Doyles

London, 15. Juli.

In der Albert-Halle fand am Sonntag zum Andenken an Conan Doyles die größte spiritistische Sitzung statt, die London je gesehen hat. 10 000 Personen nahmen an ihr teil. Hunderte fanden keinen Einlaß mehr. Auf dem Podium hatten neben dem leeren Platz Conan Doyles die Witwe mit den beiden Söhnen Platz genommen. Die Vorführungen bestanden in Mitteilungen des Mediums Conan Doyles, die den Höhepunkt erreichten, als eine Botschaft des Verstorbenen an die Gattin übermittelt wurde.

Nach 31 Jahren das Augenlicht wiedererlangt

Es geschehen noch Zeichen und Wunder. So passierte in Neuyork der außerordentlich seltene Fall, daß ein Mann, der vor 31 Jahren infolge eines Unfalles erblindet war, nun plötzlich seine Sehkraft wiedererlangte. Nach einer länger als drei Jahrzehnte währenden Nacht wurde es plötzlich wieder heller Tag um ihn.

Erstaunt blickte er um sich, denn die Welt schien ihm seltsam fremd. Die Umwälzungen der jüngsten Zeit hatten ja ein ganz anderes Bild geschaffen. Wie merkwürdig kamen ihm die kurzen Röcke und der Bubikopf der Damen vor. Ja — und die Männer trugen ja gar keine Schnurrbärte mehr! Zuerst glaubte er zu träumen, und erst als er die Augen schloß und sich wie er es jahrzehntelang gewohnt war, durch Tasten überzeugte, erkannte er, daß das, was er soeben geschaut hatte, Wirklichkeit war. Er wird noch einige Zeit benötigen, ehe er sich wieder völlig in der Welt zurechtgefunden hat!

Ein ähnlicher Fall, der deshalb besonders ergreifend wirkte, weil er sich in voller Öffentlichkeit abspielte und einen in der „ganzen Welt berühmten Mann betraf, ereignete sich vor einigen Tagen in der Pariser Großen Oper.

Dort saß mit einer Binde vor den Augen der große irische Dichter James Joyce, der Verfasser des weltbekannten Romans „Ulysses“. Seit mehr als zwanzig Jahren ist er an einem Augenleiden erkrankt, das fast zur völligen Erblindung geführt hatte. Acht Operationen brachten ihm keine Heilung, jetzt hatte er sich in Zürich einer neunten unterzogen. Nun wollte er, da sein Freund John Sullivan, der irische Tenor, in Paris auftrat, in der Oper die Probe machen, ob die Operation ihre Wirkung getan hätte. Man nahm ihm die Binde von den Augen — und strahlender Lichtglanz umfing ihn. Laut rief er aus: „Gott, dir danke ich für das Wunder! Nach zwanzig Jahren Nacht kann ich endlich wieder sehen.“ Erschüttert lauschte die Menge den Worten des Dichers.

Der Frauenräuber

In den Verdacht des Frauenraubes geriet vor kurzem in Berlin ein Herr, der eine schreiende Frau mit sanfter Gewalt veranlaßte, in seinem Auto Platz zu nehmen. Das erregte Publikum ließ durch einen Polizeibeamten das Auto zur nächsten Polizeiwache bringen. Dort stellte sich zur Überraschung heraus, daß die weinende Dame die angetraute Gattin jenes Herrn war, der seine ihm durchgegangene Ehefrau auf diesem Wege wieder in sein Heim zurückholen wollte.

Flugzeugnotlandung.

Marktheidenfeld. Am Mittwochmittag mußte in der Nähe von Schollbrunn ein Großflugzeug der Deutschen Lufthansa wegen eines Kühlerdefektes eine Notlandung vornehmen. Das Flugzeug kam glücklich zu Boden und konnte am Donnerstag seinen Flug wieder fortsetzen.

Tot unter den Trümmern des Flugzeuges

Ein Absturz bei Merseburg

Merseburg, 15. Juli.

Am Montagnachmittag ereignete sich in der Nähe von Schkopau bei Merseburg ein schweres Flugzeugunglück. Ein Schulflugzeug der Akademischen Fliegergruppe Dresden mit 2 Mann Besatzung war bei Schkopau gelandet, wo der Führer des Flugzeuges eine verwandte Familie besuchte. Als das Flugzeug zum Rückflug gestartet war, stürzte es plötzlich aus etwa vierzig Meter Höhe ab und wurde zertrümmert. Der Führer des Flugzeuges wurde tot unter den Trümmern hervorgezogen. Der Begleiter, der in schwer verletztem Zustand in das Merseburger Krankenhaus gebracht wurde, starb nach der Einlieferung.

Nach einer ergänzenden Meldung handelt es sich bei den Insassen des bei Merseburg abgestürzten Flugzeuges um den Piloten v. Fiedler, den Sohn des Generals v. Fiedler, und dem Fluggast Krüger aus Dresden.

Ein Opfer des Bornholmer Unglücks gefunden

Berlin, 15. Juli.

Wie gemeldet wird, fand am Montag ein Kolberger Fischer einige Kilometer von Kolberg entfernt eine männliche Leiche in einem Schwimmgürtel auf See treibend. Die Leiche konnt egeborgen werden. Allem Anschein nach handelt es sich um ein Opfer des Bornholmer Flugbootunglücks. Die Papiere lauten auf den Namen Garbert aus Dattingen, der bisher allerdings nicht unter den vermißten Passagieren genannt war. Da, wie bestimmt mitgeteilt wird, der Tote eine sehr guterhaltene Schwimmweste trug, wie sie die Lufthansa in ihren Flugbooten verwendet, besteht Anlaß zu der Vermutung, daß es sich um den als vermißt gemeldeten Herrn Bradelsberg aus Gevelsberg in Westfalen handelt.

Bei dem Ostseebad Groß-Möllen wurde eine Flaschenpost gelandet. Auf einem mit unleserlicher Unterschrift geschriebenen Zettel stehen die Worte: „Lebt alle wohl. Bei Bornholm im Flugboot gestrandet. Kräfte sind zu Ende. Grüße Ursula.“ Es wurden Trümmer des Flugzeuges selbst bei Rügenwaldermünde angetrieben.

Das Schicksal der England-Australien-Flieger

London, 15. Juli.

Die ausführlichen Berichte über das Schicksal der England — Australien-Flieger, von denen Matthes am Samstag durch einen Eingeborenen in erschöpftem Zustand aufgefunden und nach Prome gebracht wurde, sagen, daß das Flugzeug nach dem Aufstieg von Akyab in einem Bambusdschungel abstürzte, wobei der Apparat stark beschädigt wurde. Matthes wurde leicht, und sein Begleiter schwer verletzt. Acht Tage lang wanderten die beiden Flieger an einem Flußufer entlang und hatten unter dem ungesunden Klima, Wasser- und Nahrungsmittelmangel schwer zu leiden. Da sie, um weiterzugelangen, einen Fluß durchschwimmen mußten, wozu Hook nicht mehr imstande war, mußte er mit Proviant zurückgelassen werden. Eine ärztliche Expedition ist zu seiner Rettung ausgezogen.

Bei dem Wunderbrunnen ist eine Burg, in der die Nornen wohnen — die drei Schwestern Urd, Werdandi und Skuld. Das Schicksal der Menschen spinnen sie, spinnen die Fäden weithin aus und knüpfen ihre Enden an des Weltenbaums Zweige, durchschneiden die Fäden auch, wenn eines Menschen Leben erfüllt ist. Aus dem Land der Riesen kamen einst die Schwestern, und da ihnen von ihrer Herkunft noch immer ein übler Teil anhaftet, spinnen sie nicht nur Gutes. Den Baum aber pflegen sie sorgfältig mit dem heilkräftigen Wasser des Brunnens — besonders die Seite, die an all dem Ungemach, das Yggdrasil erleidet, krankt und fault.

Jeden Tag reiten die Götter zu dem heiligen Brunnen und halten unter dem Schatten des Weltenbaumes Gericht. Nur Thor reitet nicht. Er schreitet durch die rauschenden Himmelswasser der Thingstätte zu.

Und was erschaut jene Wurzel, die zum Rande der Welt springt und ihre Enden in die felsige Steinwelt gräbt? —

Große Unholde sieht sie hausen in aufgetürmtem Gestein. Sie hört ihre hallenden Stimmen und das Getöse, wenn die Starken mit Felsblöcken werfen. Über der Wurzel Bogen fliegen die Sturmriesen als Adler in die Welt, und in ihr Gefaser spinnen die Frostriesen eisige Zapfen.

Hier liegt auch der Brunnen des weisen Riesen Mimir. Etwas Rundes, Goldglänzendes leuchtet in seiner Tiefe auf. Es ist das eine Auge Wodans, das er einst hingab, um von Mimirs Weisheit zu schöpfen. Denn nur um diesen Preis gab ihm der Riese einen Teil seines Wissens.

Und was sieht die dritte Wurzel, die in Hels Reich verschwindet?

Hinter hohen Gittern sind dort die Burgen der Toten, die nicht auf dem Schlachtfeld starben — Orte, in denen es den Seelen wohl, und Hallen, in denen es ihnen übel ergeht. Ein Brunnen ist unter der Helswurzel, in dem es immer kocht; Hwergelmir heißt er — der brodelnde Kessel — und ihm entzieht die Sonne das Naß, aus dem die Himmelswasser werden, die aus der Sonnenhirsche goldstrahlendem Geweih fließen, die Götterburgen umfluten, zur Menschenwelt strömen und wieder zur Unterwelt zurückfließen.

Was aber liegt so schwarz und ungestalt am Wasser und nagt an der Helwurzel Yggdrasils? Der Drache Nidhög ist's, der den Baum leiden macht.

Und was huscht über die Zacken der Wurzel zu dem Drachen hin?

Rattatösk ist es — das Eichhorn. Worte voll Verachtung und Hohn bringt es dem Drachen hinunter von dem weißen Adler, der hoch über dem Nordstern auf der Spitze des Baumes sitzt und Ausschau hält. Und Nidhög, der Drache, antwortet in Haß und Neid. Dann läuft Rattatösk zurück, schnell wie der Blitz die Wurzel entlang — den Stamm hinauf zu den Sternen und höher, um dem Adler die Worte zuzutragen. Und so saust das Eichhorn hinauf und hinab, immerfort den Streit schürend. Das ist Yggdrasil, der hehren Beschützerin der Welt, zum Leide, aber noch mehr Ungemach hat sie zu tragen; denn unzählig sind die Schlangen, die ihre Wurzeln benagen.

Ein Schicksalslied summt manchmal in ihren Zweigen von dem Tag, da sie bebend im Weltenbrande stehen wird. Aber kein Feuer vermag ihr zu schaden, denn ihr Wesen ist Licht. So hell ist sie ja und so glanzvoll, daß Menschenauge sie nicht gewahren kann.

Am Rande des Himmels hat Heimdal, der Wächter der Götter, seine Burg, von der er Ausschau hält in alle Welten. Sein Auge sieht noch scharf auf hundert Meilen, und sein Ohr hört das Gras auf den Wiesen und die Wolle auf den Schafen wachsen. Weniger Schlaf als ein Vogel braucht er, und wohl tut's not, daß er wache, denn immer wieder versuchen die Riesen, Asgard zu überfallen und zu zerstören. Im Laub verborgen hängt das Gjallahorn neben ihm; stößt er aber einmal hinein, so hört man's in allen Welten.

Yggdrasil aber streicht dann leise über Bragis, des Liedergottes Harfe, und es entsteigt dem Sangesgewaltigen ein Lied von dem Allgeist, der die Götter beherrscht und die Welten durchdringt.

Das Lichtbild in der Tierpathologie

Vom Geheimen Veterinärrat Prof. Dr. Theodor Kitt, München.

Eine hochinteressante Abteilung in der Internationalen Ausstellung „Das Lichtbild München 1930“ bildet die Gruppe „Im Dienste der Wissenschaft“, in der mit bedeutsamen Lichtbilderaufnahmen das Institut für Tierpathologie an der tierärztlichen Fakultät der Universität München vertreten ist.

Mißgeburten von Haustieren, Bandwürmer bei Hunden, Pferden und Rindern werden in Lichtbildern gezeigt.

Der Leiter des Institutes für Tierpathologie, Herr Geheimer Veterinärrat Professor Dr. Theodor Kitt, München, verbreitet sich nachstehend über das Grundsätzliche der Lichtbildaufnahmen in der Tierpathologie, ein Gebiet, auf dem Herr Professor Dr. Kitt bereits seit 40 Jahren führend tätig ist.

Ebenso wie in der Menschenmedizin sind Lichtbildaufnahmen mannigfach auch in der Tiermedizin für Unterrichtszwecke und Heilkunst dienlich und viel benutzt. Vor allem haben bewegliche Lichtbilder, kinematographische Aufnahmen, einen besonderen Wert, weil durch sie so manche Einschränkung schmerzhafter Tierversuche ermöglicht wird. Wo man früher beim Unterricht über die Tätigkeit des Nervensystems und der Eingeweide, sowie über die Wirkungsweise von Giften und Arzneistoffen gezwungen war, lebende, dem Experiment unterworfene Tiere vorzuzeigen, braucht man jetzt manche dieser Versuche nicht immer wieder auszuführen, sondern es kann das ein für allemal behufs photographischer Darstellung vorgenommene Experiment in der Folge im Film zur Schau gebracht werden.

Dies hat sogar den Vorteil, daß der Gegenstand einem weit größeren Zuschauerkreis vorgeführt werden kann, weil er in bedeutend vergrößertem Maßstabe als Projektionsbild vor Augen gebracht wird, während sonst gewöhnlich nur die in den vorderen Zuschauerreihen Befindlichen das Tier genügend beobachten konnten. Indem solche Filme an viele Institute verkauft oder ausgeliehen werden, machen sie die Erneuerung des Tierversuches überflüssig.

Nur durch das Lichtbild ist es möglich, die Studierenden mit Krankheiten bekannt zu machen, die nicht alle Tage vorkommen. Auch zur Volksaufklärung können Lichtbilder über Tierkrankheiten, die auf den Menschen übertragbar sind, erheblich nützlich sein.

Als vor wenigen Jahren die Tollwutseuche nach Bayern eingeschleppt wurde und bedeutende Verbreitung erlangte, so daß viele Menschen durch den Biß tollwütiger Hunde in Lebensgefahr kamen, hat die öffentliche Vorführung eines Tollwutfilmes sehr dazu beigetragen, daß die Hundebesitzer den notwendigen Bekämpfungsmaßregeln mehr Verständnis entgegenbrachten, so daß die Austilgung der Seuche erreicht werden konnte. Der Tollwutfilm war in der Tschechoslowakei hergestellt, erweckte durch die ergreifenden Bilder der tollwutkranken Hunde und anderer Tiere ebenso sehr das Mitleid mit dem Tier, wie die Erkenntnis der dem Menschen drohenden Gefahr.

Lichtbilder sind gerade in der Tiermedizin, weil das Tier nicht erzählen kann, wo ihm etwas weh tut, zur Erkennung von Krankheitszuständen eine Hauptbeihilfe. So kann z. B. durch Zeitlupenaufnahmen die Gangart der Tiere in ihre Einzelheiten zerlegt, kann bei Bewegungsstörungen, Lahmheiten, der Sitz des Leidens festgestellt werden. Durch Röntgenaufnahmen werden Knochenbrüche, Verrenkungen der Gelenke und namentlich Fremdkörper, die im Leibe verborgen stecken, genau bestimmt. Bei einem Dachshunde wurde z. B. einmal nachgewiesen, daß er einen Teelöffel verschluckt hatte, dessen Entfernung aus dem Darm dann glücklich gelungen ist.

Zahllose Lichtbilder schmücken die Lehrbücher der Tiermedizin und veranschaulichen die gesamte Technik chirurgischer Eingriffe, die Zeichen der Krankheiten aller Art, Mißgeburten, tierische und pflanzliche Schmarotzer. Vornehmlich die Farbenphotographie ist durch die Wiedergabe der Farbenbuntheit und Farbenabstufungen krankhaft veränderter Organe in der Pathologie dienlich.

Während vormals die Photographie der bluthaltigen Organe durch das gleichmäßige Schwarzbild roter, brauner und gelber Töne sowie der starken Lichtspiegelungen wegen keine guten Bilder lieferte, ist seit Einführung der Eosinplatten von Perutz und anderer orthochromatischer Platten die Bildwiedergabe wesentlich verbessert worden.

Durch Aufnahmen unter Wasser getauchter Organe können die störenden Lichtspiegelungen beseitigt und, indem man den Gegenstand auf eine hochgestellte Glasplatte legt, können störende Schatten ausgemerzt werden.

Die Kunst der Mikrophotographie ermöglicht Aufnahmen bei mehr als tausendfacher Vergrößerung und hat zur Kenntnis der ansteckenden Kleinlebewesen, der Seuchenerreger, außerordentliche Dienste geleistet. Indem neuzeitlich auch Aufnahmen der lebenden, sich bewegenden Körperzellen bei Entzündungsvorgängen und des Wachstums und der Vermehrung der Zellen bösartiger Krebsgeschwülste geglückt sind, ist die Wissenschaft durch das Lichtbild in einer Weise bereichert worden, daß die Ausübung der photographischen Kunst zu einem sehr förderlich und wichtigen Forschungsmittel in der Menschen- und Tiermedizin geworden ist.

Ein Pfälzer Stimmungsbild

„Die Botschaft hör' ich wohl — allein mir fehlt der Glaube“ — so sagte mir ein Pfälzer Landsmann, als wir auf die letzten Tage zu sprechen kamen, und meinte damit die bei den Befreiungsfeiern in so — „freigebiger“ Weise gehaltenen Reden, die von schönen Worten und Versprechungen nur so triefsten, bei denen aber jede wirkliche Tat fehlte . . .

„Was nützen uns Worte und große, teure Festlichkeiten“ — fuhr mein Freund fort. — „Die meisten von uns waren gar nicht dafür. Durch unsere fast trostlose wirtschaftliche Lage sind wir gar nicht in der Stimmung, große Feste zu feiern. Gewiß, wir freuen uns, daß unsere Bedrücker fort sind, aber — von einem „Frei“-sein im wirklichen Sinn des Wortes kann keine Rede sein.

„Frei“ sein heißt was anderes und mehr, als sein; das sind wir aber nicht, im Gegenteil, bloß der äußeren Fessel ledig werden; „frei“ sein bedeutet auch, sorglos und ohne Lasten jetzt gehen bei uns Sorge und Kummer erst recht an. Aber dafür hatte keiner ein Herz, sonst hätten die Prominenten etwas anderes zur Linderung Eurer Not so und so viel“? tun und zeigen müssen.

Warum verkündete keiner: „Hier bringe ich Warum sagte keiner der hohen Regierungshäuptlinge: „Aus meinem Fonds habe ich . . . mitgebracht“? oder „Der treuen Pfalz sind die Steuern ganz oder teilweise auf gewisse Zeit erlassen“ usw.? (Im Gegenteil, gerade in den Festtagen kündete die Presse neue Steuern an.)

Die Befreiungsfeiern kosteten Geld! Und die „Spesen“, die Reisen der hohen Herrschaften? Oder haben sie am Ende gar diese aus — ihrer Tasche bezahlt?

Schön wäre es ja gewesen, wenn man diese gewiß nicht geringen Beträge für die Armen der Pfalz gegeben hätte. Das wären „Taten“ gewesen, die Freude gebracht hätten. — —

Wir Pfälzer hätten uns damit begnügt, an Stelle lauter Feste einen stillen Dankgottesdienst zu haben, um dem zu danken, der uns befreit, um ihn zu bitten, daß er uns weiter helfe. Denn ich halte mich daran: „Verlaß dich nicht auf andere (besonders auf unsere Regierung nicht!), sonst bist du verlassen“, aber „Hoffe auf Gott — er hilft!“

Mit diesem Trost sehe ich unserer Zukunft entgegen und glaube an ein „Frei“-sein erst dann, wenn unser Herz und Gemüt von allen Sorgen frei sind, in die wir durch 12jährige Tyrannei gekommen. Das mögen sich alle jene Herren merken, die „preisend mit viel schönen Reden“ wohl glaubten, damit ihre Christen-, Menschen- und Staatsbürgerpflicht erfüllt zu haben.“ — —

Dr. Palatinus.

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 167 vom 16. Juli 1930

„Vertraulich behandeln"

Infolge Fehlens der Zuhörer fielen die marxistischen Versammlungen aus

Die „Münchener Post" gehört besonders zu den Blättern, die von Zeit zu Zeit mit überzeugendem Wortschwall feststellen, daß der Nationalsozialismus nun wirklich erledigt ist, Pleite gemacht hat, sich begraben lassen kann und dergleichen schöne Wünsche mehr. Die aber Wünsche bleiben werden, dafür garantieren die schon xmal begrabenen, totgesagten und erledigten Nationalsozialisten hundertprozentig. Und in der kommenden Zeit wird sich das auch für München wieder erweisen.

Daß aber in den eigenen Reihen der staatserhaltenden Genossenschaftlichkeit von farbechter Wirtschaftsdemokratie das Interesse und die Teilnahme bei wichtigen und notwendigen Veranstaltungen der Organisationen gar nicht so groß ist, zeigt uns ein offizielles Schreiben der „Baugewerkschaft München und Umgebung" des „Deutschen Baugewerksbundes" an sämtliche Baudelegierte und Betriebsobleute, in dem bitter über den geradezu miserablen Besuch der Fachgruppenversammlungen geklagt wird. Es heißt dort:

„Werte Kollegen!

Beiliegend übersenden wir euch einige Einladungszettel für die Fachgruppenversammlung am Freitag, den 11. Juli 1930, und ersuchen dringend, sämtliche Kollegen auf diese Versammlung noch aufmerksam zu machen.

Bedauerlicherweise war der Versammlungsbesuch am Sonntag so schlecht, daß wir nicht in der Lage waren, auch nur eine Versammlung abhalten zu können. — Von 4500 Bauhilfsarbeitern waren 30 Kollegen, von 2500 Maurern waren 80 Kollegen, und von 600 Tiefbauarbeitern waren 35 Kollegen anwesend.

Wir glauben nicht, daß von all diesen Kollegen keiner gewußt hat, daß am Sonntag die Versammlungen stattfinden, und wir müssen deshalb an die Kollegen den dringenden Appell richten, die Interessen der Organisation nicht so leichtfertig beiseite zu stellen, sondern ihre Rechte auch in Organisationsfragen nicht auf das Spiel zu setzen.

Um eure Mitarbeit und rege Agitation für einen guten Versammlungsbesuch ersucht euch dringend die

Vorstandschaft:
J. A. Hans Schmid.

NB! Wir bitten, dieses Schreiben vertraulich zu behandeln."

*

Es ist auch sehr gut verständlich, dieses Schreiben „vertraulich zu behandeln", und wir schließen uns dieser Aufforderung mit ungemischten Gefühlen an. Also, die Pflöcke etwas zurückstecken, verehrte Altheimereckerin, damit die gegenseitige „Vertraulichkeit" keinen Schaden leidet! Und die Freundschaft bei dem Sprichwort ankommt, haust du meinen Juden, hau ich deinen Juden ...

Das deutsche Bildungsideal und der Nationalsozialismus

Wieder eine Versammlung unseres Studentenbundes

Wieder riefen unsere Freund und Feind wohlbekannten roten Handzettel zu einer öffentlichen Versammlung der Hochschulgruppe München Universität des N.S.D.St.B. am Mittwoch, den 9. Juli 1930 im Steinicke-Saal auf. Diesmal sprach im Rahmen eines kulturpolitischen Abends unser Pg. Dresler vom „V. B." über das Thema: „Das Deutsche Bildungsideal und der Nationalsozialismus".

Die Anrede „Kommilitone" — so begann der Vortragende seine Ausführungen — soll für die neue deutsche akademische Jugend wieder ihre ursprüngliche Bedeutung zurückgewinnen im Sinne des „Mitkämpfers" für deutsche Kultur. In großen Umrissen schilderte Pg. Dresler die deutsche geistige und kulturelle Entwicklung vom Mittelalter bis zur Jetztzeit und gab damit zugleich einen Überblick über Bildung und Bildungsstätten in den verschiedenen Jahrhunderten.

Schon am Anfang ging die Verpönung alles Deutschen in der Wissenschaft oft so weit, daß deutsche Gelehrte boykottiert wurden, die es wagten, auch nur in deutscher Sprache zu lesen oder Bücher zu veröffentlichen — daß deutschen Schülern die deutsche Sprache auch außerhalb der Schule verboten wurde. In blindem Eifer suchte man dem humanistischen Bildungsideal so nahe wie möglich zu kommen, ohne dabei zu berücksichtigen, daß viele Forderungen unserem deutschen Wesen völlig fremd sind und in ihrer Richtigkeit nur für die Antike zutreffen. Unter dem Einfluß des 30jährigen Krieges und des damit verbundenen Kulturniederganges drang dann das Französische ein und wurde von unseren an fremden Kultureinfluß gewöhnten „Gebildeten" vielfach als offizielle Verkehrssprache übernommen. Französische Sprache und französische Kultur herrschte in den gebildeten Kreisen vor. Beispielsweise wurde auch Friedrich der Große in seiner Jugend so entscheidend im französischen Sinne erzogen und beeinflußt, daß er später für das deutsche „Nibelungenlied" in seiner Bibliothek keinen Platz hatte und der aufblühenden deutschen Dichtkunst keine Beachtung schenkte.

Die ersten Versuche zur Zeit der tiefsten Erniedrigung und nach den Befreiungskriegen die Jugend nach einem deutschen Bildungsideal zu erziehen, wie es Fichte, Kleist, Görres und Pestalozzi anstrebten, mißlangen oder wurden unterdrückt. Bestrebungen, auch in die Hochschulen mehr deutschen Geist einziehen zu lassen, wurden durch die „Karlsbader Beschlüsse" vereitelt. Ein einheitliches deutsches Erziehungsideal oder wenigstens ein überwiegend deutschbetontes Erziehungs- und Schulprogramm gab uns auch das neue deutsche Kaiserreich von 1871 nicht. Zwar sprach Kaiser Wilhelm II. das Wort: „Wir wollen keine Römer und Griechen, sondern Deutsche erziehen!", aber es blieb bei dem guten Vorsatz.

Während einer Zeit beispielloser deutscher Machtentfaltung und Blüte nach außen, verfiel die deutsche Kultur im Innern immer mehr, wie der Zusammenbruch 1918 mit all seinen Begleiterscheinungen beweist. Es ist die große historische Aufgabe der N.S.D.A.P. und des N.S.D.St.B., endlich ein deutsches Bildungsideal zu formen und für seine Verwirklichung auf den Hochschulen und Schulen ein festumrissenes Programm mit allen Mitteln zu kämpfen. Wir dürfen uns nicht mit unseren Erfolgen begnügen, sondern wir müssen diese Erfolge geistig verankern!

„Deutschland leidet am deutschen Professor!" sagte einmal Lagarde. Dieses Wort trifft auch heute vielfach noch zu. Der N.S.D.St.B., der die Tradition der studentischen Frontkämpfergeneration von Langemarck übernommen hat und ihren Geist wachhält, wünscht auf deutschen Hochschulen nicht jene „hochintellektuellen" Professoren, die ihre Hörer mit ihren pazifistischen Weltverbrüderungsidealen einlullen, auch nicht jene Simplizissimus-Typen, die den einfachsten Fragen des täglichen Lebens hilflos gegenüberstehen, aber auf ihrem Wissensgebiet „anerkannte Kapazitäten" sind, sondern erfordert Männer, die sich in den Notzeiten ihrem Volk persönlich zur Verfügung stellen und gegebenenfalls aus dem Hörsaal in den Schützengraben ziehen, auch wenn das Haar schon ergraut ist.

Der N.S.D.St.B. vertritt die Ansicht, daß an den deutschen Hochschulen der Geist von Weimar — die deutsche Wissenschaft und Kultur — zu verbinden ist mit dem Geist von Potsdam — dem persönlichen Gehorsam und der Aufopferung für sein Volk. Sein Bildungsideal ist eine Vereinigung dieser beiden Begriffe. „Der Frontsoldat war der beste Schützer deutscher Kultur!", sagt Alfred Rosenberg. Heute ist es die S.A., in deren Reihen der deutsche Student mitmarschiert.

Jener deutsche Student, dessen leuchtendes Vorbild der ermordete Horst Wessel ist.

Mit dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes schloß die gutbesuchte Versammlung, die für uns ein voller Erfolg war, und unseren Gästen sicherlich bewiesen hat, daß wir keine „politischen Rowdies", sondern um das Wohl unseres Volkes ernst ringende Menschen sind.

H. W.

Eine große Zahl von bayer. Gemeinden steht am Rande des Abgrundes

München, 15. Juli.

Vorstand und Hauptausschuß des Bayerischen Städtebundes haben in ihren Sitzungen vom 3. Juni und 8. Juli infolge der katastrophal anwachsenden Lasten der Gemeinden für die Wohlfahrtserwerbslosen beschlossen, 1. den Bayerischen Landtag auf die Unhaltbarkeit der Lage der Gemeinden hinzuweisen, 2. eindringlichst zu bitten, daß Regierung und Landtag ohne weiteres Zögern und noch vor Beginn der Sommerferien an die Neuregelung des innerbayerischen Finanzausgleichs herantreten mit dem Ziele, die Einnahmemöglichkeiten der Gemeinden zu vermehren, insbesondere die Gemeinden an den Einnahmen der geplanten Schlachtsteuer mit einem Drittel des Aufkommens zu beteiligen, 3. ebenso dringlich zu ersuchen, daß der bayerische Staat den notwendigen Lastenausgleich neu regelt und zu diesem Zweck für das Notjahr 1930/31 aus dem außerordentlichen Etat mindestens acht Millionen zur Verfügung stellt.

Oberbürgermeister Knorr führt in einem Schreiben an den Landtag aus, daß eine große Zahl von bayerischen Gemeinden am Rande des Abgrunds steht, wenn der unaufhaltsame Übergang der Arbeitslosen und Krisenunterstützten in die gemeindliche Wohlfahrtspflege auch nur zwei Monate noch fortdauert und in der Zwischenzeit der Versuch mißlingt, die deutsche Wirtschaft durch Bereitstellung von Arbeitsgelegenheit wieder in Gang zu bringen.

Die wachsende Gefährdung der Gemeindehaushalte zeige sich nicht bloß aus den Defiziten, die zahlreiche Städte, Märkte und Landgemeinden auf sich nehmen mußten. Für 1930/31 sei in vielen Gemeinden der Haushaltsabgleich auch bei rigorosester Sparsamkeit nicht möglich. Mehrere Gemeinden haben bereits die Unterstützungen einstellen müssen, von vielen liegt die Mitteilung vor, daß sie in 3—4 Wochen ihren ganzen Fürsorge-Etat bereits aufgebraucht haben. Die Hilferufe aus den Städten mehren sich täglich. Durch die lange Dauer der Arbeitslosigkeit scheiden immer mehr aus der Fürsorge der Reichsarbeitsämter aus, und der größte Teil kommt hilfesuchend zu den Gemeindekassen.

Daher sei augenblicklich das vordringlichste Problem für den Reichstag und Landtag die Beschaffung von Arbeit und Erschließung von Mitteln zur Deckung der Fürsorgelasten der Gemeinden. Weder eine Bürgerabgabe noch eine Schankverzehrsteuer kann das einbringen, was örtlich notwendig ist. Darum richtet der Bayerische Städtebund „in letzter Stunde" den Hilferuf an Landtag und Regierung in der Hoffnung, „daß keine Volksvertretung an einem so katastrophalen Unglück ohne positive Hilfe vorübergehen kann, das wie ein großes Naturereignis über Volk und Wirtschaft hereingebrochen ist". Der Städtebund bittet, im Sinne seiner Anträge zu beschließen, um damit für den unabwendbaren Augenblick vorzubauen, wo die Fürsorgeerwerbslosen vor leeren Kassen und die Gemeinden vor dem sicheren Ruin stehen werden.

*

Das alles sind die Auswirkungen der Young-Politik. Es wäre Pflicht des Städtebundes gewesen, vorher seine warnende Stimme zu erheben. Jetzt ist es zu spät.

Student und Wehrpolitik

Am Dienstag, 9. Juli, veranstaltete der V.C. München des Verbandes der Turnerschaften auf deutschen Hochschulen auf dem Munichenhaus einen Vortragsabend, bei dem Herr General von Hörauf über Wehrfragen des deutschen Volkes sprach.

Der Redner wies auf die dringende Notwendigkeit einer deutschen Wehrhaftigkeit hin und zeigte den Weg, wie diese auf Grund unserer augenblicklichen politischen Lage durchführbar sei. Unter anderem führte er etwa folgendes aus: Deutschland hat als Mitglied des Völkerbundes ein Recht, soweit zu rüsten, wie es die Sicherheit des Landes verlangt. Der Grad der Rüstungen ist aber unmittelbar abhängig von dem der Nachbarstaaten. Wenn also diese nicht abrüsten, sind wir berechtigt, unsererseits aufzurüsten. Dies war aber nicht möglich, solange der Rhein von den Alliierten besetzt war, da die Feindstaaten bei jeder Aenderung unserer Wehrkraft berechtigt waren, die Besetzung auf längere Zeit auszudehnen. Nach der Räumung aber besteht laut Versailler Vertrag kein Recht mehr zur Wiederbesetzung. Dies ist mit ein großer Vorteil der Rheinlandräumung. Es ist also heute erforderlich, mit den entsprechenden Anträgen vor den Völkerbund zu treten. Wann diese Anträge durchgehen, können wir heute noch nicht sagen, aber es muß einmal angefangen werden. Um diese Forderungen durchzusetzen, ist der Wille des gesamten Volkes nötig, in das der Geist der Wehrhaftigkeit bei allen Anlässen ohne Unterlaß getragen werden muß.

An den Vortrag schloß sich eine eifrige Diskussion, in der Fragen der Durchführung, Notwendigkeit und Finanzierung der Wehrhaftmachung zur Erörterung kamen. Der starke Beifall und das lebhafte Interesse bewiesen, daß Herr General von Hörauf die Zuhörer zu packen wußte. Es ist dringend zu wünschen, daß die Frage der deutschen Wehrhaftigkeit den rechten Nährboden findet und auf weiteste Kreise unseres Volkes übertragen wird.

Schlechte Zeiten für Coßmann

Der Spardiktator

Der Verlag von Knorr und Hirth zu München hat sich als Nachfolger seines verstorb. jüdischen Geschäftsführers den Direktor des kathol. Manz-Verlags, Dr. Anton Betz, einen Pfälzer, den Hofstattnachbar, geholt. Er ist Journalist von Haus aus, wie unser Ministerpräsident, und war seinem Aufrücken in die Münchner Direktion bei Manz Direktor der, von dem famosen Herrn Überreiter vorher zusammengerittenen Vereinigten Druckereien Dillingen und München gewesen, bei denen noch das „Bayerische Vaterland" erschien und die „Schwäbische Donauzeitung", als Hüterin der schwarzen nordschwäbischen Mandate, nach wie vor, erscheint. In Dillingen leitete Dr. Betz unter dem Beistand des Himmels, der Geistlichkeit und des großen Bauerndoktors Heim den, bei lebenslangem Heulen so mancher Pfarrersköchin mit der Roßkur einer Aktienverringerung gesund gemachten sogenannten Veduka-Verlag der Vereinigten Druckereien und Kunstanstalten, um dann alsbald die Manzdirektion in München zu übernehmen. Vom „Bayrischen Kurier" und dem „Münchner Tagblatt", also gut schwarzen Blättern, ist Herr Dr. Betz jetzt zum farbenfrohen Verlag von Knorr & Hirth innerhalb Jahresfrist übergegangen, eine Transfusion, die nur denjenigen staunen läßt, der vergißt, was alles auf eine Kuhhaut geht und was auch für sie Unbefangenheit in geschäftlichen Dingen bedeutet.

Andere Zeiten, andere Verhältnisse, sagte drum und umgekehrt der alte Chlodwig Hohenlohe, als er sich seinem gefährlichen, alten, politischen Gegner vom Zentrum im Reichstag als Reichskanzler und Geschäftsführer im Reichstag vorzustellen hatte.

Ähnlich liegen die Verhältnisse für den vom Zentrum zu den „Münchner Neuesten Nachrichten" gekommenen neuen Mann. Herr Dr. Betz ist ein noch junger Herr, und wir wünschen ihm aufrichtig, daß ihm die neue große Stellung nicht auch wie seinem Vorgänger insofern zum Verhängnis werde, daß er nur noch seinen Schreibtisch mit Telephon, das Automobil und die Speisekarte bei Walterspiel kennt. Da er aber aus anderem Holz geschnitzt ist als der andere, braucht ihm der Baum der Erkenntnis im Kuhhautparadies auch nicht vor seiner Gottähnlichkeit bange zu machen.

Es wird sehr interessant sein, zu beobachten, wie er sich mit der Spektralanalyse der Kuhhaut: rot, orange, gelb, grün, blau, indigo, violett abfindet. Diese letztere Farbe, bei ihrem stärksten Beharrungsvermögen, stand der Kuhhaut schon besonders gut, seit einiger Zeit, und wir werden ja sehen, ob Herr Dr. Betz die ihm angestammte Farbe schwarz, die es in der Natur der Pflanzenwelt gar nicht gibt, in seinem neuen Paradiesesgarten zu züchten versucht. Von seiner neuesten Berufung ist wohl auch zu sagen: Halb zog sie ihn (die Kuhhaut), halb sank er hin.

Wir müßten uns sehr irren, wenn er nicht der Spardiktator wäre, und den können sie brauchen im Sorgenpalast an der Sendlingerstraße, wo schon so viel Geld verdummt worden ist.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei

Münchner auf! Nationalsozialisten!

Heraus zur großen öffentlichen

Massen-Kundgebung

Freitag, den 18. Juli 1930, abends 8 Uhr im Zirkusgebäude am Marsfeld

Es spricht unser Parteigenosse, der

Staatsminister Dr. Frick

über

„Mein Kampf in Thüringen — Ein Kampf ums Dritte Reich"

sowie unser Parteigenosse

Gregor Straßer, M.d.R.

über

„Das alte zerfällt — Adolf Hitler baut das neue!"

Arbeitslose Volksgenossen freien Eintritt!

Juden ist der Zutritt verboten!

Einlaß 6 Uhr abends / Eintritt 50 Pfennig
Numerierte Plätze zu 1.– und 2.– RM. in der Gaugeschäftsstelle, Schellingstr. 37/I

Die Versammlung ist poliz. bereits genehmigt.

Gau Groß-München der N. S. D. A. P.
Adolf Wagner, M. d. L.

Aus Bayerns Gauen

Bluttat auf der Landstraße

Zwei Todesopfer eines Streites

Obermoschel (Pfalz), 14. Juli

Auf dem Wege von Hochstätten nach Feil wurde der verheiratete Nikolaus Jung aus Hochstätten mit einer Schußwunde im Kopfe tot aufgefunden.

Jung hatte sich am Samstagnachmittag mit seinem neunjährigen Söhnchen und seinem Schwager, dem Bäcker und Wirt Alwin Hofmann, nach Hochstätten begeben. Die beiden Männer unterhielten sich über die zerrütteten Familienverhältnisse des Hofmann und es kam zu einer Auseinandersetzung, die immer heftiger wurde. Plötzlich zog Hofmann die Waffe und streckte seinen Schwager mit einem Schuß nieder. Der Täter ergriff hierauf die Flucht.

Der Gendarmerie gelang es, den flüchtigen Hofmann auf einem Hof bei Odernheim zu stellen. Bei seiner Gegenwehr wurde der Flüchtling durch einen Gendarmeriebeamten erschossen, zuvor hatte er noch einen anderen Beamten durch Messerstiche in den Kopf verletzt.

Explosion eines Hochofens

Amberg, 14. Juli.

Samstag, nachts 3 Uhr, ereignete sich in der Luitpoldhütte eine schwere Explosion. Unter drei gewaltigen Knallen explodierte der Hochofen III. Die Ursache ist darin zu suchen, daß flüssiges Eisen den Hochofen nicht auf dem Wege durch das Stichloch verließ, sondern sich selbst einen Weg durch das Hochofenmauerwerk gebahnt hatte und dabei in große Mengen Kühlwasser gelangte. Es bildete sich Knallgas, das explodierte und große starke Stichflammen schossen empor, während Koks und Kohlenstücke in die Luft geschleudert wurden.

Es wurden insgesamt vier Explosionen festgestellt, die selbst bis in dem 3 Kilometer entfernten Dreifaltigkeitsviertel und bis nach Raigering gehört wurden. In den dem Werk benachbarten Wohnhäusern wackelten die Bilder an den Wänden, die Türen bewegten sich in den Angeln und stellenweise entstanden sogar Risse im Mauerwerk.

In dem Werk selbst wurden schwere Eisenstücke verbogen und glühende Eisenteile flogen ins Unterkunftshaus der Arbeiter, deren Kleidungsstücke in Brand setzend. Glücklicherweise kamen Menschen nicht zu Schaden. Die Belegschaft wird je zur Hälfte abwechslungsweise auf eine bestimmte Zeit entlassen.

Zwei Todesopfer der Berge

Rosenheim, 14. Juli.

Bei der Besteigung der Westwand des Zettenkaiser im Wilden Kaiser glitt auf dem nassen Gestein der 17 Jahre alte Setzer Otto Schwarz aus und riß, da sich der Mauerhaken loslöste, den mit ihm angeseilten 18 Jahre alten Mechaniker Hermann Lindner, beide aus Rosenheim, mit in die Tiefe.

Mit zerschmetterten Gliedern wurden beide tot aufgefunden. Nach schwieriger Bergung wurden die Leichen zur Hütte gebracht, von wo sie am Montag zu Tal transportiert wurden.

Die Abgestürzten waren als geübte Bergsteiger bekannt, die jeden Sonntag in den Bergen verlebten. Vor der Ausführung der Tour, auf der das Unglück geschah, waren sie zuvor ausdrücklich gewarnt worden.

Frecher Raubüberfall auf einen Autolenker

Die Räuber nach heftiger Gegenwehr festgenommen.

Rothenburg o. T., 14. Juli.

Einige Kilometer von Rothenburg entfernt, ereignete sich in der Nacht zum Sonntag ein schwerer Raubüberfall.

Der Maschinist Josef Wochermeier aus Glasern bei Erding und der Bürogehilfe Josef Bauer aus Gelsenkirchen hatten im Laufe des Samstagabend in Würzburg einen Kraftwagen gemietet und den Wagenlenker beauftragt, sie nach Rothenburg zu fahren. Fünf Kilometer vor dem Fahrziel zwangen die beiden Burschen den Wagenlenker plötzlich mit vorgehaltener Pistole, den Wagen zum Stehen zu bringen und ihn zu verlassen.

Dann untersuchten sie die Taschen des Chauffeurs nach Geld, nahmen seine Papiere an sich und fuhren mit dem Wagen davon. Der Wagenführer meldete den Überfall sofort der Rothenburger Gendarmerie, die sogleich die Verfolgung der Räuber aufnahm und deren Versteck ausfindig machen konnte.

Die Burschen setzten ihrer Verhaftung heftigen Widerstand entgegen. Sie konnten aber schließlich überwältigt, dingfest gemacht und in das Rothenburger Gefängnis eingeliefert werden. Man fand bei ihnen zwei Armeepistolen mit 80 Schuß Patronen.

Die Jubelfeier der Stadt Staffelstein

Staffelstein, den 14. Juli.

Anläßlich des 800jährigen Bestehens Staffelsteins als Stadt wurde eine Feier veranstaltet, in der die verlaufenen acht Jahrhunderte fränkischen Bürgertums einen glanzvollen Ausdruck fanden. Die Stadt hatte ihr Festgewand angelegt, Fahnen wehten von den alten Giebelhäusern. Mit einem Begrüßungs- und Festabend am Samstag begannen die Feierlichkeiten. Nach den Begrüßungsworten des 1. Bürgermeisters und dem Vortrag eines Prologes grüßte der Regierungspräsident von Oberfranken, von Stößenreuther, die feiernde Stadt, deren Heimatliebe, Schönheit und Bürgertugend er rühmte.

Nach weiteren Ansprachen folgte die große Rede auf die Heimat, die Heimatdichter und Bürgermeister August Hofmann mit beredter Zunge hielt. So wurde der Abend zu einem Bekenntnis zur deutschen Bürgertugend und zum deutschen Bürgertum. Nach verschiedenen Veranstaltungen am Sonntagmorgen wurde am Nachmittag das Festspiel abgehalten, das noch einmal Staffelsteins Vergangenheit plastisch und eindrucksvoll heraufbeschwor.

Die ganze Stadtbevölkerung hatte an dem Spiel den lebhaftesten Anteil. Verfasser des Festspieles ist wieder August Hofmann. An das Spiel reihte sich ein Kinderfest, dann folgten sich Konzert und fröhliches Zusammensein. Am Montag findet der große Bürgerball statt. Für die drei Festtage hat bekanntlich der Deutsche Touring-Club eine Zielfahrt nach Staffelstein veranstaltet, selbst aus Neuyork hat ein Wagen gemeldet.

Milch ist wie Blut
Ein ganz besonderer Saft,
Ernährt das kleine Kind
Und gibt dem Alter Kraft!

Mehr Schaden als Nutzen.

Garmisch. Das „Garmisch-Partenkirchener Tagblatt" schreibt: Das Passionsspiel hat unserem Fremdenverkehr bisher eher geschadet als genützt. Wohl reisen viele Menschen durch, aber sie nehmen keinen oder nur kurzen Aufenthalt. Die Reisegesellschaften transportieren ihre Gäste großenteils sogar ohne Aufenthalt durch. Es klagen alle Orte in der Nähe von Oberammergau. So hat man in Unterammergau in Erwartung der Passionsspiele die Bettenzahl auf 500 erhöht, sie stehen alle leer. Auch in Oberammergau ist geschäftlich nicht alles so, wie man erwartet hatte. Es gibt Ladeninhaber, die nicht einmal so viel umsetzen, als sie Miete zu bezahlen haben. Man war eben zu optimistisch. In Garmisch-Partenkirchen ist es mit dem Vermieten heuer eher schlechter als besser wie im letzten Normaljahr.

Schwere Strafen für Wilderer.

Rosenheim. Vor dem Amtsgericht Rosenheim hatten sich gestern die beiden Wilderer Heinrich Gröppner und Martin Dunker, Hilfsarbeiter von Rosenheim zu verantworten, die in der Gegend des Simssees gewerbsmäßig wilderten. Im Walde wurden mehrere Rehschlingen, außerdem ein Rehbock in einer Schlinge hängend, aufgefunden, und auch Haussuchungen förderten Beweismaterial zutage. Der Angeklagte Heinrich Gröppner, ein berüchtigter Wilderer, wurde mit Einrechnung einer vom Landgericht Traunstein verhängten Strafe zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt, Martin Dunker erhielt vier Monate Gefängnis, während der wegen Hehlerei mitangeklagte Sebastian Dunker mit einer Woche Gefängnis davonkam.

10618 Kilometer tägliche Flugleistung

Dem Geschäftsbericht der Deutschen Luft-Hansa, A.-G., entnehmen wir:

Bei der engen Bindung der regionalen Luftverkehrsgesellschaften mit der Deutschen Luft-Hansa, A.-G., ist es unvermeidlich, daß Erfolg und Rückschlag bei ihr sich zwangsläufig auch auf die ersteren auswirken müssen. So führte der Zwang scharfer Sparmaßnahmen im Reichshaushalt 1929 zu einer Kürzung von fast 50% des Etats für die Luftfahrt und damit zu weitgehenden Einschränkungen bei der Deutschen Luft-Hansa. Einschneidender Personalabbau, Aufgabe zahlreicher Verkehrspläne, Abgabe mehrerer Linien an ausländische Gesellschaften und ein um drei Wochen verspäteter Beginn des Sommerluftverkehrs waren die ersten schwerwiegenden Folgen, die sich nachteilig auf die Frequenz auswirkten.

Im Bereich der Süddeutschen Luft-Hansa konnte zwar die lange vorbereitete Verbindung München—Paris verwirklicht und der übrige Besitzstand an Linien erhalten werden, dagegen gelang es nicht, die Linie München—Mailand in Betrieb zu nehmen. Dies war um so bedauerlicher, als die zweijährigen Versuchsflüge ein günstiges Ergebnis gezeitigt hatten und alle sonstigen Schwierigkeiten überwunden waren.

Die Frequenz im Sommerluftverkehr 1929 kann auf den Strecken des Interessengebietes der Süddeutschen Luft-Hansa im Hinblick auf die oben geschilderten Hemmungen, als befriedigend bezeichnet werden. Das Netz umfaßte 1929 15 Strecken (1928: 14 Strecken) mit einer täglichen Flugleistung von 10 618 Kilometer (1928: 10 490 Kilometer) und ergab im Gebiet der Bezirksleitung Süd während des abgelaufenen Sommerluftverkehrs folgende Leistungen: 1929: 1 160 150 Kilometer, 16 504 Passagiere, 294 520 Kg. Fracht; 1928: 1 273 675 Kilometer, 18 007 Passagiere, 102 143 Kg. Fracht.

Der wiederum stark eingeschränkte Winterluftverkehr brachte durch Ausnützung der neuesten Erfahrung und Instrumentenausrüstung eine beträchtliche Steigerung der Regelmäßigkeit.

Der Bodensee-Aerolloyd war durch den Verlust von zwei Flugzeugen gezwungen, seinen Luftverkehrsbetrieb im Jahre 1930 vorübergehend einzustellen. Ob der Betrieb im Jahre 1931 wieder in vollem Umfang aufgenommen werden kann, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen.

Die seit Sommer 1927 provisorisch geführten Flughafenverwaltungen für die Städte München und Reichenhall konnten auch im vergangenen Geschäftsjahr reibungslos durchgeführt werden. Die neue Flughalle in München-Oberwiesenfeld wurde am 1. September 1929 in Betrieb genommen, während der Flugbahnhof erst im August 1930 bezogen werden kann.

Den Schwierigkeiten des abgeschlossenen Luftverkehrsjahres entspricht das finanzielle Ergebnis des Geschäftsjahres 1929 der Süddeutschen Luft-Hansa, A.-G., das einen Verlust von RM. 1313.65 ergab.

Aus der Landeshauptstadt

Tätigkeit der Berufsfeuerwehr

In den Monaten April mit Juni 1930 wurde die Berufsfeuerwehr im ganzen 151 mal alarmiert, darunter 36 mal zu Kleinfeuer, 11 mal zu Mittelfeuer, 10 mal zu Großfeuer und 5 mal zu Waldbränden.

Die bemerkenswertesten Brände waren: Der Dachstuhlbrand Dachauer Straße 91, der Fabrikgebäudebrand Kapuzinerstraße 46 und der Kellerbrand Habsburgerstraße 3. Mutwillig wurde die Feuerwehr 11 mal alarmiert und durch falsche Alarme wurde sie 27 mal gerufen. In der Hauptsache waren die Brände, soweit die Ursache überhaupt ermittelt werden konnte, auf Fahrlässigkeit zurückzuführen. Zur Behebung von Unfällen wurde die Feuerwehr 4 mal, zu Tierunfällen 8 mal gerufen. Zur Behebung von Verkehrshindernissen rückte die Feuerwehr 14 mal aus. Daneben hatte die Berufsfeuerwehr noch die üblichen Sicherheitswachen in Theatern, Vergnügungsräumen und Versammlungslokalen zu stellen.

Die Freiwillige Feuerwehr wurde im gleichen Quartal 57 mal alarmiert.

Die der städt. Branddirektion unterstellte Abteilung Feuerpolizei hatte in den Monaten April mit Juni 1930 160 Pläne zu Um- und Neubauten zu prüfen, 168 Besichtigungen und Kontrollen vorzunehmen und 162 Gutachten zu erstatten. Neben der regelmäßigen Feuerbeschau mußten die Beamten der Feuerpolizei die Überwachung von Gebäuden und Betrieben von besonderer Ausdehnung und Brandgefahr in Theatern, Versammlungsräumen, Lichtspiel- und Warenhäusern, Kraftfahrzeugeinstellräumen und Holzlegen übernehmen. 486 Besichtigungen und Kontrollen wurden dabei vorgenommen.

Schwacher Sonntagsverkehr

Infolge der schlechten Witterung hatte die Reichsbahn nur mäßigen Verkehr nach den Ausflugsgebieten aufzuweisen. Im Hauptbahnhof kamen sechs Feriensonderzüge an aus Dresden, Berlin, Leipzig, Magdeburg, Zwickau und Hamburg mit zusammen 4615 Reisenden. Im Münchener Hauptbahnhof wurden an Fahrkarten ausgegeben: Fernverkehr 13 873, Nahverkehr 10 674, Sonntagsrückfahrkarten 32 151; im Ostbahnhof: Fernverkehr 1375, Nahverkehr 6110, Sonntagsrückfahrkarten 5920. Zu den Rennen nach Daglfing fuhren 1242 und zurück 1875 Personen.

Mit den Dampfern auf dem Starnbergersee wurden 1342, auf dem Ammersee 902 und mit dem Amperschiff 50 Personen befördert.

Gnadengesuch

Der Verteidiger der am 18. Oktober 1928 wegen fortgesetzten Vergehens des Betruges zu 4 Jahren 1 Monat Gefängnis verurteilten Polizeikommissärsgattin Marie Schnell hat, nachdem die Frau über die Hälfte ihrer Strafe verbüßt hat, ein Gnadengesuch um Erlaß der Reststrafe eingereicht. Neun Monate Untersuchungshaft waren der Verurteilten auf die Strafe angerechnet worden. Dem Ehemann Ludwig Schnell, der in erster Instanz freigesprochen, in der zweiten Instanz jedoch wegen Beihilfe zu einer mehrmonatlichen Gefängnisstrafe verurteilt wurde, wurde die Strafe im Gnadenwege bedingt erlassen.

Städt. hauswirtschaftl. Unterrichtskurse

Es werden bereits die Anmeldungen für folgende Kurse entgegengenommen:

Vormittagskochkurs für feine Küche ab 1. September. Dauer 42 Unterrichtstage (7 Wochen), täglich von 9—½14 Uhr. Unterricht von der einfachsten bis zur feinen Küche, in Backen, Anrichtekunst, Einkochen, Krankenkost.

Abendkochkurs für gute Küche am 1. September. Dauer 30 Unterrichtstage, wöchentlich 2—3 mal von 19—23 Uhr. Unterricht in guter Küche, Backen, Krankenkost.

Abendfortbildungskurs in feiner Küche ab 2. September. Dauer 15 Tage, wöchentlich 2 mal von 19—23 Uhr. Unterricht in feiner Küche (warme und kalte Speisen), Herstellung von ausgewählten Backwaren, Garnieren.

Nachmittagsfortbildungskurs in feiner Küche ab 28. Oktober. Dauer 15 Tage, wöchentlich 2 mal von 16—20 Uhr. Unterricht wie oben.

Hauswirtschaftlicher Kurs ab 8. September. Dauer: 40 Unterrichtszeiten. Montag mit Samstagvormittag bzw. nachmittags. Unterricht in Kochen, Anrichten, Servieren, Wäschebehandlung, Kleider- und Wohnungspflege, Hausarbeit.

Einkochkurs-Abend. 2., 4. und 5. September. Garnierkurs 3. September nachmittags. Waschkurs. Abends 2. September 1930. Bügelkurs nachmittags 22. September. Weißnähkurs nachmittags ab 22. September. Kindernähkurs ab 1. September abends, ab 2. September nachmittags.

Anmeldungen: Alte Polizei, Weinstraße 13, Zimmer 48, Montag mit Freitag von 10 bis 16 Uhr. Samstag von 10 bis ½13 Uhr. Telephon 25 767.

Eine heilsame Lektion

Bei der gegenwärtigen großen Arbeitslosigkeit haben Kautionsschwindler Hochkonjunktur. Ein solcher Ausbeuter ist auch der 39jährige verheiratete Mechaniker Heinr. Ackermann von Percha bei Starnberg. Er engagierte bei glänzenden Versprechungen in vier Fällen Kraftwagenführer, versprach Ausbildung und Beschaffung des Führerscheines und prellte einen um 500 M., einen zweiten um 1000 M., einen dritten sogar um 1400 M. und endlich einen vierten Bewerber um 600 M. Kaution.

Das Schöffengericht München-Land versagte Ackermann mildernde Umstände und verurteilte ihn zu eineinhalb Jahren Zuchthaus, 50 M. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust. Wegen Fluchtgefahr wurde seine Verhaftung im Gerichtssaal angeordnet.

*

Hochschulnachrichten. Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat die durch den Rücktritt des ordentlichen Universitätsprofessors Geheimen Rates Dr. Max Endres erledigte ordentliche Professur zur Forstpolitik, Forstverwaltungslehre und Geschichte des Forst- und Jagdwesens an der Universität München dem Oberforstrat Dr. Dieterich in Stuttgart angeboten. Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wird am 1. Oktober der Privatdozent für Chemie an der Philosophischen Fakultät der Universität Würzburg, außerordentl. Professor Dr. Hans von Halban, auf sein Ansuchen unter Anerkennung seiner Dienstleistung aus dem bayerischen Hochschuldienst entlassen.

Abgelehnte Verbindlichkeitserklärung. Vom Staatsministerium für Landwirtschaft und Arbeit (Abteilung Arbeit) ist die beantragte Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches des Landesschlichters betreffend die Lohnregelung in der bayerischen Zentralheizungsindustrie im Auftrage des Reichsarbeitsministers abgelehnt worden. Die Arbeitnehmer hatten eine Lohnerhöhung, die Arbeitgeber einen Lohnabbau gefordert.

Das Befreiungsfeuerwerk im Ausstellungspark auf Donnerstag verschoben. Infolge der durch die starken Regenfälle völlig durchnäßten Parkwiese im Ausstellungspark kann das zuerst auf den Dienstag, den 15. Juli, verschobene Feuerwerk „Der freie Rhein" an diesem Tage nicht stattfinden. Es ist nun auf Donnerstag, den 17. Juli, verschoben worden.

Sonderzug zum Bayerischen Turnfest nach Regensburg zum diesjährigen bayerischen Turnfest in Regensburg wird wieder ein Sonderzug ab München veranstaltet. Der Zug verläßt München am Samstag, den 19. Juli 1930, um 12.15 Uhr. Die Rückfahrt ab Regensburg erfolgt am Sonntag, den 20. Juli 1930, um 21.39 Uhr, so daß die Teilnehmer am gleichen Tag 23.55 Uhr wieder in München sind. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt beträgt RM. 6.90, für die einfache Fahrt von München nach Regensburg oder umgekehrt RM. 3.50. — Abgesehen von diesem Sonderzug wird am Freitag, den 18. Juli 1930, früh 7.02 Uhr, ab München eine Gesellschaftsfahrt zu verbilligtem Fahrpreis nach Regensburg ausgeführt. — Wie in früheren Jahren liegt die Durchführung der Sonderfahrten auch heuer wieder in den Händen der Vertretung des Norddeutschen Lloyd in München, Briennerstraße 5, wo alle Auskünfte erteilt und die Fahrkarten ausgegeben werden.

Ausstellung von Wandmalereien, Mosaiken usw. Am Freitag, den 1. August, vormittags 11 Uhr, wird im Ausstellungsgebäude im Alten Botanischen Garten vor einem kleinen Kreise geladener Persönlichkeiten die Ausstellung von Entwürfen und Skizzen für Wandmalereien, Glasmalereien, Mosaiken usw. eröffnet und ab 1 Uhr dem allgemeinen Besuche übergeben. Ausgestellt haben u. a. die Künstler Bergmann, Jul. Diez, Erler, Hengee, Herterich, Klemmer, Schinnerer, Unold. Die Eintrittskarte zum Glaspalast berechtigt auch zum Eintritt in diese Ausstellung, wie umgekehrt dortselbst erworbene Eintrittskarten zum Besuche des Glaspalastes berechtigen.

Eine Fundgrube des Wissens. Der Bibliothek des Deutschen Museums geht es wie einem Veilchen, das im Verborgenen blüht. Viele Leute lassen sich durch den Neubau des Studiengebäudes zu dem Gedanken verleiten, daß eine der Öffentlichkeit zugängliche Bibliothek noch nicht vorhanden ist, andere wieder halten den kleinen Lesesaal in den Sammlungsräumen selbst für die Bibliothek. In Wirklichkeit aber befindet sich die Bibliothek des Deutschen Museums in den Räumen der ehemaligen Schweren Reiterkaserne an der Erhardtstraße, unmittelbar gegenüber dem Neubau. Neben dem großen Büchermagazin, das rund 140 000 Bände enthält, ist ein großer öffentlicher Lesesaal mit reichlichen Sitzplätzen und einer großen Handbibliothek vorhanden. Die Bücherei besitzt zwei Hauptvorteile. Da keine Bücher aus dem Hause ausgeliehen werden, ist jedes Buch jederzeit vorhanden. Bestellungen werden in wenigen Minuten erledigt, so daß das zeitraubende Warten, das so vielen Lesern auf anderen Bibliotheken den Besuch verleidet, fortfällt. Durch die von deutschen Verlegern eingegangenen Verpflichtungen besitzt das Deutsche Museum als einzige Stelle neben der Deutschen Bücherei in Leipzig ab 1929 die gesamte in Deutschland erschienene Buchliteratur über die naturwissenschaftlichen und technischen Gebiete. Die Zahl der regelmäßig gehaltenen Zeitschriften ist bereits auf 1260 angewachsen und wird beständig, namentlich auch durch Heranziehung der auswärtigen Zeitschriftenliteratur erweitert. Einen interessanten Einblick in die Struktur der Bibliothek und in die Fülle des vorhandenen Materials gibt eine Abhandlung von Oberstudienrat Hartmann.

Aprilwetter im Juli

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 15. Juli, vormittags 9 Uhr:

Der erste Ausläufer der auf östlicher Bahn weiterziehenden britischen Depression hat unserem Gebiete Gewitterregen und Abkühlung gebracht. Da vor Irland bereits wieder eine neue Zirkulationsstörung ansetzt, behalten wir die kühle ozeanische Luftzufuhr und damit den rasch wechselnden Witterungscharakter.

Das Offenhalten der Läden an Oktoberfestsonntagen

st. Im vorigen Jahre hatte der Stadtrat bei der Polizeidirektion gutachtlich befürwortet, daß das Offenhalten der Läden an allen drei Oktoberfestsonntagen im ganzen Stadtteil links der Isar von 11 bis 5 Uhr gestattet werden sollte. Die Polizeidirektion ist diesem Gutachten nicht beigetreten, sondern hat nur für den zweiten und dritten Oktoberfestsonntag das Offenhalten der Läden für Nahrungs- und Genußmittel zugelassen. Für das heurige Oktoberfest liegt nun, wie der Referent Dr. Helmreich im städt. Hauptausschuß ausführte, der Antrag vor, daß das Offenhalten der Läden für die drei Oktoberfestsonntage nun auch ausgedehnt auf Reiseandenken begutachtet werden soll, und zwar für die Zeit von 12 bis 6 Uhr abends. Ein Antrag aus den Kreisen der Geschäftsleute, den Ladenschluß auf 7 Uhr abends auszudehnen, widerspräche der Gewerbeordnung und ist daher nicht durchführbar. Heuer befürwortet der Stadtrat, das Offenhalten der Läden allen Geschäften links der Isar, und zwar für Lebens- und Genußmittel, Schreibwaren und Reiseandenken zu gestatten. Gegenüber Vorstellungen von Arbeitnehmer-Organisationen sollen diese veranlaßt werden, bei den Prinzipalen dahin zu wirken, daß den Angestellten für jeden Sonntag ein freier Wochen-Halbtag gewährt werden soll. Gleichzeitig soll diese Erlaubnis des Offenhaltens der Läden als eine dauernde Einrichtung für die Oktoberfest-Sonntage erklärt werden, um nicht jedes Jahr aufs neue darüber beschließen zu müssen.

Pg. Stadtrat Fiehler knüpfte namens der Fraktion deren Zustimmung für das Offenhalten der Läden an die Bedingung, daß der freie Werktag für die Angestellten auch strikte durchgeführt werde.

Der Referent betonte, daß dem Antrag Fiehler bereits im vorigen Jahre seitens der Polizei Rechnung getragen wurde.

Der Antrag des Referenten wurde hierauf mit allen gegen sechs marxistische Stimmen angenommen.

Almanach der Bayerischen Staatstheater

Soeben ist der von der Generaldirektion der Bayerischen Staatstheater unter der Redaktion des Direktors Dr. Arthur Bauckner herausgegebene „Illustrierte Almanach der Bayerischen Staatstheater in München 1929/30 mit einem Rückblick auf die Spielzeit 1928/29, Verlag von Knorr & Hirth, G. m. b. H., München, erschienen. Reich mit Bildern geziert bietet er eine übersichtliche Darstellung der fleißigen künstlerischen Arbeit, die von unseren Staatstheatern wieder geleistet wurde. 304 Aufnahmen stellen uns die Schauspieler und Sänger, Musiker, Dirigenten und Spielleiter vor, wozu noch zahlreiche Kostümaufnahmen und 64 Szenenbilder aus Schauspiel und Oper treten. Bemerkenswert ist die musikästhetische Betrachtung des Komponisten Wolf-Ferrari über „Mozart und das Zeitlose".

Leider ist der Spielplan der Staatsschauspiele nicht annähernd so abwechslungsreich wie der der Oper. Er erfuhr zwar eine schöne Bereicherung durch die Neueinstudierung der Werke Schillers, allein umso ärmlicher sieht es mit den anderen Klassikern aus. Goethe war nur durch „Faust, 1. Teil" und „Iphigenie" vertreten. Heinrich von Kleist, Franz Grillparzer und Otto Ludwig gar nicht, Friedrich Hebbel nur durch „Gyges und sein Ring". Die Hauptursache an der unzureichenden Pflege der Klassiker liegt allerdings wohl in der unglückseligen Lage des Prinzregenten-Theaters, wo deshalb nicht täglich gespielt werden kann, weil man angesichts seiner Abgelegenheit auf einen halbwegs guten Besuch dann nicht rechnen könnte. Die Sünden der Väter rächen sich eben. Just dieser Almanach erinnert uns daran, denn er bringt das Bild des von König Ludwig II. geplanten Wagner-Festspielhauses nach den Plänen Sempers. Dann hätte man das Nationaltheater von der Oper zugunsten des Schauspiels entlasten können, da das Festspielhaus viel näher dem Zentrum Münchens zu gelegen wäre als das Prinzregententheater. An die Erbauung eines neuen staatlichen Schauspielhauses im Innern Münchens ist aber bei unserem Finanzelend auf absehbare Zeit hinaus nicht zu denken. So wird man weiterwursteln müssen.

Angesichts des großen Fehlbetrages unserer Staatstheater, den die Steuerträger zu decken haben, während vordem das viel kleinere Defizit das Königshaus trug, wäre es aber interessant zu erfahren, wie hoch die Einnahmen aus den Wagner- und Mozartfestspielen sind, und wie hoch die Ausgaben. Eine weitere Frage, deren Aufrollung wir unseren nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten ebenfalls empfehlen möchten, wäre die, ob es sich nicht als zweckmäßig erweisen würde, in den Festspielen mit Bayreuth abzuwechseln. Ganz abgesehen davon, daß wir mit Bayreuth das hohe Kulturerbe zu wahren habe, das uns Richard Wagner hinterlassen, wäre es auch für das Frankenland eine schwere wirtschaftliche Schädigung, wenn das Festspielhaus am roten Main seine Pforten schließen müßte. Dies steht nun erfreulicherweise nicht zu befürchten, aber der bayerische Staat sollte trotzdem schützend seine Hand darüber halten.

Der Almanach, der auf feinstem Kunstdruckpapier gedruckt ist, kostet in farbigem Umschlag 3.80 Mark, und ist selbstverständlich auch in unserer Buchhandlung, München, Thierschstraße 11/15, zu haben.

J. St—g.

Das Landsberger Ruethenfest.

Landsberg am Lech, 14. Juli.

Landsberg am Lech begeht in diesen Tagen sein althistorisches Ruethenfest, das nachweislich seit 500 Jahren im Abstand von 5 Jahren abgehalten wird. Der große Erfolg des letzten Festes 1925 ermutigte zum weiteren Ausbau der Veranstaltung. So wurde das Festspiel „Der Jungfernsprung" von Cornel Schmitt einer Neubearbeitung von Heinrich Schuesleder unterzogen. Die Aufführung am 12. Juli im Stadttheater bildete den Auftakt des Festes. Der Vorsitzende des Ruethenfestvereins, zweiter Bürgermeister Gewerberat Hadd, und erster Bürgermeister Dr. Baur, begrüßten die Gäste namens des Vereins und der Feststadt. Die Wiedergabe des Stückes geschah ausschließlich durch Laien und hielt sich durchaus auf anerkennenswerter Höhe. Leider war der Hauptfesttag, der Sonntag, durch das Regenwetter stark beeinträchtigt. Dennoch konnte der Festzug in der vorgesehenen Weise durchgeführt werden. Er war unter der Oberleitung des zweiten Bürgermeisters Hadd wiederum äußerst farbenprächtig gestaltet und betonte den Charakter des Festes als echtes Kinderfest. Er brachte Bilder aus der Geschichte Landsbergs und gab den kleinen Darstellern reichlich Anlaß zur Freude. Bereichert war der Festzug diesmal durch eine Gruppe „Der Landsberger Bund 1556". Das Treiben auf dem Festplatz konnte sich angesichts des Regens und der Kälte nur in sehr beschränktem Umfang entfalten. Dennoch war Landsberg an diesem Tage von annähernd 3 bis 4000 Fremden besucht.

Von der Naturbühne Wunsiedel. Die Erstaufführung von Schillers „Jungfrau von Orleans" durch die Bayerische Landesbühne auf dem einzigartigen Felsentheater der Luisenburg fand vor ausverkauftem Hause statt. Die Inszenierung durch den Intendanten Otto Kustermann verstand es ausgezeichnet, dieses romantische Drama mit der gewaltigen Naturszenerie der Bühne zu verbinden. Die „Jungfrau von Orleans" wird im Juli und August noch mehrmals zur Aufführung gelangen.

Zur Überfremdung des deutschen Theaters. Die Uraufführung des vieraktigen Schauspiels „Ewiger Aufbruch" von S. Gantillon wird in der ersten Hälfte der nächsten Spielzeit an den Städtischen Bühnen in Frankfurt am Main stattfinden. — Marcel Achards dreiaktige Komödie „Zu Hilfe" wird in der Berliner Kammerspielen in der kommenden Spielzeit zur deutschen Uraufführung gelangen. — Berlin und Frankfurt a. M. marschieren bei edr Überfremdung des deutschen Theaters selbstverständlich an der Spitze.

Was der Rennfahrer Carl Kappler zu erzählen weiß

sth. Die Filiale München der Wanderer-Werke in Chemnitz hatte am Mittwoch einen großen Tag: Die ganze Münchener Sportpresse war in den Geschäftsräumen des Hauses Odeonsplatz 12 versammelt, um den Bericht eines der bekanntesten Herrenfahrer, Ingenieur Karl Kappler, der heute mit über 250 Preisen an der Spitze sämtlicher deutschen Fahrer steht, über seine Europareise, die über 30 000 Kilometer umfaßte und in einem serienmäßigen Sechszylinder 10/50 P.S. Wanderer-Wagen mit zugeschweißter Motorhaube, also mit völlig unzugänglichem Motor, zurückgelegt wurde, entgegen zu nehmen. Der vor dem Hause stehende Wagen erregte das größte Interesse aller Passanten, auch die Peters Union-Reifen, die diese 30 000 Kilometer zurückgelegt haben und dabei nur einige „Hautabschürfungen" erlitten, lehnten vor dem Hause an der Wand und wurden allgemein bewundert und, wie es sich gebührt, photographiert!

Autorennfahrer Karl Kappler, Gernsbach, hat Ende März d. J. mit Herren des Badischen Automobil-Klubs eine Wette abgeschlossen, derzufolge er sich verpflichtete, 10 000 Kilometer

mit zugeschweißter Motorhaube,

also vollkommen unzugänglichem Triebsaggregat eines serienmäßigen 2,5-Liter-Wanderer-Wagens störungsfrei zurückzulegen. Er hat diese Wette nicht nur gewonnen, sondern die Distanz zuerst verdoppelt und darüber hinaus freiwillig noch weitere 10 000 Kilometer Fahrstrecke unter strengster Kontrolle der Wettgegner zurückgelegt. Auf seinem mehrere Jahre alten Wanderer, mit dem er u. a. schon eine Alpenfahrt bestritten und bei der Rallye Monte Carlo die abenteuerliche Fahrt Saloniki-Monaco durchgeführt hat, beteiligte er sich zum Abschluß noch an der Sternfahrt nach Baden-Baden beim diesjährigen Autoturnier und an der Kreuz- und Querfahrt der dortigen Konkurrenzen. 30 200 Kilometer, entsprechend drei Vierteln des Erdumfanges, hat er in der Zeit vom 1. April bis 27. Juni in 560 Fahrstunden absolviert, also mit einem mittelstarken Wagen unter nicht immer günstigen Witterungs- und Wegeverhältnissen den respektablen Reisedurchschnitt von 54 Kilometern erreicht.

Am 27. Juni wurde die Haube von Kapplers Wanderer-Wagen nach 87tägigem Verschluß wieder geöffnet, nachdem vorher festgestellt worden war, daß alle Schweißstellen und Plomben unverletzt waren. Man bedenke, daß Kappler während der 87 Tage auf den Parforcetouren mit einem Wochendurchschnitt von 3000 und einer kontinuierlichen Tagesleistung von 430 Kilometern nicht einmal in der Lage war, auch nur eine Zündkerze zu wechseln, geschweige denn, sonst notwendige Handgriffe am Motor auszuführen, gewiß ein schlagender Beweis für die unbedingte Zuverlässigkeit und Präzision des Wanderer-Wagens. Die Leistung ist vor allem deshalb hoch zu bewerten, weil sie nicht wie ähnliche Rekordfahrten, auf geschlossenen Rennstrecken stattfand, sondern in normalem Gelände vor sich ging, über schlechte und gute Straßen, Kurven und Steigungen jeder Art führte, also tatsächlich alle lebenswichtigen Organe des Wagens beanspruchte. Die oben angeführten Durchschnittsleistungen setzen scharfes Fahren voraus, bei dem ein Schonen der Maschine und des Wagens faktisch nicht durchführbar ist.

Nach dem Baden-Badener Turnier hat Kappler mit dem Rekordwagen die Weiterfahrt über Berlin nach München angetreten, wo er sein Fahrzeug auch der Münchener Presse vorführte und interessante Einzelheiten über den

Verlauf der Rekordfahrt

mitteilte.

Sechs Wochen zu fahren, erzählte Herr Kappler, ohne jegliche Reparatur, ist fast ausgeschlossen. Die Motorhaube hatte nur zwei Einschnitte von 8 und 12 Zentimeter Länge für die Benzin- und Ölzufuhr. Am 3. April fuhr ich von Berlin in 36 Stunden nach Monaco, wobei ich nur den dritten Gang und den Schnellgang zur Verfügung hatte. Ich fuhr in fünf Tagen von Berlin nach Monaco und zurück 3700 Kilometer. Am 26. April hatte ich in Zürich die ersten 10 000 Kilometer zurückgelegt.

Kappler erhöhte hierauf die Wette auf 30 000 Kilometer.

Im Monat Mai folgten nun große Fahrten, darunter die bekannte, in Verbindung mit dem Wiesbadener Automobilturnier veranstaltete „Kreuz- und Querfahrt", bei der in 24 Stunden 1379 Kilometer und innerhalb 48 Stunden 2200 Kilometer zurückgelegt wurden. Für diese Leistung erhielt Kappler in Wiesbaden den ersten Sonderpreis für sportliche Leistungen.

Auch die zweiten 10 000 Kilometer — berichtete Kappler weiter — verliefen ohne jede Störung bis zum Schluß der Sternfahrt nach Baden-Baden.

Nunmehr wurde die Wette abermals um 10 000 Kilometer erhöht. Die dritte Strecke ging von Baden-Baden über München nach Budapest und zurück nach Baden-Baden. Schon in Biarritz waren 28 000 Kilometer zurückgelegt und in Baden-Baden 30 000 Kilometer bei einer Leistung von täglich 430 Kilometer. Es wurde festgestellt, daß am Motor alles in Ordnung war. Lediglich die Wasserpumpe hatte etwas geleckt. Bei den letzten 5000 Kilometern hatte der Motor in der Leistung nachgelassen. Ein Satz neuer Kerzen gab ihm die alte Leistung zurück. Die Reifen erlitten drei Gummidefekte durch Nägel — nur einmal wurde ein Reserverad auf kurzer Strecke benutzt.

*

Stuck und Caracciola Sieger im englischen Bergrennen.

Bei den am 12. Juli ausgetragenen englischen Bergrennen von Shelsley Walsh gingen als einzige vom Kontinent teilnehmenden Fahrer als Sieger hervor, und zwar Stuck auf Austro Daimler in der Kategorie der Rennwagen, Caracciola auf Mercedes-Benz in der Kategorie der Sportwagen. — Stuck fuhr mit einem Durchschnitt von 77,2 Stunden-Kilometern die schnellste Zeit des Tages und stellte einen neuen Rekord auf; Caracciola erreichte einen Durchschnitt von 71 Stunden-Kilometern.

Aus der Bewegung

Ortsgruppe Gern—Nymphenburg.
Sektion Nord-West.

Dienstag, den 15. Juli, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend in der Gaststätte „Dietrich von Bern", Nebenzimmer. Redner: Pg. Friedrichs. Thema: „Klassenkampf oder Volksgemeinschaft?" Alle Parteigenossen haben zu erscheinen und Freunde und Arbeitskollegen mitzubringen.

*

Ortsgruppe Süd.
Sektion X.

Mittwoch, den 16. Juli, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend im Gasthaus „Kochwirt", Thalkirchnerstr. 41. Redner: Pg. Groß. Thema: „Gedanken und Erinnerungen zur Rheinlandräumung"; außerdem spricht Pg. Eberl über den wahren Weg zur Freiheit. Bringt Freunde und Bekannte mit! Eintritt frei.

*

Ortsgruppe Mitte.
Sektion Sendlingertor—Stachus.
2., 3., 4. Stadtbezirk.

Mittwoch, den 16. Juli, abends 8 Uhr, öffentliche Versammlung im Franziskaner-Leistbräu, Sendlinger Str. 54, Nebenzimmer. Redner: Pg. Dr. Schraut. Thema: „Steuererhöhung und Lohnsenkung". Jeder Parteigenosse hat für diese Versammlung zu werben.

*

Ortsgruppe Laim.

Mittwoch, den 16. Juli, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend im Gasthof „Bürgerbräu" Laim, Agricolaplatz 1. Redner: Pg. Teschenmacher. Erscheinen aller Parteigenossen Pflicht, da wichtige Mitteilungen.

*

Ortsgruppe Schwabing.

Mittwoch, den 16. Juli, abends 8 Uhr, öffentliche Versammlung in der „Schwabinger Brauerei". Redner: Pg. Friedrichs. Thema: „Klassenkampf oder Volksgemeinschaft?" Bringt Freunde und Arbeitskollegen mit! Eintritt 20 Pf. Erwerbslose und Kriegsbeschädigte gegen Ausweis frei.

*

Ortsgruppe Neuhausen.

Mittwoch, den 16. Juli, abends 8 Uhr, drei öffentliche Versammlungen in der „Hirschberg Halle", Ecke Hirschberg, Hindenburgstraße, in „St. Benno" Ecke Lori- und Linprunstraße und im „Marsgarten" Marsstraße 34. Es sprechen unsere Parteigenossen Dr. Buttmann, M. d. L., Dauser, M. d. L., Dr. Reiter und Heines. Freie Aussprache. Jedes Mitglied braucht eine der drei Versammlungen. Sorgt für Massenbesuch, bringt Freunde und Bekannte mit!

*

Ortsgruppe Neuhausen.

Entgegen verbreiteten Gerüchten, daß die 3 Massenversammlungen in Neuhausen am Mittwoch, den 16. Juli, verboten sein sollen, teilen wir mit, daß lediglich ein Redeverbot für Pg. Heines ausgesprochen wurde, die Versammlungen jedoch wie angekündigt stattfinden.

*

Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund. Hochschulgruppe München—Studentinnensektion.

Unsre Sektion nimmt pflichtmäßig an der am Dienstag, den 15. Juni im Steinickesaal stattfindenden Studentenversammlung mit Herrn Gauleiter Wagner teil!

Mittwoch, den 16. Juli, 8 Uhr abends, Sektionssprechabend im Schellingsalon. Thema: Nationalsozialistischer Kulturwille. Erscheinen Pflicht! Mitgliedsbeiträge mitbringen!

*

Hitler-Jugend.

Donnerstag, den 17. Juli, abends 8 Uhr, spricht der Reichsführer des Studentenbundes Baldur von Schirach im Restaurant Ferber, Schraudolfstraße 2, zu den Mitgliedern der Hitlerjugend. Der Mittwochappell fällt diese Woche aus. Zutritt nur mit H. J.-Ausweis.

*

Nationalsozialistischer Deutscher Ärztebund. Arbeitsgemeinschaft München.

Dienstag, den 15. Juli, abends 8.15 Uhr, Versammlung im Gasthaus Kammerer, Von-der-Tann-Straße 24. Vortrag Dr. Bleibrunner. Thema: „Persönlichkeit und Problem des Führers". Vortrag Dr. Hörmann. Thema: „Hitlers Psychologie des politischen Erfolges." Ärzte und Medizinstudierende, die der Partei angehören, sind dazu eingeladen.

Kommilitonen!

Am Dienstag, den 15. Juli, spricht in **öffentlicher Studentenversammlung** um 8 Uhr c. t. im großen Steinicke-Saal Adalbertstraße 15, der Gau-Leiter von Groß-München

Pg. Adolf Wagner, M. d. L.

über das Thema:

„Student und Arbeiter!"

Wir laden hierzu herzlich ein! Für Mitglieder ist das Erscheinen Pflicht! Unkostenbeitrag für Studenten 30 Pf. Die übrigen Besucher 50 Pfennig.

Der Hochschulgruppenführer.

Nationalsozial. Deutscher Studentenbund

Hochschulgruppe München, Universität.

Film des Tages

Imperial-Theater, Schützenstr. 1a. „Der blaue Engel" mit Emil Jannings, Marlena Dietrich.

Kammerlichtspiele, Kaufingerstr. 28. „Die ungekrönte Königin" mit Corenne Griffith.

Luna-Palast, Dachauer Str. 46. „Tango der Liebe" mit Walter Billa, Lotte Lorring, Vivian Gibson. — „Die Nacht vor dem Tode".

Regina-Lichtspiele, Kaufingerstr. 23. „Messalina".

Bahnhof-Lichtspiele, Schillerstr. 4. „Messalina".

Kapitol, Türkenstraße 89. „Landung im Paradies" mit Billie Dove.

Ost-Lichtspiele, Orleansplatz 2. „Der weiße Teufel" mit Lil Dagover, Betty Amann, Fritz Albert.

Sendlingertor-Lichtspiele, Sendlingertorplatz 11. „Der Tiger".

Primus-Palast, Ecke Humboldtstraße. „Die stärkere Macht" und „Die Rache des Araberfürsten".

Schauburg, Elisabethplatz. „Der große Gabbe".

Fern-Andra-Lichtspiele, Nymphenburgerstr. 136 „Die rote Lady" mit Lya de Putti.

Leopold-Lichtspiele, Leopoldstr. 80. „Die kleine Sklavin".

Marmorhaus, Leopoldstr. 35. „Melodie des Herzens".

Karlsplatz-Theater, Karlsplatz. „Die heiligen drei Brunnen" mit Luis Trenker, und „Achtung, Doppelgänger!"

Filmpalast, Blumenstr. 29. „Atlantic City"; ferner „Schmeling-Sharkey".

Viktoria-Theater, Lindwurmstr. 25. „Die heiligen drei Brunnen" mit Luis Trenker, und „Achtung, Doppelgänger!"

Emelka-Theater, Augustenstr. 89. „Die rote Lady"; ferner: „Irene Rysbergues große Liebe".

Rathaus-Lichtspiele, Weinstraße 8. „Harold, der Pechvogel".

Phoebus-Palast, Sonnenstr. 8. „Liebe und Champagner".

Gloria-Palast, Stieglmaierplatz. „Das Lied vom alten Markt".

Lipali, Kaufingerstraße 14. „Der Rächer der Grenze", ferner: „1 Mädel und 3 Clowns".

Schloßtheater, am Rotkreuzplatz. „Das Schiff der verlorenen Menschen", ferner: „Die elffache Witwe".

SPIEL-PLAN

Dienstag, 15. Juli.

Münchener Schauspielhaus: „Drei-Groschen-Oper". Anfang 8.15 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Majestät läßt bitten". Anfang 8.15 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Ein Bummel durch München in 40 Stunden". Gastspiel Weiß Ferdl. Anfang 8.30 Uhr.

Mittwoch, 16. Juli.

Münchener Schauspielhaus: „Moral". Anfang 8.15 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Majestät läßt bitten". Anfang 8.15 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Ein Bummel durch München in 40 Stunden". Gastspiel Weiß Ferdl. Anfang 8.30 Uhr.

Theater in Nürnberg

Dienstag, 15. Juli.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen: „Napoleon greift ein". Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, 16. Juli.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Platzmiete B. „Luther auf der Wartburg". Anfang 8 Uhr.

Beerdigungen

Am 16. Juli 1930.

Ostfriedhof: Grosjean Marie, Privatiere, 67 J., 2.30 Uhr. Fürst Joseph, Bader, 59 J., 3 Uhr. Schönberger Alfred, Gärtnerskind, 2 M., 2 Uhr. Kögl Andreas, Kupferschmied, 66 J., 10 Uhr, Feuerbestattung. Bruhn Karoline, Privatiersgattin, 83 J., 10.30 Uhr, Feuerbestattung.

Westfriedhof: Ellwanger Ignaz, Hausdiener, 38 J., 2 Uhr. Rottmüller Margarete, Gastwirtswitwe, 63 J., 4 Uhr. Leiß Albert, Kaufmannskind, 5 Tg., 3 Uhr. Hutter Marg., Lokomotivheizerswitwe, 60 J., 2.30 Uhr. Schmid Ursula, Taglöhnerswitwe, 75, 1.30 Uhr. Schmidt Therese, Stabdienerswitwe, 83 J., 3.15 Uhr.

Südlicher Friedhof: Difflo Auguste, Vergolderswitwe, 85 J., 11.15 Uhr. Leigh Wilhelm, Werkmeister, 75 J., 11.30 Uhr.

Sendling: Wimmer Ursula, Bäckersgattin, 72 J., 11 Uhr.

Nordfriedhof: Keller Anna, Fabrikantensgattin, 54 J., 3 Uhr. Dobrowohl Franz, Deutscher Konsul a. D., und Direktor, 59 J., 4 Uhr. Schneider Hermann, Staatsbankdirektor I. Kl., 55 J., 3.30 Uhr. Cringer Maria, Maurersgattin, 66 J., 2.30 Uhr. Maierhofer Georg, Bäckermeister, 56 J., 4.30 Uhr.

Waldfriedhof: Finke Antonie, Kontoristin, 47 J., 2 Uhr. Schütz Therese, Obsthändlerin, 61 J., 3.30 Uhr. Greb Anna, Klaviermacherswitwe, 69 J., 2.30 Uhr. Bauer Joseph, städt. Oberoff. a. D., 65 J., 3 Uhr.

Hochelegant, chic für wenig Geld

Sommer-

Hüte, aus leichtem, elegantem Material; das Neueste in Form u. Qualität – Leinenhüte – Besonders preisw. **Handarbeitshüte** aus feinst. **Stumpen.**

Hochelegante

Damenhüte

bestes Material M. 9.60

Umarbeiten, Fassonieren
Sämtliche Zutaten.
Mäßige Preise.

Rosenzvet

Theatinerstraße 1.

Braune Rabattmarken

DEUTSCHES THEATER

DIE SOMME

Der gewaltige Erfolg!

8[15]

Vorher Varieté

Letzte Tage!

Preise: 1.—, 1.30, 1.80, 2.50, 4.—

Adolf Hitler trommelt in Günzburg

Drei volle Versammlungen bei 40 Grad Hitze — Hunderte neuer Kämpfer Tausende singen Horst Wessels Lied — S.A. marschiert

Günzburg, 10. Juli.

Der Hitlertag in Günzburg, der Vaterstadt unseres Reichsschatzmeisters Schwarz, gestaltete sich zu einer überaus machtvollen Kundgebung der erwachenden Schwaben. Schon in den frühen Morgenstunden zeigte lebhaftes Treiben in den Straßen, daß etwas ganz Besonderes los sei. Unaufhörlich strömten aus der Umgebung Menschen in die Stadt, die den Mann sehen wollten, der jetzt schon für einen Großteil der ausgebeuteten verzweifelten Massen der wirkliche Retter ist.

Um 9.30 Uhr formierte sich der riesige Zug S.S., S.A. und H.J. und setzte sich, begleitet von dem M.Z. Augsburg, Ulm und Memmingen, in Bewegung, um an dem von der Ortsgruppe Günzburg im Jahre 1924 errichteten Denkmal für Albert Leo Schlageter und die Novembergefallenen eine würdige Totenehrung abzuhalten.

Viele Hunderte und aber Hunderte erwarteten an dem in den Stadtanlagen idyllisch gelegenen Denkmalplatz die einmarschierenden S.A.-Kolonnen im Weißhemd. Das Denkmal selbst, das tags zuvor von liebevollen Händen geschmückt war, wurde nachts durch Bubenhände schwer geschändet, Blumen und Sträucher herausgerissen.

Pg. Gauleiter Wahl sprach im Namen der Toten zu den Lebenden und verstand so, die Herzen der Zuhörer bis ins Innerste zu bewegen und aufzurütteln. Hierauf marschierte die S.A. durch die Straßen der Stadt, in denen sich schon seit Stunden Tausende von Menschen zusammengeballt hatten. Pg. Dreher, M. d. R., Ulm, sprach inmitten des Marktplatzes zu den Massen. Er sprach von der Rebellion des Guten gegen das Böse, von der Rebellion der Betrogenen gegen die Betrüger, von Schuld und Sühne, und pflanzte in alle Herzen den festen Glauben an unser kommendes Reich.

Adolf Hitler, der kurz vorher mit Reichsschatzmeister Schwarz und anderen Führern eingetroffen war, nahm nun den Vorbeimarsch der eben durch die Stadt heranziehenden 600 bis 700 Mann starken S.S., S.A. und H.J. ab.

Wer die leuchtenden Augen dieser Männer und Jungens, die an ihrem Führer vorbeimarschierten, sah, dem wurde zur Gewißheit, daß nur diese Deutschland retten werden. Langsam zerstreute sich die gewaltige Menge — und dann kam der Nachmittag. Die neue Turnhalle war schon um 2.30 Uhr gefüllt, und immer neue Menschenmassen strömten herbei, die keinen Einlaß finden konnten. 1600 Menschen harrten der Ankunft Adolf Hitlers, und als dieser erschien, brandete der Jubel hoch.

Bezirksleiter Hans Weber eröffnete die Versammlung und begrüßte den Führer mit einem herzlichen Grüß Gott. Dann sprach Hitler, draußen 35 Grad, im Saale 42 Grad. Über 2¼ Stunden hielt er die atemlos lauschenden Massen in seinem Banne. 2¼ Stunden hämmerte er die Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung in die Herzen und Hirne.

Was kümmerten die Zuhörer der Strom von Schweiß, den die Hitze aus den Poren trieb! Gebannt hing alles an der Gestalt des Führers. Als er endete, durchbrausten nicht endenwollende Stürme des Beifalls den Saal. Begleitet von der S.A.-Kapelle Augsburg sang die Menge das Lied unseres Horst Wessel.

Zur gleichen Zeit fanden in den beiden nächstgrößten Sälen der Stadt sehr gut besuchte Parallelversammlungen statt. Im Traubenkeller predigte Pg. Dreher, M. d. R., Ulm, den Nationalsozialismus, Pg. Dipl.-Landwirt Himmler sprach im Schießhaus zu den Bauern.

Der Hitlertag neigte sich langsam dem Ende zu. Erfüllt von mächtigen Eindrücken kehrten die Bauern in ihre Dörfer, die Kameraden der umliegenden Ortsgruppen in ihre Heimat zurück. Hunderte neuer Kämpfer sind gewonnen.

Ein Tag der Thüringer Nationalsozialisten

Gauparteitag in Gera — Adolf Hitler, Minister Frick, Straßer und viele andere sprachen 3000 Braunhemden grüßten die Toten des Krieges

In den gleichen Stunden, in denen das skandalöse Urteil des Staatsgerichtshofes gegen Minister Fricks Schulgebeterlaß in Thüringen bekannt wurde, rüsteten die Nationalsozialisten des Landes zu einer großen Kundgebung ihres Kampfwillens, allen Widerständen zum Trotz, die sich gegen Minister Fricks Staatspolitik und die Politik unserer Landtagsfraktion in den letzten Monaten von allen Seiten her zusammengeballt haben. Gera ist für diese Kundgebung besonders geeignet. Das Industriezentrum Ostthüringens, wo, von Gotha abgesehen, in den vergangenen Jahren der schwerste Kampf gegen den Marxismus zu bestehen gewesen ist. Dazu die nahen preußischen Grenzen, die, wie zu erwarten war, von Tausenden Weißhemden überschritten worden ist. Gerade die preußischen Kameraden in den Weißhemden wollen in Thüringen die Gewißheit bekommen, daß Neupreußen nicht Deutschland ist, und daß die Bewegung gerade in Thüringen ein sichtbares Ergebnis ihres machtpolitischen Willens und ihrer realpolitischen Fähigkeiten gezeitigt hat.

Auch das benachbarte Sachsen nahm mit zahlreichen Abordnungen der S.A., an der Spitze die politischen Führer Pg. Mutschmann und Pg. v. Killinger, an der Tagung teil.

Daß Adolf Hitler selbst erschien, war die Freude des Tages. Vor vier Jahren noch sein Besuch in Gera ein wenig erfreuliches Erlebnis für ihn. Rote Meute auf allen Straßen und Plätzen und auf den Landstraßen lauernd und eine damals noch reichlich rote Polizei, die unser Auftreten erschwerte. Schikane über Schikane. Aber so wandeln sich die Zeiten: Damals setzte sich der oberste Polizeioffizier neben Adolf Hitler, um dessen Rede zu kontrollieren. Diesmal aber saß der Polizeiminister Thüringens, Dr. Frick, neben Hitler, verbunden mit ihm durch höchstes Vertrauen und letztes Verstehen.

Die Tagung wurde Sonnabend nachmittags in dem überfüllten Saale der Heinrichsbrücke durch den Gauleiter Fritz Sauckel eröffnet. An dem langen Tribünentisch des Kongresses sahen Minister Frick, die Abgeordneten Schemm, Löper, Sauckel, Wächtler, Marschler, Hennicke, Papenbrook, Ludwig, Dr. Ziegler sowie die Abgeordneten Stöhr und Dr. Ley. Etwas später erschienen Adolf Hitler und im Laufe des Abends Gregor Straßer.

Nach einer musikalischen Einleitung eröffnete Sauckel die Kundgebung und begrüßte den Minister und die Abgeordneten, die alle mit Beifallsjubel empfangen wurden. Mit geradezu frenetischem Beifallssturm begrüßte die Riesenversammlung Professor Hans Günther, den neuen Lehrer für die Rassenkunde an der Landesuniversität Jena. Sodann ergriff Staatsminister Dr. Frick das Wort zu einem kurzen Rückblick auf die geleistete politische Arbeit in Thüringen. Seine schlichte, eindrucksvolle Rede bedeutete eine glänzende Rechtfertigung seiner Arbeit, mit der er niemals auch nur einen Schritt breit von der einmal als richtig erkannten Linie abgehen werde. Er werde die Verfassung achten und nach bestem Wissen und Gewissen sein Amt als Verfassungsminister führen. Er habe aber nicht beeidigt, Berliner Politik, d. h. eine Politik der Versklavung der nächsten Generationen, mitzumachen. Von der Schulgebetsentscheidung meinte er nur, daß wir das Urteil über die unbegreifliche Stellungnahme des Staatsgerichtshofes mit gutem Gewissen den späteren Generationen überlassen könnten. Auch hier seine Rechtfertigung mit jedem Wort ins Schwarze treffend.

Eben hatte Hauptmann Löper, der Gauleiter von Anhalt-Dessau, die Grüße der preußischen Nationalsozialisten übermittelt, als wie ein Windsturm der Ruf „Adolf Hitler kommt" von draußen in den Saal drang und unbeschreiblichen Jubel auslöste. Hitler ergriff dann sogleich das Wort zu knappen, herrlich gemeißelten, grundsätzlichen Ausführungen

über das Wesen unserer Revolution,

die nicht Zerstörung, sondern Aufbau im Sinne einer gesunden Tradition und rücksichtslose Bekämpfung aller widernatürlichen und volkstumsfeindlichen Erscheinungen bedeutet. Seine mit apodiktischer Logik formulierten, von Glauben und Begeisterung durchglühten Sätze wurden immer wieder durch Beifallsstürme und Heilrufe unterbrochen. Welches Erlebnis ist es immer wieder, diesem einzigartigen Manne lauschen zu können, der heute Deutschland ist. Mit dem Niederländischen Dankgebet schloß der erste Teil des Kongresses.

In den vier Massenversammlungen am Abend, die sämtlich überfüllt waren, sprachen Schemm, Ley, Stöhr, Löper und Straßer. In allen Versammlungen erschienen, von der S.S. begleitet, mit dem Gauleiter Sauckel Adolf Hitler und Minister Frick, die zu ganz kurzen Ansprachen überall das Wort ergriffen. Ausgezeichnete S.A.- und S.S.-Kapellen erhöhten durch ihr prächtiges Spiel die kaum noch zu steigernde Begeisterung. Die im Laufe des Abends angekommenen S.A.-Abteilungen von nah und fern veranstalteten von halb elf Uhr ab einen imposanten Fackelzug, der mit dem großen Zapfenstreich auf dem Marktplatze und einer wuchtigen Ansprache Sauckels seinen Abschluß fand.

Der Sonntagvormittag wurde eingeleitet durch das Wecken sämtlicher Spielmannszüge. Anschließend fand ein Kirchgang der S.A. statt; nach diesem eine gewaltige Kundgebung zu Ehren der Gefallenen vor dem wundervollen Denkmal des Weltkrieges vor dem Reußischen Theater. Hier sprach Schemm, Bayreuth.

3000 Braunhemden und Weißhemden grüßten die Toten des Weltkrieges und schworen, eines Tages den Wechsel einzulösen, der mit dem Blute des deutschen Soldaten geschrieben worden sei, und sich für den Kampf um die Existenz des Volkes bereit zu halten.

Sie grüßten die Toten mit Kränzen aus Tannengrün des Thüringer Waldes.

Im Laufe des Vormittags fanden nach Sondertagungen über Bauernfragen, Lehrerfragen und kommunalpolitische Probleme statt. Über Bauernfragen sprach u. a. Landwirt Walter Darré, der auch auf dem Nachmittagskongreß das Wort zu grundsätzlichen Gedanken ergriff.

Ein gewaltiges Erlebnis war der Umzug der Braun- und Weißhemden am frühen Nachmittage durch die vom Publikum dichtumsäumten Straßen. Er endete mit einem Vorbeimarsch vor Staatsminister Frick und den gesamten Führern. Wie das bei uns üblich ist, marschierten bis zum Markte die politischen Führer Thüringens an der Spitze der S.A. Bunte Blumen schmückten die S.A.-Männer und die Hitlerjugend.

Die vom Bez.-Führer Dr. Wohlleben wohlvorbereitete Tagung hat unserer Arbeit in Thüringen und Mitteldeutschland wieder einen gewaltigen Auftrieb gegeben, und wir wissen, daß jedes Wort Hitlers und seiner Mitarbeiter von jedem einzelnen Zuhörer umgeschmiedet wird in Waffen des Geistes und der Propaganda für unsere sieghafte Sache, die andere Waffen, wie man sie uns so gerne unterzuschieben versucht, nicht nötig hat.

Die Heidelberger Studentenschaft rebelliert

17 nationalsozialistische Sitze in dem Asta — Studenten und Arbeiter Arm in Arm gegen das System von heute

Mit den letzten Heidelberger Astawahlen ist endgültig eine der letzten größeren Machtpositionen des Liberalismus zerschmettert worden. Über 1000 Studenten bekannten sich zum Nationalsozialismus und damit zum Kampf gegen das heutige System.

Die Astawahlen des Vorjahres, die uns auf einen Schlag zehn Sitze brachten, waren im wesentlichen ein Überraschungserfolg, ein Niederschlag der allgemeinen Proteststimmung der Studentenschaft gegen die Heidelberger Resolution, die einst mit den Stimmen der Großdeutschen, als Vertretung der „überparteilich nationalen Studenten", angenommen worden war. Ein großzügiger Propagandafeldzug hatte vom N.S.D.St.B. organisatorisch noch nicht geführt werden können; dafür konzentrierte die Gegenseite auch nicht ihre Kräfte gegen den Nationalsozialismus, den sie in Heidelberg kaum als Gefahr betrachtete.

Das wurde grundlegend anders, als im Sommersemester 1929 die erste Bresche in die Front der Gegner gelegt worden war. Eine Universität als geistiger Mittelpunkt eines traditionell liberalistischen Landes wie Baden in den Händen einer scharf antiliberalistischen Gruppe, das war ein Zustand, der unbedingt beseitigt werden mußte. Alle Kräfte der gegnerischen Gruppen wurden deshalb in diesem Sommersemester auf Heidelberg zusammengelenkt. Jüdische Zeitungen forderten auf, alle jüdischen Familienväter sollten ihre studierenden Kinder nach Heidelberg schicken.

Die größten Parteiprominenzen wurden herbeigeholt, um sich dem staunenden Publikum zu präsentieren. Selbst des „Reiches Banner", das aus großen Teilen Badens zusammengezogen wurde, mußte dazu herhalten, studentischen Versammlungen der Linksgruppen ein besonders würdiges Gepräge und den nötigen Schutz vor der allzu großen Begeisterung der „Republikaner" zu geben.

Und merkte selbst der Gegner einmal, daß der spärliche Geist nicht mehr ausreichte, wozu hatte man das Privileg, Waffen ungehindert tragen zu dürfen, als etwa „staatsfeindliche Elemente"? Dann griff man eben — wie etwa in der Mierendorf- oder der Crispien-Versammlung — zu den „hochgeistigen" Waffen des Gummiknüppels und Schlagrings, und drosch dazwischen, was das Zeug halten wollte. Die Polizei hieß dann, wie immer, Hase und wußte von nichts. Sehr gelegen kam dem Gegner endlich dann der Hinausschmiß einiger „Sozialisten", der — zum Beweis für den endgültigen Zusammenbruch der N.S.D.A.P. genommen und dessen Bedeutung — in Flugzettel- wie Zeitungspropaganda in ungeahnter Weise aufgebauscht wurde.

Nicht zuletzt unterstützten die behördlichen Stellen den Antinazikampf in großzügigster Weise, von den kultus- und innenministeriellen Schul-, Beamten- und Uniformverbotserlassen bis hinunter zu den Kleinschikanen der „nachgeordneten Stellen".

Der N.S.D.St.B. war jedoch einiges gewöhnt. Schlag auf Schlag, Woche auf Woche — trotz größter Hitze und obgleich oft zu gleicher Zeit andere Versammlungen abgehalten wurden — führte der N.S.D.St.B. Kundgebungen größten Stils erfolgreich durch.

So sprachen nacheinander: Dr. Vogel, Dr. Abendroth, Dr. Lingens, Lenz M. d. L., Dr. Buttmann M. d. L., Wetzel, Feder M. d. R., Müllenbach, Reg.-Rat von dem Knesebeck, Kube M. d. L., Frl. Tiessen. Die Versammlungslawine nahm ihren Höhepunkt mit einer akademischen Massenversammlung in der Stadthalle mit Kube, die von fast 2000 Personen besucht war. Ferner brachten wir Tausende verschiedener Handzettel und Flugblätter heraus, eine Heidelberger Sondernummer der „Bewegung" wurde zusammengestellt und ebenfalls zu mehreren Tausenden vertrieben.

Unser Kampf richtete sich naturgemäß in der Hauptsache gegen die Links- und Mittelgruppen. Da gelang es uns vor allem, die demokratische Liste für Asta-Entpolitisierung (Asa) völlig zu zerschlagen, indem wir durch Flugblätter die Namen der Hintermänner dieser Liste (Mußkat, Salinger, Hirschfeld, Friedmann, Gerngroß, Abrahamowsky, Oppenheimer, Jonas, Jakobowsky, Assenheim, Dreyfuß, Rothgießer) veröffentlichten, und ferner feststellten, daß einer der aufgestellten Kandidaten, G. Hüther, sich separatistisch betätigt habe. Die Folge war, daß die jüdische Verbindung „Bavaria" aus „verletztem Nationalgefühl" den von ihr auf dieser Liste gestellten Kandidaten zurückzog, eine weitere Kandidatin zurücktrat und Herr Hüther gestrichen wurde. Im Wahlgange brachte diese Liste dann auch mit Mühe und Not einen Kandidaten durch.

Der Erfolg unseres Kampfes war, daß der N.S.D.St.B. als stärkste Fraktion mit 17 Sitzen in den neuen Asta ziehen konnte, während die Großdeutschen erst weit danach mit 12 Sitzen als zweitstärkste kommen. Alles in allem ist festzustellen, daß keineswegs eine Schwächung oder ein Stillstand der nationalen Opposition in der Gesamtheit eingetreten ist. Die G.St.G. hatte im letzten Wahlgang 15 Sitze; zu diesen kamen die 10 des N.S.D.St.B. (zusammen 25). In diesem Wahlgang erhielt die G.St.G. 12 Sitze, was mit den 17 des N.S.D.St.B. eine Gesamtsitzzahl der nationalen Opposition von 29 ergibt. Die Mitte erhielt im Vorjahre 14 Sitze (Freistudenten, die später zur G.St.G. übergingen: 3 + 5 Demokraten und 6 Zentrümler), in diesem Jahre dagegen nur 11. Die Marxisten hingegen stiegen von 4 auf 6 (Sozialdemokraten 5 + 1 Kommunist; die Stimmenzahl der letzteren hatte im Vorjahre nicht ganz zu einem Mandat ausgereicht).

Es ist offenbar, daß unser Sieg vor allem auf Kosten der G.St.G. errungen wurde, während wir gegenüber der Linken nur erreichen konnten, daß sie nicht noch stärker anwuchs. Es ist aber ebenso sicher, daß unser Sieg nicht nur die Angelegenheit einer Stimmzettelverschiebung von einer Liste zur anderen darstellt, sondern in einem tieferen Gesinnungsumschwung der Heidelberger Studenten selbst begründet ist. Davon legt folgendes Beispiel beredtes Zeugnis ab:

Als die beim Universitätsneubau beschäftigte Arbeiterschaft nach Fertigstellung des Dachgerippes nach altem Brauche vom Bauherrn, also dem Staat, ein Richtfest forderte, verweigerte dieser es mit dem Bemerken, dafür sei kein Geld da. Darauf lud die Studentenschaft die Belegschaft ein, auf ihre Kosten zusammen mit den Studenten das Richtfest zu feiern. Und es begab sich, daß, obgleich die sozialdemokratische „Volkszeitung" und die Gewerkschaften den Arbeitern verboten, an dem Feste teilzunehmen und die Behörden der Studentenschaft das Geld sperrten, die Studenten mit vollzählig erschienener Belegschaft ein Richtfest feierten, wie es in seiner Art kaum je begangen wurde.

Wie groß und tief der Eindruck selbst bei Außenstehenden war, zeigt wohl am besten der Bericht des demokratischen „Heidelberger Tageblatts", aus dem wir einige Sätze bringen wollen:

„Das hiesige sozialdemokratische Blatt hat an die Arbeiter die strikte Parole ausgegeben, kein Mann vom Bau darf an diesem Richtfest teilnehmen! Und noch schlimmer hatte gestern das hiesige Zentrumsorgan Gift und Galle gegen die Veranstalter gespien. Erfolg: Die Bauarbeiter zogen geschlossen Mann für Mann zum „Prinz Max", um dennoch mit den Studenten das Richtfest zu feiern."

„Drüben an zwei langen Reihen die Leute vom Bau und hüben die Leute, die in diesem Bau studieren wollen. Gar bald aber mischen sich die Reihen, der Bruder Studio zog zum Mauergesellen, der Zimmermann zum Korpsbruder und so war rasch ein seltener, ein seltsamer und man darf auch sagen, erfreulicher Kontakt hergestellt."

„Jubelnd geht alles auf die Straße..... dann der lange Zug der buntbemützten Studenten, Arm in Arm mit den Bauarbeitern und den Maurern, ein Zug wie Heidelberg ihn noch nicht sah."

Dieses Richtfest bedeutet mehr, als daß Arbeiter und Studenten zusammen ein Fest begehen. Mit diesem Feste rebellierten die Studenten zusammen mit den Arbeitern gegen Behörden und Gewerkschaften, gegen ein ganzes System, dessen Ende es bedeuten würde, wenn Student und Arbeiter geeint marschieren. Der N.S.D.St.B. wird alles daransetzen, beide unter den Fahnen Adolf Hitlers zu einer unlöslichen Einheit zusammenzuschmieden.

Eine Schlacht ist gewonnen! Der Kampf geht weiter!

Und weiter rollt unsere Lawine

Auch im Juli das gleiche Bild: Ueberfüllte Versammlungen und Massenbeitritte

1234 nationalsozialistische Stimmen in Wiesdorf

Wiesdorf, 14. Juli.

Bei den gestern stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen haben wir in kurzer Zeit 27 Prozent Stimmenzunahme zu verzeichnen. Während wir bei der Wahl im November 1929 insgesamt 976 Stimmen und 2 Mandate erhielten, erzielten wir diesmal 1234 Stimmen und 3 Mandate. Die Bewegung marschiert.

27 Neuaufnahmen in Darmstadt

Blumen über Blumen für den Redner

Darmstadt, die hessische Hauptstadt, ist begeisterte Massenversammlungen gewöhnt. Die Massenversammlung mit unserem Pg. Gregor Straßer übertraf jedoch alles bisher Erlebte. Lange vor Beginn mußte auch diesmal wieder die Woogsturnhalle wegen Überfüllung polizeilich geschlossen werden.

An die 2000 Menschen drängten sich Kopf an Kopf. Hunderte standen vor den Türen, vergeblich auf Einlaß wartend. S.A. zieht unter begeisterten Heilrufen in den Saal. Als Pg. Gregor Straßer in Begleitung unseres Ortsgruppenführers Pg. Abt erscheint, bricht unbeschreiblicher Jubel los. Blumen über Blumen überschütten unseren Straßer auf seinem Weg zur Rednerbühne. Es dauert Minuten, bis dieser erste Beifall, der immer wieder aufflammt, sich endgültig legt.

Ein überwältigender Beweis für die ungeheuren Sympathien, die sich Gregor Straßer im jahrelangen unerschrockenen Kampf gegen das heutige System im deutschen Volke errungen hat. Ein Beweis aber auch dafür, daß Darmstadt für sich das Recht in Anspruch nehmen darf, nationalsozialistische Hochburg genannt zu werden. Die Ausführungen Straßers, die das reine Wollen des Nationalsozialismus jedem einzelnen klar und verständlich machen, werden immer und immer wieder von riesigen Beifallsstürmen unterbrochen, die sich am Schlusse zum Orkan steigern, als Gregor Straßer erklärt: Ich bin und bleibe Hitlermann und Nationalsozialist.

Blumen über Blumen überschütten auch jetzt wieder unaufhörlich von allen Seiten die Rednerbühne, begleitet von nicht endenwollenden Heilrufen, ausklingend im mächtigen Gesang des Horst-Wessel-Liedes „Die Fahnen hoch, die Reihen fest geschlossen".

27 Neuaufnahmen und ein Riesenkampfschatz, gleichzeitiger Verkauf hunderter Broschüren waren der äußere Erfolg dieser eindrucksvollen Versammlung. Deshalb: Darmstadt im Hessenland voran!

Achtung, Urlauber und Gastwirte!

Nun hat die Urlaubszeit begonnen, und wenn auch die traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse vielen nicht mehr gestatten, den ganzen Urlaub irgendwo auf dem Lande, auf den Bergen oder an den Seen zu verbringen, so werden doch wenigstens einige Tage Erfüllung bringen können.

Ihr vielen hunderttausend Nationalsozialisten, die ihr Tag um Tag für die Bewegung und ihr Vorwärtsschreiten gearbeitet und geworben habt, tragt nun eure Urlaubsgroschen nicht zu Gastwirten und in Sommerfrischen, die vielleicht uns die Säle für Versammlungen sperrten oder die jüdische Gäste den eigenen Volksgenossen vorziehen.

Wir haben in allen Orten unseres großdeutschen Vaterlandes deutsche Gastwirte genug, die euch freudig aufnehmen, in deren Gaststätten ihr auch während der Ferien unsere Zeitungen findet und Gleichgesinnte kennenlernt.

Im Deutschen Gaststätten- und Sommerfrischen-Anzeiger des „Völkischen Beobachter" haben bereits mehr als 900 Gastwirte ihre Lokale und Zimmer euch angeboten und empfohlen. Parteigenossen, Freunde, geht nun dorthin und unterstützt nun jene, die auch uns unterstützten und den Mut fanden, zu bekennen, daß ihnen nationalsozialistische Gäste willkommen sind. Beruft euch auf unseren Gaststättenanzeiger, und zeigt diesen Wirten, daß ihre Anzeigen von Erfolg waren.

Brecht den jüdischen Boykott und beweist den Gastwirten, die im „Völkischen Beobachter" ihre Anzeigen aufgaben, daß für einen ausgebliebenen Juden ein Dutzend Nationalsozialisten kommen.

Und ihr, deutsche Gastwirte, die ihr in den kommenden Wochen deutsche Volksgenossen als Gäste zählen wollt, deren Herzen schlagen für unser aller geliebtes Vaterland, die kämpften für Freiheit und Brot, benützt die Gelegenheit wie vor euch bereits 900 andere eurer Berufskollegen und bringt euch in Erinnerung in unserem Gaststätten- und Sommerfrischenanzeiger.

Die Wahlen in Thüringen und Sachsen, die Wahlen auf den Universitäten und in den Betrieben haben gezeigt, daß dem Nationalsozialismus die Zukunft gehört. Die Zeit ist vorbei, da unsere Gegner uns und unsere Freunde durch Wirtschaftsterror schädigen konnten. Wir sind heute mächtig genug, diesem Terror durch den gleichen Terror entgegenzutreten. Es ist auch für euch, deutsche Gastwirte, Zeit, Farbe zu bekennen. Euer Schaden ist es nicht!

Sendet sofort eure Anzeigen laut unten stehendem Muster für unseren Gaststättenanzeiger an unseren Verlag Frz. Eher Nachf., München, Thierschstraße 11, Postscheckkonto München 11364.

Die erste Anzeige kostet 5.— Mark. Damit ist gleichzeitig die kostenlose Aufnahme in das Jahrbuch der N.S.D.A.P. verbunden. Jede weitere Anzeige kostet 3.— Mark.

Baden-Baden
Pension Klein
Nähe Wald und Kuranlage. Staubfreie, ruhige Halbhöhenlage mit großem Garten, Balkonzimmer. Wohnung mit Bad. Ia Verpflegung. Altrenomm. Ref., Prosp. Pensionspreis M. 6.50, Telephon 561.

Erklärung

Die Pressemeldungen über einen angeblich beabsichtigten Ausschluß der mecklenburgischen Abgeordneten Hildebrandt und Steinsatt aus der N.S.D.A.P. sind von A bis Z frei erfunden und lediglich als ein Versuch der Judenpresse zu werten, in die nationalsozialistische Organisation in Mecklenburg Unruhe hineinzutragen.

Eine in der Presse, u. a. auch im „Nationalen Sozialisten" erschienene angebliche Erklärung der Abgeordneten Hildebrandt und Steinsatt beruht auf einer Fälschung.

gez. Bouhler,
Reichsgeschäftsführer.

*

Zu der angeblichen Parteikrise der NSDAP. in Mecklenburg erklärt der kommissarische Gauleiter Dr. Albrecht, daß sämtliche Gliederungen des Gaues Mecklenburg-Lübeck einschließlich der beiden Landtagsabgeordneten und Hitler-Jugend, e. V., geschlossen hinter Adolf Hitler stehen.

Lediglich drei Hitler-Jungen (darunter der Gauleiter der H.-J.) sowie der Hauptschriftleiter des Niedersächsischen Beobachters wurden wegen Disziplinlosigkeit ausgeschlossen.

An alle Gliederungen der Hitler-Jugend

In der Folge 115 des „Nationalen Sozialist" vom 10. Juli erläßt der Hauptschriftleiter der „überbündischen" Jugendzeitschrift „Die Kommenden", Karl O. Paetel, einen Aufruf zum Eintritt in den Otto-Straßer-Kreis. Der Aufruf enthält Entstellungen und Verleumdungen der Bewegung Adolf Hitlers und versucht die Bildung einer angeblichen „Front der Jungen und Revolutionäre". Bei diesem Aufruf ist von Paetel seine Eigenschaft als Hauptschriftleiter der „Kommenden" besonders hervorgehoben worden.

Ich ordne hiermit an, daß jegliche Beziehungen, gleich welcher Art, zu den „Kommenden" sofort einzustellen sind. Die „Kommenden" sind als ein gegnerisches Blatt zu betrachten, solange Paetel Hauptschriftleiter ist.

Vorstehende Anordnung berührt keinesfalls unsere Stellung zum Urquell-Verlag in Flarchheim.

Nebenbei sei noch auf den Rundbrief an die Führer der deutschen Jugendbewegung von Hanno Konopath — Nordischer Ring — hingewiesen, der ebenfalls klar, den von uns längst erkannten Kurs „Der Kommenden" nämlich als national-bolschewistisch erkannte und diesem Blatte das Recht abspricht, Zeitschrift der deutschen Jugendbewegung zu sein.

Ein Großteil der deutschen Jugend lehnt heute schon diese national-bolschewistische Stellung ab und betrachtet sich dem gesamten deutschen Volke, der Heimat, der deutschen Nation mit ganzer Person verpflichtet. Wir sehen daher klare Fronten, und deshalb ist die Hitler-Jugend die Bewegung, welche den Forderungen der Jugendbewegung, dem Staatswerden und der Verkörperung des Nationalsozialismus Adolf Hitlers entspricht. Volkstum, Nation, Heimat, Boden und Rasse.

Reichsleitung der Hitler-Jugend.
gez. Kurt Gruber.

Die tägliche Versammlung

Mittwoch, den 16. Juli:

Pausa i. Vogtland: abends 8 Uhr Führerbesprechung im Café Seidel. Redner: Pg. Hitzler.

Weiden (Oberpfalz): abends 8.30 Uhr Generalmitgliederversammlung im Restaurant Lobinger.

Wriezen (Gau Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krischer.

*

Donnerstag, den 17. Juli:

Bernstadt (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Franke.

Frankfurt a. M., Sektion Rödelheim: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bender.

Gleiwitz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Schmidt.

Heinersgrün i. Vogtland: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hitzler.

Liebau (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krüger.

Potsdam (Gau Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Heermann.

Schönfeld Umgebung (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Sappke.

Waldenburg (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Marschler.

Waren (Mecklenburg-Lübeck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Albrecht.

Wiesbaden, Sektion Sonnenberg: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Zimpelmann.

Wiesbaden, Sektion Westend: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bergemann.

Wittenberge (Gau Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krischer.

Wünschelburg (Schlesien) abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Heukeshoven.

Gebt Arbeit!

Arbeit finden:

Junger Mann, der Lust hat, das Molkereifach zu erlernen, gesucht. Näheres durch Molkereiverwalter Willy Brose, Brüel/Mecklenburg.

Reise-Chauffeur, zuverlässiger Fahrer, guter Wagenpfleger, für Württemberg, Baden und Hessen per sofort gesucht. Zugehörigkeit zur Partei Bedingung. Bei Zufriedenheit Dauerstellung. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften sowie Mitteilung, seit wann Pg., an die Nat.-Soz. Deutsche Arbeiterpartei, München, Schellingstraße 50, unter A. 449.

Hindenburg-Polytechnikum
Städt. Ingenieur-Akademie
Oldenburg i. O.
Drucksachen kostenlos.

Aufruf!
Soeben ist das Heft 1 der Schriftenreihe d. Propaganda-Abteilung, die vom Reichspropagandaleit. Parteigenosse Dr. Goebbels herausgegeben wird, erschienen.
Das Heft 1 behandelt das aktuelle Thema:
Moderne politische Propaganda.
Der Preis ist so niedrig gehalten, daß jeder Parteigenosse in der Lage ist, diese Broschüre zu erwerben.
Bestellt sofort!
München, 8. Juli 1930.
gez. H. Himmler.

Als neuestes Hilfsmittel für unsere Parteipropaganda erschien soeben:
Moderne politische Propaganda
Von G. Stark, Berlin
Aus dem Inhalt: Propagandaorganisation / Propagandamittel: Das geschriebene Wort, das gesprochene Wort, Aufmärsche, kulturelle Veranstaltungen.
Umfang 24 Seiten / Preis einzeln 25 Pfennig 10 Stück M. 2.—
Bezug durch jede deutsche Buchhandlg.:
Verlag Frz. Eher Nachf.
München 2, NO, Thierschstraße 11
Postscheckkonto München 11346

Arterien-Verkalkung nur **Revirol** Packung für 1 Monat M. 3.50 i. Apoth. u. Drog.

„Vorzügliches Mittel gegen Arterienverkalkung, Schwindelanfälle verschwund. – viel empfohlen!" Fr. M. in Dortmund.

Alleinhersteller: P. Feigenauer & Co., Chem.-pharm. Laborat., Erfurt

---

Parteigenossen! deckt Euern Bedarf in

Herren-Kragen

4fach Mako, per Stck. 55 Pf. Mindestabgabe ¼ Dtzd. Bei Nichtgefallen nehme Ware zurück. Versand per Nachnahme. Pg. Paul Gleiß, Nordheim.

Fremden-Zimmer

prima Betten v. M. 2.50 an, Ia Referenz., für jede Zeitdauer zu vermieten. Frau Obersekret. Wagner, Mathildenstraße 13/III Telephon 54812

Fremdenzimmer vermietet an Parteigenossen gut und billig Kellner, München Schwanthalerstr. 100/II, Gartengeb., Bahnhofnäh.

Garmisch

Villa Reiter

Burgstraße 55, Tel. 22 33

Schöne Zimmer, herrliche Lage, billige Preise. Das Erholungsheim der N.S.D.A.P.

Durchreisende welche Hamburg besuchen, wohnen gut und preiswert bei [illegible], Hamburg, Dammtorbahnhof, Grindelallee 44, 1. St. G. Hansa 8585. Ia Referenzen!

Parteigenossen, die Zeit der S.A.-Aufmärsche und Gauparteitage kommt wieder. Verkauft auch in diesem Jahre wieder zur Deckung Eurer Unkosten

Tagungs-Abzeichen

Entwürfe und Angebote kostenlos und unverbindlich

F. Hoffstätter, Bonn

Orden- und Abzeichenfabrik

Postfach 85

Lieferant der Festabzeichen und Plaketten des Reichsparteitages.

Ausschneiden und aufbewahren!

Der Tod sitzt im Darm

und **„Der tägliche Bonbon"**, hergestellt aus nur allerbesten, giftfreien Naturkräutern, ist sein **erfolgreichster Bekämpfer** und bei stets gleichbleibender, absolut unschädlicher Wirkung das beste naturgemäße Mittel gegen

Magen- und Darmleiden

Verdauungsbeschwerden, Haemorrhoidalleiden. Als bestes Blutreinigungsmittel der Gegenwart, angewandt mit den besten Erfolgen bei Blasen-, Nieren-, Drüsen-, Leber- und Gallenleiden. Unvergleichlich gut gegen alle Krankheiten wie Flechten, Hautausschlag, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, der Lunge und Zuckerkrankheit, denn die wundervolle Reinigung des Darms und des Blutes durch giftfreie, beste Naturkräuter ist der kürzeste Weg zur Gesundheit und der energischste Bekämpfer aller oben genannten Krankheiten. „Der tägliche Bonbon" ist der tägliche Freund der Gesundheit und unentbehrlich für die Jugend und das Alter. Feinster Schokoladengeschmack.

Der Erfolg ist verblüffend!

Versand gegen Nachnahme, ausreichend für einen vollen Monat, durch die Versandapotheke.

Einzelpackung RM. 4.50 **Doppelpackung RM. 7.50**

„Colotto" Hamburg (A. 46), Hermannstraße 16

Lest den „Illustrierten Beobachter"

Noch vor dem Aufschlag!

Pro Flasche:

Prima Wachenheimer Rotwein . . . . . . M. –.95
Prima I. Dürkheimer Feuerberg, Rotwein . . M. –.95
Prima Edenkobener. Weißwein . . . . . . M. 1.—
Prima Bosenheimer Honigberg, Weißwein . M. 1.10
Prima Niersteiner Domtal, Weißwein . . . M. 1.30

inkl. Glas, Ausstattung und volle Verpackung. Jede Sorte nur in 50er Kisten geg. Nachnahme. Garantie. Rücknahme. Bestellg. u. 13018 a. d. „V.B."

Feinster Zitronensaft

aus frisch. Früchten, gepreßt mit Zucker in bek. gut. Qual. zu Mark 1.20 pro kg in Kannen a. 10 u. 5 kg Brutt. Netto. geg. Nachn. Bestes u. billigst. Naturgetränk, steuerfrei. (1 Liter trinkfertig ca. 12 bis 15 Pfg.) Himbeer u. Orangensaft ebenf. entspr. billig. Otto Kiefer, Kempten im Allg. Vorarlbergerstraße 7.

München

Hotel-Pension „Stachus"

Karlsplatz 22 (im Kaufhaus Horn). Telephon 51316 (3 Minuten vom Hauptbahnhof). Bestempf. bürgerl. Passantenhaus. Teilweise fließendes Wasser. Bäder. Zentralheizung. Lift im Hause.

Eisen-, Stahl- u. Holz- Betten

Kinderbett. Stahlmatr. Chaisel., Polst., an Jeden. Teilz. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Fremdenzimmer

schön möbliert, 8 Minuten vom Bahnhof, à Bett M. 2.50. F. Flieger, München, Mathildenstraße 13.

Verlangt in allen Gasthöfen u. Cafés unsere Zeitung!

Swinemünde

Pg. kaufen Tapeten und Linoleum nur bei

E. Kornonski

Grenzstraße 53.

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14

Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser

Heut geh ich ins Klauserl!

Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Verkehrslokal des N.S. Studentenbundes.

Gaststätte Färber, Schraudolphstr. 2

Treffpunkt des Nat.-Soz. Studentenbundes und der S.A. Nächste Nähe der Reichsleitung. Vorzügliche Bedienung.

Die gemütliche Schoppenstube am Platzl

Tel. 24074, Pfisterstraße 4 / ff. Weine, Bier, Kaffee. Treffpunkt der S.S. u. S.A.

Oberau

bei Oberammergau

Gasthof Untermberg

Herrliche Lage an der Bergstraße nach Ettal—Oberammergau. Schöne Fremdenzimmer mit und ohne Pension (ohne Preiserhöhung). Vorzügliche Küche. Postautoverbindung zum Passionsdorf. Stellwagen zum Königschloß Linderhof. Telephon 18. Garage. Oletankstelle. „Völkischer Beobachter" liegt auf.

Partenkirchen

Hindenburgstraße 26

Café Schiefes Eck

Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Schleching, Obb.

im Achental

Gasthof und Metzgerei „Geigelstein", Josef Hofstetter

Fremdenzimmer mit u. ohne Pension. Ia. Küche, eigene Metzgerei. ff Biere und Weine. „V. B." und „I. B." liegen auf. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Nürnberg

„Batzenhäusl" Altdeutsche Wein- u. Bierstube – Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25 398. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth – Champagner-Weizenbier – Jeden Dienstag Metzelsuppe.

Georg Steichele

Lia Teufel „Georgi – Ritter", Hummelsteinerweg 88 – Speiserestaurant – Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar – Treffpunkt aller Nationalsozialisten – ff. Biere, Weine, Kaffee usw. – Jeden Freitag Metzelsuppe – Samstag und Sonntag Konzert – Aufmerksame Bedienung.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer

Restaurateur Leonhard Zach Vereinshaus des D.H.V – Treffpunkt der N.S.D.A.P. – „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Heidelberg

„Silberner Hirsch"

Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P. Telephon 2093. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Heidelberg – Kirchheim

Sommeraufenthalt

Gasthaus „Zum Friedrichshof"

Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Inh. Franz Holetzer

Köln

Gaststätte „Haus Mainz"

Bes. Heinr. Mainz, Pg., Helenenstr. 9, Tel. 213319. 5 Minuten vom Hauptbahnhof, Lokal der N. S. Gut bürgerliche Küche / Wein, Bier, Kaffee

Berlin

Passage-Bierhallen

Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise / Billige gute Küche und gepflegte Biere / Täglich mittags und abends Konzert

Restaurant Kaiserburg

Berlin-Friedenau, Kaiserallee 75 am Friedrich-Wilhelm-Platz, Rheingau 5602. Gutbürgerliche Küche u. bestgepflegte Biere. Treffpunkt aller Nationalsozialisten des Berliner Westens.

Café u. Konditorei Borgwardt

Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

Besucht die im Völkischen Beobachter inserierenden Gaststätten

---

Festabzeichen

Tagungsabzeichen zu Fabrikpreis

Abzeichen aller Art

Zeugmeisterei Ost (E. Assmann)

Berlin SW. 48, Hedemannstraße 10 (Gau Berlin) Preislisten A, B und C kostenlos!

Pfarrer a. D. Ludwig **Münchmeyer**

Meine Antwort an den C. V.

Abwehrmaterial gegen den Central-Verein der in Deutschland lebenden fremdstämmigen, jüdischen Nation und Rasse.

Einzelpreis 25 Pf., 10 Stück Mark 2.—, 50 Stück Mark 9.—, 10 Stück Mark 17.—

Buchhandlung Frz. Eher Nachf., München 2 NO

Postscheck: München 11346 Thierschstraße 11/15

Nationalsozialisten!

Unterstützt euere gewerbetr. Mitglieder, sie werden von allen Seiten bekämpft.

Erzgeb. Strumpf-Fabrik

hat an Privat abzugeben!

Plattierte Damenstrümpfe, Mako m. Seide . per Paar 1.40
Waschseidene Damenstrümpfe . . . . . . per Paar 1.75
Dauerseidene Damenstrümpfe (allerb. Seide) per Paar 1.95
Reinwollene Herrensocken, bunt gestr. . . per Paar 1.50
Seidenflor-Socken, bunt gestreift . . . . . per Paar 1.10
Seidenflor-Socken mit 4facher Sohle . . . . per Paar 1.20
Seidenflorstrümpfe, Makostrümpfe, Kindersöckchen

Paul Roder, Harthau

Bez. Chemnitz.

Mitglied der N.S.D.A.P., Chemnitz.

„Anti-Semit"

der Tabak des deutschen Rauchers. Fein- und Mittelschnitt, ½ Pfd. RM. 2.50 mild, leicht, hocharomatisch. Versand an Private. Wiederverkäufer noch in einigen Teilen Deutschlands gesucht.

Ludwig Böttcher, Hamburg 11, Mönkedamm 5

Reise mit Ihr,

der preiswerten Kamera und stabilen Brille von

PHOTO-BRILLEN- **BOHR, Dresden-A.**

Ringstraße 14, am Bismarckdenkmal.

Silvana-Heilquelle

kochsalzfreier Kieselbrunnen

bewährt bei Tuberkulose, Arteriosklerose, Erschöpfungszuständen, Zahn- und Mundkrankheiten. Zu beziehen durch Mineralwassergroßhandlungen, Apotheken, Drogerien.

Brunnenverwaltung München 23

Kaiserstraße 18 Fernsprecher 32196

„Der Erwerbslose"

Pg., vertreibt überall neueste Ausgabe obiger Propagandazeitschrift der Nat.-Soz. Erwerbslosen-Zellen Hamburgs Einzel-Nr. **15 Pfg.**, ab **50** Stck. **12 Pf.**, ab **100** Stück **10 Pf.** portofrei gegen Einzahlung auf Postsch. Hamburg 48723

„Der Erwerbslose", Verleger: **Adolf Ingwersen Hamburg 13** Hallerstraße

---

Um- und Innenausbau

für Gaststätten, Läden, Festsäle, Ausstellungen, Privaträume, ferner Möbel, Dekorationen usw. entwirft **Architekt F. Funke**, Heßstr. 56, München Tel. 54276.

Auf Wunsch Übernahme d. Ausführung / Referenz.

Ausschneiden! **Aufheben!**

Stahldrahtmatratzen / Polsterauflagen

zum Fabrikpreise! Katalog frei.

Stahldrahtmatratzen- und Polstermöbel-Fabrik

Pg. Albrecht Fritzsche

Seelingstädt bei Werdau (Sachsen)

Beamten-Kredite

ab RM. 285.— Gehalt, an Reichs-, Staats-, Kommunal-Beamte u. Pensionäre ohne Versicherung, ohne Bürgschaft, ohne Genossenschaftszwang nur gegen Gehaltsabtretung, keine Vorspesen, durch

P. Seiffert, Bank-Kommissionsgeschäft, München, Sonnenstraße 14/I.

Achtung!

Für alle Inflations/Schwarzverkäufer zwecks Belehrung zur Wiedererlangung Eures für ein „nichts" verschleudert Haus- oder Grundbesitz stelle ich jedem einzelnen, mein in langem Prozeß, vom 5. 2. 1930 ergangenes Endurteil, mit 15 Seiten langer, genauester Begründung vom Reichsgericht und Senat Berlin, bei Einsendung von 10 Mark oder Nachnahme von 10 Mark, gern zur Verfügung. Nach diesem Urteil ist (u. bleibt) jeder Schwarzverkauf ungültig.

August Polaczek, Baumeister, Gais i. Schlesien, Färberstr. 7.

Architekt

gepr. Maurer- und Zimmermeister, Schlesier, 36 J. alt, bisher in großem Baugeschäft tätig, in jeder Beziehung selbständig, sucht Stellung in Baugeschäft als Geschäftsführer, wo später evtl. Pacht od. Kauf möglich ist. Gefl. Angebote erbeten unter 12941 an den „Völkischen Beobachter".

Rheinland — Westfalen

Wissen Sie genau, daß Ihr kaufm. Vertreter bzw. Reisender kein Gegner unserer Bewegung ist? Ist er so tüchtig, daß Sie ihn trotzdem behalten wollen? Wie verhält sich die heutige Regierung unseren Pg.-Beamten gegenüber? Können Sie noch länger verantworten, daß ein Gegner unserer Bewegung für Sie arbeitet?

Nein!

Ich biete Ihnen vollwertigen Ersatz. Bin erste Verkaufskraft mit langjährigen Erfahrungen, redegewandt, bilanzsicherem Kaufmann, Ende 30er Jahre, altes Parteimitglied, Wohnsitz Industriegebiet. Nur gute Sache, keine Neueinführung auf meine Kosten kommt in Frage. Angebote von deutschen Firmen erbitte unter 13067 an den „Völk. Beob."

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

Ehe

Sie **Möbel** kaufen, besuchen Sie bitte mein Lager. Ia in Form und Qualität finden Sie **Wohn- und Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel sowie Polstermöbel, Matratzen** zum Herstellungspreis bei Teilzahlung

Versand nach auswärts!

Berücksichtigen Sie bei Bedarf Pg.!

S. Wagner, München

Westenriederstr. 20, Eingang Radlsteg

Kleinkalibergewehre, Munition

Waffenscheinfreie!!

Scheintodpistolen, Abwehrwaffen

P. Oberhammer, München

Dachauerstraße 12.

E. Roth

Theatinerstr. 51 Gegr. 1905

Strumpfwaren

für • Herren • Damen • Kinder

in bekannt guter Ausführung zu streng soliden Preisen.

Der erstklass., preiswerte, empfehlenswerte

Herren-Schneider

Lajos Fléner

Kaufingerstraße 31/II Telephon 90241

MÜNCHEN

Wirklich gut passende

Augengläser

erhalten Sie bei Diplom

Optiker Deser

München, Schillerstr. 48

T. 57446 (am Hauptbhf.)

Ferngläser, Theatergläser, Barometer

Photo-Abteilung

SEILER

Pianino und Flügel sowie Hörügel-Harmoniums

und andere solide Fabrikate unter günstigen Bedingungen u. langjähriger Garantie zu verkaufen oder zu vermieten, Teilzahlung gestattet / Stimmungen und Reparaturen werden unter Garantie billigst ausgeführt.

Fernsprecher 90951

HUGO HERMSDORF

Pianogeschäft

Löwengrube 22

Enorme Auswahl aller Neuheiten für **Mode, Sport und Reise**

Muster franko! Versand franko!

Tuchhandlung

Gottfr. Kramer

München 5 / Sonnenstraße 27

Herren-Kleidung

gegen kleine

Teilzahlungen

Hauptpreislage f. Anzüge u. Mäntel 70 M. bis 95 M.

St. Balk

Promenadestr. 15/I

München (Ecke Prannerstraße)

Koffer

für Bahn und Schiff, Rucksäcke, Damentaschen usw. im Spezialgeschäft

Jos. Mayr, Sattlermeister

Neuturmstr. 10 (Kosttor b. d. Maximilianstraße). Tel. 23421. Eigene Werkstätte für Neuanfertigung und Reparaturen.

Bäckerei Feinbäckerei

Karl Kögl

Trappentreustr. 34

Telephon 57535

Es stimmt!

Möbel kauft man am besten in der **Schreinerei**

zu kulanten Bedingungen / Ia Referenzen

Fritz Wildt / München Lindwurmstraße 60 a

Linie 6, 16, 20, Zenetti–Stielerstraße Gegründet 1898 Telephon 72184

Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung!

Übernahme von Laden- und Innenausbauten! / Hotel-Einrichtungen

Großer Versand nach auswärts.

Haus- und Küchengeräte

kaufen Sie gut und preiswert bei

Carl Ficker, München, Tal 69

Eingang nur im Radlsteg.

Haltestelle der Trambahnlinien 1, 11, 9, 19.

Zur Einmachzeit! Konservengläser u. Bindegläser, alle Größen, ebenso Steintöpfe, Ltr. 25 Pfg.

Preiswert, wie immer!

Schmidtner Möbel

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Einzelmöbel

Handwerkliche Arbeit, niedrige Preise Teilzahlung nur

Augustenstr. 59

Beziehen Sie sich beim Einkauf immer wieder auf den „Völkischen Beobachter"

Nur **Schwerkriegsbeschädigter**

kann nettes neuerbautes Einfamilienheim, bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Kammer, mit schönem, gepflegt. Garten (½ Tagw.), im Vorortsverkehr München, 5 Minuten z. Bahn, gegen geringe Anzahlung erwerben. Äußerst billiges Wohnen. Bewerber müssen im Besitze einer Tauschwohnung in München sein und mindest. 1 Zimmer und Küche zur Verfügung stellen. Zuschrift. erb. unter 13075 an den „V.B."

Zur Gründung oder Vergrößerung eines Baugeschäftes in München

ca. 1 Tagw. großer, vollständig eingezäunter Lagerplatz in best. Lage, bei äußerst billiger Pacht mit vollständigem, reichhaltigem Bau- u. Gerätematerial dabei 1 Betonmischmaschine, 1 Friktionswinde, 1 Fahrstuhl (20 m hoch), 2 eiserne Schwenkkrane, 1 Betteraufzug, 1 Zweiräderkarren, 1 Werkbank, 2 Ausheizungsöfen, 1 Bauhütte u. a. äußerst preiswert im Ganzen od. einzeln abzugeben.

Tel. 480715

Zu kaufen gesucht

Villa

5—6 Zimmer, Zubehör, Garten, beschl. frei bei 10000 M. Anzahlung in Gern, Menzing, Isartal, Planegg, Gauting oder Herrsching. Offert. unter 13060 a. d. „V. B."

---

2 Porzellanservice

für je 6 Personen, ohne Terrine 23 Teile, Meißner Blumenmuster, vielfarbig, verkauft à 30 M. – Musterteller postfrei zur Ansicht

E. Waldow, Bad Flinsberg, Isergeb.

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Dorfkrug mit Schmiede

Stat. Ausspr., Saal, Landwirtschaft, Preis 35, Anzahlg. 15 Mille, verkauft

Ludwig Hellener, Berlin

Greifswalderstr. 198.

„Pg."

nur männlich, erhält schönes

Zimmer

zur Sommerfrische Mk. 1.10 pro Tag. Für August u. September. Familienanschluß. Zuschrift. unt. „Wörthersee Kärnten 13056" an den „V.B."

Ferien-Aufenthalt

für junges Mädchen im Austausch gesucht.

Adams, Düsseldorf-Ratingen, Hauserallee 9.

Parteigenosse sucht

Anschluß für Hochgebirgstour

in der Zeit vom 15.—28. Juli. Angeb. unt. „Hochgebirgstour" 13068 an den „V. B." erbeten.

Wandervogel u. SA.-Mann sucht

Fahrtenkameraden

aus der Jugendbewegung für 17 Tage im Septbr. Oskar Rothe, Berlin-Spandau, Metzerstr. 2.

Dame

Pg., (Mitte 30), sucht Stellg. zur Führung frauenlos. Haushalts, wo Kinder sind, wöchentlich einmal. Angeb. unt. L. D. 24 Nassauer Beobacht., Wiesbaden, Schulberg 5.

Gesucht für sofort in einen Villenhaushalt, ein sehr kinderlb. jung.

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, das Lust und Liebe zum Wirtschaften hat, als Haustochter. Ohne gegenseitige Vergütung. Angebote mit Bild an Frau Lisa Bothen, Hamburg 37, [illegible] 35.

Zum Besuch von Privatkundschaft für leicht verkäuflichen Artikel bei hohem Verdienst suchen wir

VERTRETER

U. V. G., Berlin SW 68., Friedrichstraße 39/Abt. 71

Kaufmann

Pg., 26 Jahre, mit sehr guten Zeugnissen und guter kaufm. Berufsbildung sucht Stellung im Kontor oder Lager. Bin u. a. perfekter Buchhalter. Angeb. unter 13088 an den „Völkischen Beobachter".

Tüchtiger

Schreinergeselle

21 Jahre alt, SA.-Mann, sucht seine Stellung zu verändern. Angebote unt. Sch. 151000 an d. „Völkischen Beobachter".

Pg., SA.-Mann, 25 Jahr alt, sucht Stelle als

Chauffeur oder Werkstattschlosser

Erwerbsl., ausgeb. Zeugnisse vorhanden. Angebote an Pg. Erwin Beigel, Offenbach (Dillkreis), Hess.-Nass.

Kontoristin

bewand. in allen Büroarbeiten, in ungekündigter Stellung, möchte sich verändern. Off. unter 13084 an den „Völk. Beob."

Junges Mädchen

20 Jahre alt, sucht sofort oder später Stelle als Haustochter, mit Taschengeld, wo sie Gelegenheit findet auch das Kochen zu erlernen. Angebote unter 13087 an den „Völkischen Beobachter".

Wir besorgen Ihnen **jedes Buch!**

Buchhandlung Franz Eher Nachfolg. München 2, NO 2

Arbeitsloser

Klempner und Installateur

SA.-Mann sucht baldmöglichst Stellung. War bis 11. Juli beschäftigt. Angeb. u. 13079 an den „Völk. Beobachter".

Landwirt

30 Jahre, verh., 1 Kind, 15 Jahre in landw. Betrieben tätig, gute Zeugnisse, sucht für September oder später Stellung als Verwalter oder Hofmeister. Angebote unter 13078 an den „V. B."

Notruf!

Pg., SA.-Mann, 19 Jahre, begabt, rednerisch veranlagt. Gründer ein. Landortsgruppe,

sucht Stellung

gleich welcher Art, wo er sich politisch betätigen kann. Angebote unter 13077 an den „Völkischen Beobachter".

Notruf!

Kraftwagenführer

Pg., 21 Jahre alt, lediger und nüchterner Fahrer, mit allen vorkommenden Reparaturen vertraut, 2 Jahre Fahrzeit, sucht Stellung auf Personen- oder Lieferwagen. Führerschein IIb. Angebote erbeten an Heinz Jenhahn, Zilmsdorf, Post Teupitz, Kreis Sorau, N.-L.

Vertreter

(Parteigen.) zum Verkauf von Strickwaren an Private sofort gesucht. Off. u. 13052 an den „V. B."

Bitte

Pg., unverschuldet in Not geraten, sucht Stellung gleich welcher Art, um bei [illegible] Verhältnissen [illegible] gestellt werden. Bin 32 Jhr. alt, verh., habe 12 Jahre gedient, [illegible]. Angebote [illegible] an den „Völk. Beob."

Herzliche Bitte!

Kriegsbeschädigter, ehem. Offizier, bereits lange Zeit stellungslos, bittet um geeignete Stellung, Arbeit usw. oder Beitrag zur Anschaffung. Angebote [illegible] erbeten unter 13066 der „Völkischen Beobachter".

SA.-Mann, 19 Jahre alt, Handelsschulbildung.

Verkäufer, Lagerist, Reisender

in Kolonialwaren. Durch seine politische Einstellung stellungslos geworden, sucht Stellung gleich welcher Art. Angebote unt. 13065 an den „V. B."

Sudetendeutscher

Pg., 27 Jahre alt, [illegible], selbständig tätig gewesen: kaufmännisch, technisch, Verlagswesen, Textilindustrie usw., organisatorisch, sucht passenden Wirkungskreis als Sekretär, Begleiter, Reisebegleiter od. and. Gefl. Zuschr. unter Nr. 13069 an den „V. B."

Neuheit!

Muster umsonst! Vertreter in Deutschland und Oesterreich gesucht. Sof. schreib. u. Nr. 12907 a. d. „V. B."

Fleißige Vertreter

zum Besuch von Ladengeschäften in Bayern geg. hohe Provision gesucht. Gefl. Angeb. unt. 13015 an den „V. B.".

Pg., 32 Jahre, verh., o. K., **sucht dringend Stelle**

Seine pol. Gesinnung macht ihn unmöglich. Beherrscht perfekt amerik. Buchf., Bilanz., firm im Mahn- und Klagewesen sowie in der Gesetzesliteratur, erstkl. Organisator, prima Stenograph u. Maschinenschreiber, flotter u. prakt. Arbeiter. Auch Rednertalent. Bisher tätig im Verwaltungs- und Baufach. Kaution kann gestellt werden. Nimmt jede Arbeit. Bayern bevorz., aber nicht Bedingung. Offert. unt. 13064 an den „V. B."

Pg., geprüfter

Elektro-Monteur und Schlosser

mit Führerschein IIIb, 28 Jhr., led., selbst. i. Hoch- u. Niederspann.-, Kabel- und Installationsarbeiten, sucht Stellung in Thüringen, Sachsen oder Bayern. Angebote an Paul [illegible], Schmiedeberg im Riesengebirge, Landeshuter Straße 2. (Drägr.-Str.)

Junges

Gastwirts-Ehepaar

Pg., kinderlos, Mann gelernter Koch u. Kellner, sucht

Vertrauensstellg.

Anschr. Fritz Scholz jun., Jauer, Bez. Liegnitz, „Striegauer Hof".